



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Relikte urslawischer heidnischer sakraler Texte im
slowakischen Lied- und Erzählgut**

Verfasser

Robert Lichtner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 373

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik Slowakisch UniStG

Betreuerin ODER Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Holzer

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Einführung	5
Die Eigentümlichkeit der Volksdichtung	8
Der mühselige Gang des jungen Gottes	9
Der junge Gott aus der Ferne	23
Die grüne Wiese	36
Der Kuckuck und die heilige Hochzeit	42
Die Braut im Garten	48
Der rote Apfel	53
Bruder und Schwester	60
Die Hochzeit auf der Wiese	67
Das Spiel mit den Äpfeln	71
Der Schlüssel zum Hof, der goldene Ring	77
Die goldene Brücke und der Klee	89
Der Windhund und der Falke	97
Das Ross und der Bräutigam	102
Der Bräutigam und die Strafe	105
Zusammenfassung	124
Literatur	126
Abstract	128

Einleitung

Das literarische Schrifttum einer Kulturgemeinschaft entwickelt sich gewöhnlich aus der Literatur vorangegangener Epochen, entweder indem die neue Epoche die alte überwindet, oder indem die neue die alte übernimmt und auf ihr aufbaut. So können in der Literatur Elemente vergangener Epochen von einer Epoche auf die andere weitergegeben werden. Der gleiche Prozess ist auch in den slawischen schriftlichen Literaturen und in der slawischen mündlichen Volksdichtung zu beobachten. Die ursprünglich mündlich überlieferten Texte sakraler, heidnischer Dichtung, die irgendwann in der Vorzeit entstanden sind, wurden in mündlicher Form von Generation zu Generation weitergegeben.

In meiner Diplomarbeit suche ich Fragmente vorchristlicher slawischer ritueller Poesie. Diese Fragmente blieben über Jahrhunderte in der mündlichen Literatur slawischer Volkssprachen erhalten bis zu dem Zeitpunkt, als sie verschriftet und später im 18. und 19. Jahrhundert gesammelt, sortiert und systematisiert wurden.

Diese Literatur ist das Ergebnis eines langen Prozesses, welcher weit vor das 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückgeht. Dieser Prozess reicht in Epochen, in denen die noch nicht getauften Slawen in ihrer Sprache ihr Wissen, ihren Glauben, ihre Götter, ihre Riten in mündlicher Form tradierten und an ihre Nachkommen weitergaben. Diese religiösen Texte gehörten zusammen mit Riten zu einer gesamtshawischen Kultur. Sie wurden öffentlich und feierlich vorgetragen und weitergegeben. Über Jahrhunderte wurde diese ursprünglich sakrale, heidnische Dichtung zu einer Quelle, die uns heute nur noch bruchstückhaft erhalten geblieben ist.

Während der verschiedenen Epochen wurde diese mündliche Literatur adaptiert und verändert. Vieles aus den ursprünglichen Glaubensvorstellungen der Slawen ging im Laufe der Jahrhunderte verloren, wurde an die neuen religiösen Vorstellungen, an das herrschende Weltbild, die Kultur und die geänderte soziale und gesellschaftliche Struktur angepasst. Mangels ursprünglicher, schriftlicher Quellen bzw. aufgrund der unvollständig erhaltenen Reste dieser Quellen ist es für Historiker, Philologen, Ethnologen und Kulturanthropologen unmöglich, eine vollständige Rekonstruktion vorzunehmen.

In meiner Arbeit versuche ich anhand ausgewählter Sammlungen von Volksliedern (Hochzeits-, Umzugs-, Arbeits-, Liebesliedern), die vorwiegend aus dem 18. und 19.

Jahrhundert stammen, Relikte urslawischer heidnischer sakraler Texte im slowakischen Lied- und Erzählgut nachzuweisen. Für andere slawische Kulturen sind solche Nachweise bereits gelungen, sodass zu erwarten ist, dass sie sich auch für das Slowakische erbringen lassen.

Wenn die Quellenlage nicht ausreichend ist, wird auf volkstümliche Märchen zurückgegriffen. Diese Texte ähneln den Volksliedern darin, dass sie auch mündlich tradiert und ungefähr gleich alt sind. Diese Märchen wurden parallel mit den Volksliedern am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gesammelt und niedergeschrieben. Jene Ethnologen und Gelehrten, die die Volkslieder sammelten und niederschrieben, beschäftigten sich auch mit den Märchen: Ján Kollár, Pavol Dobšinský, Samuel Czambel und weitere. Dort also, wo Volkslieder die Reste der heidnischen sakralen Texte nicht mehr erhalten haben, bieten die Volksmärchen eine weitere Quelle.

Ausgegangen wird vom methodischen Ansatz der Rekonstruktion urslawischer heidnischer sakraler Dichtung der russischen Philologen Vladimir Nikolaevič Toporov und Vjačeslav Vsevolodovič Ivanov. Sie haben in slawischen Folklore-Texten auf urslawische heidnische sakrale Texte zurückgehende Bruchstücke identifiziert, die in zweiter Linie dann auch Rückschlüsse auf die Glaubensvorstellungen der heidnischen Slawen erlauben. Radoslav Katičić hat nach dieser Methode die Rekonstruktion beträchtlich ausgebaut. Auch ich werde mich in der vorliegenden Arbeit dieses Verfahrens bedienen und es auf slowakisches Material anwenden. Professor Katičićs Synthesen werden mir dabei als Leitfaden dienen. So hoffe ich, Reste urslawischer heidnischer sakraler Texte in slowakischen Volksliedern nachweisen zu können.

Einführung

Diese Arbeit befasst sich nicht mit der Rekonstruktion von Mythen und Mythologie, sondern mit der Rekonstruktion sakraler heidnischer Texte und Gesänge im slowakischen Kulturbereich unter Anwendung der Rekonstruktionen von Radoslav Katičić.

Die Rekonstruktion sakraler Texte bedient sich anderer Methoden als jener der Mythologie. Die zu rekonstruierenden Texte sollen heilige, heidnische Dichtung ans Licht bringen, die während der Ausübung von Ritualen gesungen wurden und einen untrennbaren Teil dieser Zeremonien bildeten. Die Volkslieder bieten authentisches Material. Weil dieses nur sehr bruchstückhaft, dezimiert, verändert, inhaltlich und sprachlich angepasst ist, kann man von keiner vollständigen Rekonstruktion sprechen, sondern lediglich von Teilrekonstruktion bzw. einer Wiederherstellung von Teilen einer sakralen Dichtung.

Einen methodischen Ansatz für diese Rekonstruktion von Vladimir Nikolaevič Toporov und Vjačeslav Vsevolodovič Ivanov baute Radoslav Katičić bei seinen Rekonstruktionen südslawischer sakraler Texte erheblich aus. Er bediente sich der Beziehungen von Wörtern bzw. Wortverbindungen in Texten zueinander. In der Sprachwissenschaft nennt man diese Methoden Syntagmatik und Paradigmatik¹. Anders gesagt: Aus Paradigmen (Sammlungen von Zeichen) können, unter Anwendung passender Regeln, Syntagmen (zusammengesetzte Zeichen) gebildet werden. Die Elemente von Paradigmen erhalten erst dann eine Bedeutung, wenn sie zu komplexeren Mustern oder Syntagmen zusammengeführt werden. Unter Berücksichtigung des genannten erklärt *Katičić* seinen Ansatz wie folgt:

O riječima se tu radi, o njihovu slaganju u nizove, i o njihovu smjenjivanju pri tom nizanju. U jezičnoj teoriji to se zove sintagmatika i paradigmatika. Sintagmatika je nizanje jezičnih jedinica, a paradigmatika njihovo smjenjivanje pri tome. Ako imamo tri jedinice {a, b, c} i postavimo ih u dva niza <ab> i <ac>, onda te jedinice stoje u sintagmatski m odnosima. U tim je sintagmatskim odnosima, međutim, impliciran paradigmatiski odnos b : c jer se b i c u njima, kako su ovdje uspostavljeni, smjenjuju na istom mjestu: desno od a. Po tome je, i samo po tome, odnos između b i c paradigmatičan. Nema dakle

¹ HEINZ, 2001: S. 19.

*paradigmatike bez sintagmatike, nego je ona u njoj sadržana, kao što je i sintagmatika sadržana u paradigmatici.*²

Wenn also zwei Rekonstruktionen *V poli stoji lipka zelená* und *V poli stoji hruška zelená* zueinander in einer syntagmatischen Beziehung stehen, dann herrscht zwischen *lipka* und *hruška* eine paradigmatische Beziehung. Die paradigmatische Beziehung wird durch die syntagmatische Beziehung hergestellt und die syntagmatische setzt wiederum eine paradigmatische Beziehung voraus.

Wie Katičić weiter ausführt, erfolgt die Rekonstruktion der Texte über die ursprünglichen syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen dieser Fragmente, da der Großteil der Texte in jüngeren Zeiten weitgehend umformatiert wurden. Die ursprünglichen Texte bzw. Textbruchstücke sind unter Anwendung seiner Methode jedoch erkennbar: Es liegt ein urslawisches Wort bzw. eine Phrase vor, die in Zusammenhang mit charakteristischen Motiven in den verschiedenen slawischen Texten häufig vorkommt. Diese Wörter oder Phrasen nennt Katičić Schlüsselwörter und Schlüsselphrasen. Je häufiger diese Schlüsselwörter und Schlüsselphrasen unverändert und in der ursprünglichen Form in den verschiedenen slawischen Sprachen, Traditionen und literarischen Gattungen vorkommen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Text direkte Hinweise auf gemeinsame heidnische rituelle Texte beinhaltet.³

Wie Katičić stets betont, ist eine Rekonstruktion von urslawischen Texten ohne Rücksichtnahme auf die lautgesetzlichen Veränderungen und den Bedeutungswandel zwischen dem Urslawischen und den heutigen slawischen Sprachen nicht möglich. Solche Forschung ist daher sprachlich und etymologisch.

Die Kultur, der Glaube und die Sprache der Urslawen waren relativ homogen. Davon ist bei der Rekonstruktion auszugehen. Das gilt auch für die Annahme, dass es unter den slawischen Völkern in dieser Zeit eine Art gemeinslawische rituelle Dichtung gegeben hat. Dies gilt es anhand von Vergleichen zwischen den Folklore-Texten verschiedener slawischer Völker zu beweisen.

Die Rekonstruktion von urslawischen Texten ähnelt einem Puzzle. Man tastet sich langsam von einem Schlüsselwort zum anderen und entdeckt immer mehrere Verbindungen

² KATIČIĆ, 2008: S. 2.

³ Vgl. ebd.: S. 2.

und Bedeutungen, aus denen Texte bzw. Textbruchstücke rekonstruiert werden können. Die Rekonstruktion ähnelt einem Fleckerlteppich mit Teilen sakraler Texte, der dann insgesamt ein einheitlicheres Bild ergibt. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass eine lückenlose Rekonstruktion möglich ist, da die Quellen nur Bruchstücke der sakralen Texte liefern und diese zudem stark deformiert sind. Die Kulturen der slawischen Völker haben im Laufe der Jahrhunderte einen beträchtlichen kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Wandel mitgemacht.

Für den slowakischen Bereich gilt es nun, die verschiedenen Sammlungen von Volksliedern nach rituellen Fragmenten zu durchforsten und diese dann mit entsprechenden Rekonstruktionen von Katičić zu vergleichen. Mithilfe von Katičićs Vorlagen wage ich also den Schritt und versuche, aus den slowakischen Volksliedern Reste mythologischer, heidnischer, rituellen Texte für den slowakischen Kulturraum zu belegen.

Die Eigentümlichkeit der Volksdichtung

Das Wiederholen ähnlicher Motive in den Liedern und Gedichten ist nicht zufällig. Diese Texte sind sehr alt, sie bergen das Wissen, den Glauben und Vorstellungen aus längst vergangenen Tagen in sich. Diese Texte wurden über Jahrhunderte tradiert und von Generation zu Generation weitergegeben. Es ist jedoch nicht so, dass diese Lieder komplette sakrale heidnische Texte sind. Die Lieder beinhalten nur Bruchstücke heidnischer sakraler Texte. Sie sind eingebettet in einen breiteren Folklore-Kontext, durch viele Generationen, neue Kultureinflüsse, die christliche Religion verändert, umformuliert und umformatiert. Das Herzstück der sakralen Texte blieb jedoch in vielen dieser Texte erhalten. Oft bilden diese das Hauptmotiv eines Liedes, welches dann weitere Motive um sich gebündelt hat. Oft verstecken sich die Motive hinter christlichen Formulierungen, Liebesmotiven, Regeln oder einfachen Kinderspielen. Diese Herzstücke oder Schlüsselwörter gilt es nun zu finden, extrahieren und interpretieren.

Der mühselige Gang des jungen Gottes

Der Fruchtbarkeitsritus ist in den slawischen Volksliedern fest verankert. Dieser sich jährlich wiederholende Zyklus hat den Frühling und Winter als Eckpunkte. Im Frühjahr nimmt dieser Ritus seinen Anfang, mit der Ankunft des Jünglings, der aus der Ferne kommt und eine lange, mühselige Reise hinter sich hat. Dieser Jüngling ist der Fruchtbarkeitsgott, der die Felder zu neuem Leben erweckt. Katičić belegte die Schlüsselwortverbindung: ‘gehen – fruchtbar machen’ (kroat. *hoditi – roditi*, Bsp. *Kud Jura hodi, tud pole rodi*). In der slowakischen, katholischen Tradition ist die Zeit, um den 24. April, eng mit dem Heiligen Georg (*Juraj*) verbunden.⁴

Im slowakischen Bauernkalender ist die Verbindung des Heiligen *Juraj* mit dem Frühling als Anfang des Agrarjahres mit folgenden Sprichwörtern belegt:

Na (svätého) Juraja, zem sa otvára.

Do Ďura nerastie nič a po ňom ide všetko von.

O Ďuri sa všetko pobúri.

*Na Ďura (24. apríla) tráva už zo zeme beží.*⁵

‘Zum Heiligen Georg geht die Erde auf.’

‘Bis zum Ďur (dialekt. *Juraj*) wächst nichts, und nach ihm kommt alles heraus.’

‘Am Ďur rebelliert (*búrit’ sa*) alles.’

‘Zum Ďur sprießt (*beží*) das Gras aus dem Boden.’

Diese vier Bauernregeln dokumentieren anschaulich, dass der Tag des Heiligen Georg als jener Schnittpunkt im Vegetationszyklus gilt, der den Anfang des Wachsens und Gedeihens darstellt. Der Tag des Hl. Georg war ein Signal für den Anfang der Feldarbeiten: Der Georg galt als jener, der die Natur zum Leben erweckt.

Pošibaj svätí Ďur s tvojín svätín bičon,

Hori zaodievaj, ej, dieuki za muž dávaj.

muž za vdovcov, dieuki za mládencov,

Pošibaj svätí Ďur, ej, s tvojín svätín bičon,

⁴ SCHÄFER, Joachim, Ökumenisches Heiligenlexikon, Georg der Märtyrer, http://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Georg_der_Maertyrer.htm, 2.12.201; In der Slowakei wird der katholische Gedenktag des Hl. Georg am 24. April gefeiert, in anderen katholischen Ländern am 23. April.

⁵ SOCHÁŇ, 1930: S. 19.

*Ta ma bože, ta ma, de bi bola sama,
De bi mi otiec, mať, ej neroskazuvala.*⁶

Wie mit einen Schlag (*pošibaj*) mit seiner heiligen Peitsche (*svätý bič*), kleidet der Georg die Berge und Wälder (*hory*) in Grün. Die Mädchen (dialekt. *dieuki*, stdslk. *dievky*) gibt er den Männern (*muž*), die Witwen den Witwern. Der Georg geht und alles wird grün. Zugleich ist es die Zeit der Hochzeit.

Der slowakische Ethnograf Pavel Sochán schreibt: *Ku dňu Sv. Jura na Slovensku zachoval sa starodávny zvyk oslavovania Jara-Vesny aj pálením takzvaných Júrskeho ohňov.*⁷ Zum Tage des Heiligen Georg wurden also so genannte *Jur*-Feuer angezündet. Diese Feuer des Juraj (*jurské ohne*) haben sich bis heute in der Slowakei als Brauch erhalten. Vor allem in der Westslowakei ist dieser Brauch auch heute noch lebendig. Der Historiker und Ethnograf Jozef Ľudovít Holuby bestätigt den Brauch der *Jur*-Feuer im Bošácka-Tal (*Bošácka dolina*) 1896, wie folgt:

*V Bošáckej doline pálieva mládež obojeho pohlavia, večer pred Jurom – 23. apríla – jurské ohne, pričom sa celá dolina ozýva veselým spevom.*⁸

Obrázky zo Slovenska

Im Bošácka-Tal zünden demnach junge Menschen am Vorabend des Juraj – 23. April – *Jur*-Feuer an, wobei man im ganzen Tal den fröhlichen Gesang hört.

In den slowakischen Liedern wird oft von einem jungen Mann (*šuhaj*), Geliebten (*milý*), *Juraj* oder *Ján* gesungen, der aus der Ferne kommt. Er muss Berge überwinden, Nacht und Dunkelheit, über Wasser und schlammige Wege gehen, bis er ankommt. Dieses Bild ist zugleich eine weitere Schlüsselwortverbindung, die direkt an die des *chodiť* – *rodiť* anknüpft. Die Verbindung ist ‘der mühselige Gang’ (kroat. *trudan hod*⁹):

*To tarčanskuo pole rovné jako grešla,
po ňom sa prechodí moja milá duša.*

⁶ Gemeinde Golianovo, http://www.darmoty.sk/index.php?option=com_content&view=article&id=117:svaty-juraj&catid=40:folklor&Itemid=213, 27.10.2012

⁷ SOCHÁN, 1930, S. 6; „Zum Tage des Hl. Georg blieb in der Slowakei ein uralter Brauch der Frühlings-Feier der Jaro-Vesna und auch das Brennen von sog. Jur-Feuer erhalten.“

⁸ HOLUBY Jozef Ľudovít, *Obrázky zo Slovenska*, in *Populárne spisy II.* L. Mazáč, Praha, 1932, S. 223, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/890/Holuby_Obrázky-zo-Slovenska/1, 9.12.2012

⁹ KATIČIĆ, 2010: S. 7.

*To cinkotskuo pole rovné jako peták,
po ňom sa prechodí muoj milý neborák.*¹⁰

129. *To tarčanskuo pole*

Hier wird der Gang eines Verlobten über Felder von seiner Geliebten besungen. Er geht über das Feld, welches eben ist wie ein Groschen bzw. Fünfer (*grešla, peták*¹¹). Er wird als bedauernswert (*neborák*) bezeichnet, wodurch anschaulich die Mühseligkeit seines Ganges über die Felder vermittelt wird.

Die reimende kroatische Verbindung *hoditi – roditi*, wie sie Katičić rekonstruiert hatte, lässt sich auch in einer lateinisch-slowakischen Sammlung von Sentenzen, dem *Neo-forum Latino-Slavonicum*, aus 1678 finden. Sie besagt:

*Dobre se v tom poli rodí, po kterém hospodár chodí.*¹²

‘Ein Feld bringt gute Ernte, wenn der Grundbesitzer bzw. Bauer über das Feld schreitet.’

Bei diesem Satz, Es handelt sich um den ältesten mir bekannten Beleg des urslawischen Reims. Für die Rekonstruktion ist das ein äußerst wichtiger Fund.

Bis auf einige wenige Beispiele wie dieses, hat sich das Gehen des Juraj über die Felder (als Wortverbindung *Juraj chodí po poli – pole rodí*) im slowakischen Liedgut nicht mehr erhalten. Nur bruchstückhaft lassen sich manche Hinweise erkennen, wie in folgenden Auszügen aus zwei Varianten eines ostslowakischen Liedes:

¹⁰ KOLLÁR 1, 1953: S. 561.

¹¹ BERNOLÁK Anton, *Slowár Slowenský, Česko-Laťinsko-Ňemecko-Uherský, seu Lexicon Slavicum Bohemico-Latino-Germanico-Ungaricum*, <http://slovniky.korpus.sk>, 8.12.2012; *Grešla, paták* – eine Drachme, ein Gröschel/ Groschen bzw. 3/4 Kretutzer.

¹² SINAPIUS-HORČIČKA, Daniel st., *Neo-forum Latino-Slavonicum, Nový trh latinsko-slovenský*, Bratislava. 1988, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/1106/Sinapius-Horcickast_Neo-forum-Latino-Slavonicum-Novy-trh-latinsko-slovensky/9#ixzz2Ac4JIKIK, 28.10.2012

[*:Dzifče počarovne, nežaľup še do mňe,:]*
 [*:ja chlopec vandrovní, co ci budze zo mňe?:]*
 [*:Ja chlapec vandrovní, zo šireho poľa,:]*
 [*:co ci budze zo mňe, frajirečko moja?:]*
 [...]
 [*:Dzifče počarovne, nežaľub se do mne,:]*
 [*:ja chlapec vandrovní, co ci budze zo mne?:]*
 [*:Ja chlapec vandrovní, ze šireho poľa,:]*
 [*:co ci budze zo mne, frajirečko moja?:]*¹³

Dzifče počarovne

Die Warnung an das Mädchen, sich nicht zu verlieben (*nežaľub se do mne*) ist ein indirekter Hinweis auf die Heilige Hochzeit¹⁴. Schlüsselhaft ist hier die Bezeichnung des Jungen als Wanderburschen (*vandrovní*) von einem breiten Feld (*zo šireho poľa*) – also einen der durch das Feld schreitet. In der vorletzten Zeile kommt es zur Verbindung der beiden Schlüsselwörter – *Ja chlapec vandrovní, ze šireho poľa*. Hier ist zwar nicht das Verbum *chodit'* genannt, dafür aber die Entlehnung *vandrovní*.¹⁵ Im nächsten Lied findet sich eine ähnliche Situation:

Redikau sa Jurík z grúnika na grúnik,
na krátkych nožičkách, v bielych nohavičkách.
Dolina, dolina, bodaj sa zvalila,
*aby moja noha po nej nechodila.*¹⁶

46. Redikau sa Jurík

Hier schreitet der namentlich genannte *Jurík* von einem grünen Berg (*grúnik*) auf den anderen. Dieser Gang über die Hügel wird hier durch den Ausdruck *redikau*¹⁷ als besonders mühselig dargestellt. *Juraj* schleppt sich also von einem Berg zum anderen. Er ist gekleidet in weißen Hosen (*bielych nohavičkách*)¹⁸ und er hat kurze Beine (*krátke nohy*). Dieser Umstand

¹³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnickyy.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/175-dzifce-pocarovne>, 28.10.2012

¹⁴ Vgl. 'Der Kuckuck und die heilige Hochzeit'.

¹⁵ Der Ausdruck *vandrovní* bzw. *vandrovní*, standardslk. *vandrovať* gilt als Entlehnung von 'wandern'. Sie wurde vor allem in den Regionen mit deutscher Kolonisation geprägt.

¹⁶ KOLLÁR 1, 1953: S. 607.

¹⁷ PECIAR, Štefan, *Slovník slovenského jazyka*, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovniky.korpus.sk>, 2.11.2012; *redikat'* – sich schleppend, mühselig fortbewegen

¹⁸ Vgl. S. 27.

macht das Gehen über die Berge noch mühevoller. Eine ähnliche Beschreibung bietet das nächste Lied aus Liptau (*Liptov*) in der Arwa (*Orava*) aus dem Jahr 1850:

Terígau sa Jurík
z grúnika na grúnik,
[: ked'sa vyterigau,
tak si zatulikau. :]
Tutuli, tutuli,
ktože ma pritúli?
[: Susedove dievča
*veru ma pritúli. :]*¹⁹

54. *Terigau sa jurík*

Bei diesem Lied handelt es sich um eine weitere Variante der vorherigen Liedes mit *Juraj* (*Jurík* ist Diminutiv von *Juraj*). *Juraj* wandert hier von einem Hügel zum anderen, er nimmt einen mühseligen Weg auf sich. Das beschwerliche Gehen wird hier mit dem Ausdruck *terígau* ²⁰ als Bezeichnung für schleppendes Gehen betont. Als *Juraj* auf den Hügel hinaufsteigt, fragt er, wer ihm denn Obdach gewähren wird. Ihm wird geantwortet, dass das Nachbarmädel ihn aufnehmen wird. Nach seiner mühseligen Reise kommt *Juraj* also zu seiner Geliebten.

Im nächsten Lied kommt ein weiteres sakrales Element in Spiel – das Ross.

Od Blatnice k Čerňakovu
potok je, Žliebkom ho zovú,
tam som išiou včera v noci,
vodilo ma do pounoci.
Chodím sem tam po barinách,
trasoviskách, patočinách,
až ma k lúke sviedou chodník,
tam stáu pekný čierny koník.
Chvála Bohu, to je dobre!
Co si koľvek, pod' sem ko mne,
ty ma musíš domov niesti,
potom sa príd' zasa pásti.

¹⁹ GALKO, 1970: S. 89.

²⁰ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 2.11.2012; *Terigat'* – sich schleppen, langsam, schwankend Fortbewegen.

[...]
Hopsa, potom naňho skočim,
hi, hi, Tátoš, cválaj, kričim,
a za jedno okamženia,
*priniesou ma na záhumnia.*²¹

42. *Od Blatnice k Čerňakovu*

Hier wird der mühselige Gang (*chodím*) sehr anschaulich dargestellt. Der junge Gott muss viel Mühe auf sich nehmen, um hierher zu kommen: Er kommt in der Nacht von der anderen Seite eines Bachs (*potok*), schreitet über Sümpfe (*bariny*), Feuchtgebiete (*trasoviská*) und über vom Wasser angeschwemmtes Reisig (*patočiny*), bis er über einen Pfad auf eine Wiese (*lúka*) gelangt, wo ein schönes, schwarzes Ross (*pekný čierny koník*) auf ihn wartet, das ihm die Reise erleichtert. *Juraj* hält das Ross an, ihn nach Hause zu bringen. Er springt auf das Ross auf und es bringt ihn rasch nach Hause hinter die Tenne (*záhumnie*).

Im nächsten Lied wieder die Reise des *Juraj* auf dem Ross:

Pošibaj, furman, kone vranie,
d'alekú cestu iti máme.
Pojdeme cez hory vysokie,
*a cez doliny hlbokie.*²²

193. *Pošibaj, furman*

Hier wird der junge Mann als Kutscher (*furman*) dargestellt, der die schwarzen Pferde (standardslk. *vrané kone*) anpeitscht, denn es wartet auf sie ein langer Weg (*d'aleká cesta*) über hohe Berge (standardslk. *vysoké hory*) und tiefe Täler (standardslk. *hlboké doliny*).

Zur Illustration hier eine weitere Beschreibung des Jünglings, der ein gutes Ross besitzt, welches ihn über Berge und Wasser trägt, auch wenn es bloßfüßig ist:

Mám ja koňa faku, čo ma dobre nosí,
po horách, po vodách, trebárs je i bosý.
[...]
Preniesol ma koník cez hory, cez lesy,
*zaheržal na milú: Daj nám chleba, kde si?*²³

Mám ja koňa

²¹ KOLLÁR 1, 1953: S. 58.

²² Ebd.: S. 471.

²³ Ebd.: S. 527.

Der Reiter und das weiße Ross (*fako*²⁴) haben es schließlich bis zur Geliebten geschafft, die ihnen nach der Ankunft Brot gibt.

Schlüsselhaft ist die auch die Beschreibung des Rosses, welches bloßfüßig ist – hier verschmelzen das Ross und der Reiter. Das Pferd steht für den Reiter und umgekehrt. Das Ross ist eine besondere Erscheinungsform der Gottheit *Jarylo*.²⁵

Der Frühlingsgott als junger Mann und das Ross kommen in den Volksliedern sehr häufig vor:

*Rákoš, tichý Rákoš,
po ňom chodí Tátoš,
Tátoš hl'adá Jánoša,
Jánoš hl'adá Tátoša.*²⁶

41. *Rákoš, tichý Rákoš*

Im stillen Röhricht spaziert das Ross (*tátoš*), das seinen Reiter (*Jánoš*) sucht. Der Reiter sucht wiederum auch nach seinem Ross.

Im slowakischen Volkslied wird oft das Ross bzw. das Pferd statt *kôň* als *tátoš* bezeichnet. *Tátoš* steht für ein märchenhaftes, geheimnisvolles, sehr schnelles Ross. Dieses wilde Pferd steht für das Feuer und wird: *ohnivý tátoš* 'ein feuriges Ross' genannt.

Ján Kollár beschreibt *tátoš* als ein geheimnisvolles, verstohlenes, wunderwirkendes Ross. Die Etymologie des Ausdrucks erklärt Kollár mit geheim, geheimnisvoll (*tajný*). **Tatb* steht für Dieb und **tatbba* der Diebstahl. Im slowakischen steht *tajit'* für 'etwas verheimlichen'. Daraus ergibt sich die Bedeutung des *tátoš* als eines der im Geheimen und verstohlen handelt und ein Geheimnis birgt.²⁷

Nun aber zurück zur Reise des jungen Gottes aus der Ferne. Diese steht für den Anfang des jährlichen Vegetationszyklus und wiederholt sich von Jahr zu Jahr, wie das folgende Lied ausführt:

²⁴ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovniky.korpus.sk>, 8.12.2012; *Fako* – ein Pferd heller Farbe.

²⁵ KATIČIČ, 2010: S. 89.

²⁶ KOLLÁR 1, 1953: S. 57-58.

²⁷ Ebd.: S. 724.

*Chodievau si do nás od leta do leta,
nikdy si neriekou: Diovčatko, vezmem ťa!
Chodievau si do nás od zimy do zimy,
nikdy si neriekou: Hotuj si periny!*²⁸

24. *Chodievau si do nás*

Das Lied beschreibt den sich jährlich wiederholenden Zyklus der Ankunft des jungen Gottes aus der Ferne. Er kommt 'von Sommer zu Sommer' (*od leta do leta*) und 'von Winter zu Winter' (*od zimy do zimy*).

Die jährliche Rückkehr des jungen Gottes wird auch im nächsten Lied anschaulich beschrieben:

*Ej, Brode, Brodečku, na pjekném kopečku,
co sem sa nachodil za svojú dceréčku.
Nachodil, nachodil, noci sem nablúdil
a našlapal blatom, nemrzelo mňa to.
Na tem brockém rýnku kameň na kameňku,
nemôžu zapomňať na svú Kateřínku.
Na tem brockém rýnku kameň na kameni,
nemôžu zapomňať na své potešení*²⁹

Ej, Brode, Brodečku

Der Geliebte kommt aus der Ferne, er geht über einen Berg (standardslk. *kopec*), über eine Furt (*brod*), über einen Weg, den er schon so oft beschritten hat. Das unzählige, sich wiederholende Gehen kommt in der Verbindung *co sem sa nachodil* 'was ging ich denn oft' zum Ausdruck. Der junge Gott geht in der Nacht, schreitet durch Schlamm (**bolto, blato*). Er verirrt sich, jedoch tut ihm das nicht leid, denn er möchte zu seiner Geliebten kommen, so wie er das immer schon getan hat.

²⁸ KOLLÁR 1, 1953: S. 425.

²⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicka.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/3972-ej-brode-brodecku>, 10.11.2012

Die Ankunft des jungen Gottes aus der Ferne ist nicht an einem beliebigen Tag anzusetzen, sondern jedes Jahr zu einer bestimmten Zeit – am Vorabend seines Festes, des *Juraj*-Festes.

*Dobrý večer, srdce moje,
vítaj, vítaj v našom dvore,
uviaž si tam o lipu,
tuto tvoju paripu*³⁰

72. *Dobrý večer*

Begrüßt wird der Reiter in diesem Lied von seiner Geliebten in ihrem Gehöft. Der junge Mann betritt den Hof (**dvorъ*, *dvor*) und das Mädchen bittet ihn, sein kräftiges Ross (*paripa*³¹) an eine Linde (**lipa*, *lipa*) zu binden. Dieser junge Reiter ist niemand anderer als der slawische Frühlingsgott *Jarylo*.

Im nächsten Lied kommt der junge Gott ins Gehöft (*dvor*) und sucht nach seiner Geliebten (*milá*), die in einer dunklen Kammer (*komora*) sitzt. Er klopft an ihre Tür und bittet, hineingelassen zu werden.

*Chodí šuhaj po dvore, klope na dvere
volá, budí svoju milú v tmavej komore:
[:spiš, má milá, či čuješ,
ča ma verne miluješ,
otvor mi dvere!:]*³²

1. *Chodí šuhaj po dvore*

Das Ziel seiner Reise ist also der Hof (**dvorъ*, *dvor*) und darin die Tür ins Haus (**dvъръ*, *dvere*) der jungen Braut.

Auch im nachstehenden Lied wird der Hof des Mädchens als das Ziel der Reise des jungen Gottes beschrieben. Am Anfang des Liedes wird das wiederholende Gehen (*chodit'*) des *Juraj* in den Hof (*dvor*) des Mädchens zum Ausdruck gebracht:

³⁰ KOLLÁR 1, 1953: S. 68.

³¹ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 8.12.2012; *paripa* – ein wildes, schönes Pferd

³² GALKO, 1970: S. 5.

*[:Javorom, javorom, zeleným javorom,
dost' som sa nachodil, dievča, vašim dvorom.:]
Dievča, vašim dvorom, strmýma vrškami.
[:Dievča vašim dvorom, strmýma vrškami,
za tebou dievčatko s čiernyma očkami.:]
S čiernyma očkami, aj s červeným líčkom.
[:S čiernyma očkami, aj s červeným líčkom,
čekaj mňa, dievčatko, večer pod oblôčkom.:]*³³

Javorom, javorom, zeleným javorom.

Über den grünen Ahorn (**(j)avorъ, javor*) ging der Junge oft genug zu seiner Geliebten in ihren Hof (*dvor*). Er ging in den Hof über steile Berge zu seinem Mädchen mit schwarzen Augen und roten Wangen – die Braut wartet auf ihren Bräutigam am Abend unter dem Fenster. Denn er kommt auch heuer wieder aus der Ferne, so wie auch die unzähligen Male davor.

Der Held tritt unter verschiedenen Namen auf: *šuhaj, mladík, juhás, parobok, bača, valach, milý (môj), drahý (môj), gazda, Ján, Janko, Janíček, Janík, Juraj, Jurko, Jurík, Jur, Ďur, Ďurko, Martin* uvm. Die tragende Konstruktion der Lieder ist einer Unzahl an Änderungen, Adaptationen, Erweiterungen und Kürzungen unterzogen worden. Die ursprünglichen Namen der Helden oder Gottheiten wurden im Laufe der Zeit, vor allem aber nach der Christianisierung, durch unverdächtige oft vorkommende Eigennamen oder Berufsbezeichnungen (Kutscher, Reiter, Hirte etc.) ersetzt. Deshalb darf es auch nicht wundern, wenn anstatt des Georg ein *Ján* dargestellt wird (z.B. in Liedern über den mühseligen Gang sollte eigentlich *Juraj* oder *Ďur* durchgehend vorkommen). Der häufigste männliche Eigenname in den Volksliedern und Märchen ist *Janko* (Diminutiv des *Ján*). Bei weiblichen Eigennamen ist es *Anička* (Diminutiv von *Anna*).

Bei den allgemeinen Bezeichnungen oder Berufen kommen, statt des Eigennamens *Juraj*, folgende Substitutionen vor:

- *junák* – ein Junge, junger Mann, im übertragenen Sinne auch: stark, tapfer, gut gewachsen, jung aussehend, ein Mann, ein Held
- *parobok* – ein Dorfjunge

³³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/piesne/> 1885-javorom-javorom, 28.10.2012

- *šuhaj* – junger, lediger Mann, für gewöhnlich gut aussehend, jung, stark, mit guter Figur, fröhlich, heiratsfähig, auch tapfer
- *mladík* – ein junger lediger Mann, der gerade erwachsen wird
- *juhás* – Entlehnung aus dem Ungarischen, bedeutet Schafhirte
- *valach* – Schafhirte, Hirtenhelfer
- *bača* – Berufsbezeichnung, Haupthirte, der älteste Hirte
- *mily* – lieb, teuer, beliebt, Geliebter, Verlobter, eine teure Person, verwandt³⁴

All diese Bezeichnungen sind als verallgemeinerte, anonymisierte Bezeichnungen zu verstehen.

Oft wurden die verschiedenen Eigennamen des jungen Gottes durch Namen verschiedener Heiliger ersetzt. Z.B. Heiliger *Ján*, Heiliger *Juraj* und weitere. Katičič nennt diese Substitutionen der heidnischen Gottheiten für christliche Heilige *interpretationes christianae*.³⁵ Die Namen der Heiligen dienen als Ersatz für heidnische Götternamen, die nach der Christianisierung unerwünscht waren und daher nicht mehr weiter verwendet werden sollten. Trotz dieser Bemühungen blieb der alte Glaube noch lange nach der Taufe zum Christentum lebendig. Die sakralen Lieder wurden weiter gesungen und das Brauchtum blieb eine Zeit lang noch weiter lebendig. Die neue Religion setzte sich nur langsam durch. Bis ins 15. Jahrhundert ist vor allem in der *Rus'* ein so genannter Doppelglaube (*Двоеверие*)³⁶ bezeugt.

Mit der Zeit fielen allmählich die heidnischen Götternamen aus dem Vokabular hinaus. Die heidnischen Götter wurden zu Heiligen (Hl. Georg, Hl. Martin, Hl. Ilja, Hl. Mathias, Hl. Josef, Hl. Maria usw.), im Volkslied wurden sie zu *Jáns* oder *šuhajs*. Eine verbreitete Substitution für die alten Götter wurde auch der christliche Herrgott (*pán Boh*, *Pánbožko*, *Bože môj*, *preboha*, *u Boha* usw.), der anstelle der heidnischen Gottheiten in die Lieder Einzug fand:

Janíčko maličky

Bolia ťa nožičky

³⁴ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 8.12.2012

³⁵ KATIČIČ, 2008: S. 17.

³⁶ Ebd.: S. 17.

*Prečo že ťa bolia,
Ze po vrškách chodia.
Ver chodia po vrškách,
Každý od Boha deň,
Už v hore poznajú
Každýčký, každý deň.
Ver chodím po horách
Po hlbokých grúňach,
[...]³⁷*

Bolia ho nohy

*Ej, lúčka, lúčka, lúčka zelená,
pásla mä. milá na nej jelena.
[...]
Sova na dube žalostne d'ube,
Pánboh milý vie, čie diovča bude.³⁸*

91. Ej, lúčka lúčka

Die beiden angeführten Lieder lassen erkennen, dass es sich hier um *interpretationes christianae* handelt. In beiden Fällen besteht kein Zweifel, dass nicht der christliche, sondern ein heidnischer Gott gemeint ist. Zu erkennen ist das an den Schlüsselwörtern wie *po vrškách chodia* 'sie gehen über die Berge' oder *lúčka zelená* 'die grüne Wiese', die den heidnischen Ursprung des Textes belegen.

Wohl aus der Zeit des Doppelglaubens hat sich im Slowakischen ein Lied erhalten, welches den Übergang der Religionen sehr anschaulich und wörtlich belegt:

*Morena, Morena!
Za ko hos umrela?
Ne za ny, ne za ny,
než za ty kresťany.³⁹*

3. Morena, Morena

³⁷ JANČÍK, 1905: S. 92-93.

³⁸ KOLLÁR 1, 1953: S. 551.

³⁹ Ebd.: S. 38.

Die heidnische Göttin des Winters und Todes *Morena*⁴⁰ musste der neuen Religion weichen. Dieses Lied hat sich in seiner Ursprünglichkeit wohl deshalb so gut erhalten, weil es als Frühlingsbrauch zum Volkslied wurde. *Morena*, die jedes Jahr rituell verbrannt wird⁴¹, stirbt in diesem Lied nicht als im Zuge eines heidnischen Rituals der Winteraustreibung, sondern stirbt wegen der Christen.

Solch klare wörtliche Benennung der heidnischen Götter ist (mit einigen Ausnahmen des *Perun*, *Veles* und *Morena*) eher selten. Bereits Ján Kollár stellte in seiner Sammlung 1834 fest, dass die heidnischen Feste, die dazu dienten die Ankunft einer neuen, jungen Gottheit der Fruchtbarkeit, Ernte und Fülle, die das alte mythologische in den Volksliedern darstellt – in der slowakischen Folklore nur mehr verschleiert und bruchstückhaft erhalten ist.⁴²

Einige Reste ehemals heidnischer, sakraler Texte haben sich im Brauchtum und im Aberglauben erhalten. Trotz intensiver Bemühungen der Kirche und Obrigkeit konnten die heidnischen, sakralen Texte in Form von Bräuchen bis in die heutige Zeit erhalten bleiben. So schreibt der Ethnograf Jozef Ľudovít Holuby 1896 über die Tradition der *Jur*-Feuer in der Westslowakei und darüber, wie die Obrigkeit versucht diesen Brauch zu unterbinden:

*Pri pálení jurských ohňov ulomí si každé dievča dva razy tol'ko vetvičiek egrešu a psieho trňa, koľko je okien na dome, a tieto pichľavé halúzky po dve stavajú zvonku na každé okno: aby čary, bosorky a strašidlá nemaly ta prístupu. Ešte koncom minulého storočia prekážavaly vrchnosti takéto národné zábavy surovým palicovaním a korbáčovaním mládeže, a na dereši im vbíjali do tela kultúru: ale všetko márne.*⁴³

Auch wenn die Folklore erhalten blieb, waren darin die enthaltenen sakralen Texte nicht mehr in ihrer Gänze vorhanden. Die ursprünglichen heidnischen, sakralen Texte wurden gekürzt, verändert und angepasst, vieles ging unwiderruflich verloren. Es wurden jedoch zumindest Reste dieser Texte überliefert, die im Volksbrauchtum – den diese Lieder begleiten – erhalten.

⁴⁰ Vgl. S. 59.

⁴¹ vgl. S. 57-59 – *Morena*.

⁴² KOLLÁR 1, 1953: S. 714-715.

⁴³ HOLUBY Jozef Ľudovít, *Obrázky zo Slovenska*, in *Populárne spisy II*. L. Mazáč, Praha, 1932, S. 223, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/890/Holuby_Obrázky-zo-Slovenska/1, 9.12.2012; „Beim Brennen der Jur-Feuer bricht jedes Mädchen zweimal so viele Äste der Stachelbeere und des Schlehdorns, wie viele Fenster es am Haus gibt. Diese stacheligen Äste stellen sie paarweise von außen an jedes Fenster, damit kein Zauber, keine Hexe und Geister Zugangs ins Haus bekommen. Noch Ende des vorigen Jahrhunderts hat die Obrigkeit diese Volksunterhaltung verboten und versuchte, es durch Auspeitschen und Hiebschläge aus der Jugend heraus zu prügeln und ihr stattdessen auf dem Straßbock die Kultur einzuprügeln: jedoch alles ohne Wirkung.“

Mithilfe von Katičićs Rekonstruktionen lassen sich zumindest die noch erhaltenen Relikte so interpretieren, dass Rückschlüsse auf die Vorstellungen und Religion der slawischen Stämme auf heute slowakischem Gebiet gezogen werden und aus dem vorhandenen Material Rekonstruktionen der Überreste sakraler heidnischer Lieder erfolgen können.

Zusammenfassend hier nun die gefundenen Schlüsselwörter aus dem slowakischen Bereich mit den dazugehörigen slawischen und deutschen Varianten.

Slowakisch	älteres Slawisch	Bedeutung
<i>chodiť</i>	* <i>xodъ</i>	gehen
<i>rod, rodiť, rodina</i>	* <i>rodъ</i>	Art, Gebären, Ernte tragen, Familie
<i>pole</i>	* <i>pol'e</i>	Feld
<i>zelený</i>	* <i>zelenъ</i>	grün
<i>d'aleko</i>	* <i>dalekъ</i>	weit
<i>putovať, púť</i>	* <i>pъtъ</i>	Pfad, Weg
<i>terigať, redikať</i>		schleppen, ziehen, ungemütlich reisen
<i>dvor</i>	* <i>dvorъ</i>	der Hof
<i>dvere</i>	* <i>dvъrъ</i>	die Tür
<i>kôň</i>	* <i>konjъ</i>	das Pferd
<i>tátoš</i>		wildes, geheimnisvolles Ross

Der junge Gott aus der Ferne

Der weite, mühselige Weg spielt eine Schlüsselrolle, die sich vor der Ankunft des *Juraj* aus der Ferne abspielt. Beim rekonstruierten slawischen Begriff **dalekъ pŕtъ*⁴⁴ handelt es sich um eine urslawische Phrase, die im Slowakischen wohl aufgrund der Entwicklung des Wortes **pŕtъ* zu *chodit'/chodník/cesta* nicht mehr oft in dieser Form vorkommt. Das Wort *pút', putovať* existiert zwar weiterhin im Wortschatz, wird jedoch eher mit einer christlichen Wallfahrt assoziiert (Verbalform *putovať*). Die slowakische Entsprechung des **dalekъ pŕtъ* ist daher *d'aleká cesta* bzw. *dlhá cesta*. Die Bedeutung ist jedoch die gleiche – ein weiter, langer Weg. Das nächste Lied zeigt den langen Weg anschaulich:

*Já mám panenku za horama, cesta je dlouhá k ní,
vyšlapu já ji koníčkama, až pojedu za ní.
Hyjahou, pojedou za pannou rozmilou.
Svážu jim hřívý pentličkama,
pak vesele klusat budou.
Čtyři páry bílých koní, podkovy jim pěkně zvoní,
[...]*⁴⁵

Čtyři páry bílých koní

Hier wird überliefert, dass der Geliebte eine Braut (*panenka* bzw. *panna*) hinter den Bergen hat (**gora, hora*) und dass der Weg zu ihr sehr lang ist. Er hat vier Paar weißer Pferde mit. Er treibt sie an (*hyjahou*, standardslk. *hijó*), um zu seiner Geliebten zu gelangen. Er bindet den Pferden die Mähnen zusammen, sie trotten fröhlich und deren Hufe klingeln.

Auf Pferden ist die Reise zwar einfacher, jedoch auch mühselig. Der junge Gott muss Kälte, Nacht und Schlamm ertragen, nur um zu seiner Geliebten zu gelangen:

*Dosti som sa nachodil,
Tmavých nocí nablúdil,
Bola zima blato,
Ja nič nedbal na to
Len som dievča navštívil.*⁴⁶

Daromné chodenie

⁴⁴ KATIČIĆ, 2010: S. 18-19.

⁴⁵ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, http://projekty.infovek.sk/pesnicky/html_txt/a/a036.htm, 28.10.2012

⁴⁶ JANČÍK, 1905: S. 57.

Oft genug ist der Jüngling gekommen, oft genug durch die dunklen Nächte (*tmavé noci*) gegangen, es war kalt und überall war Schlamm (**bolto, blato*), jedoch das alles machte ihm Nichts aus, denn er wollte sein Mädchen besuchen (*navštívit*).

In einer anderen Überlieferung dieses Liedes aus der Sammlung von Pavol Jozef Šafárik⁴⁷ bestätigt das Lied das Gehen, die Nacht und den Schlamm in Verbindung mit dem mühseligen Weg:

*Dofti som ga pochodil,
tmawe nocy pobludil,
tmawe nocy, blato,
nic sem nedbal na to,
gen som diewče polubil.*⁴⁸

5. Moge choděni

Oft genug ist der Junge gekommen, durch die dunklen Nächte ist er geirrt (*poblúdil*), dunkle Nächte und der Schlamm kümmern ihn nicht, er will nur sein Mädchen küssen (*poľúbit*).

Dass dieser Weg ein wahrlich mühsamer ist, davon zeugt auch die Tatsache, dass *Juraj* auf dem Weg zu seiner Geliebten seine Stiefel und seine Pantoffeln zerrissen hat:

*Frajeročka moja,
ej, sedem bohov v tebe!
Už som zodral čižmy,
ako chodím k tebe.
Nie čižmy, nie čižmy
ale aj jančiarky,
ked' som preskacoval
tie dedinské jarky
[...]*⁴⁹

233 Frajeročka moja

⁴⁷ Die ursprüngliche Schreibweise *Šafárik's*: *f* statt *s*, *w* statt *v*, *g* statt *j*.

⁴⁸ ŠAFÁRIK, 1962: S. 9.

⁴⁹ PAVLOVIČ, 2004: S. 237.

Der junge *Juraj* ruft nach seiner Geliebten, die sieben Götter (*sedem bohov*) in sich hat. Er hat bereits seine Stiefel (*čičmy*) und seine Pantoffeln (*jančiarky*) zerrissen, davon als er über die Dorfgraben gehüpft ist.

Interessant an diesem Lied ist auch die Erwähnung von sieben Göttern (*sedem bohov*) die von unserem Jungen als Fluch ausgesprochen werden. Dass hier nur heidnische Götter gemeint sein können, versteht sich von selbst.

Das Ross als treuer Begleiter des jungen Gottes hilft ihm, den mühseligen Weg gut zu überstehen, jedoch stellen sich auch dem Ross Hindernisse in den Weg, als er beim Galopp die Hufen verliert. Somit relativiert sich auch die Aussage des ersten Liedes *Čtyři páry bílých koní*, dass mit Pferden alles einfacher geht.

A poniže Kelemeša, Kolčova, Kolčova,
[*:odlecela koničkovi podkova, podkova.:]*
A ľem ty mne, muj koničku, rovno neš, rovno neš,
[*:dam ci pribic podkovečku, ešči dnes.:]*
Dam ci pribic podkuvečku zo zlata, zo zlata,
[*:žeby ši me nezhodzil do blata, do blata.:]*
Dam ci pribic podkuvečku z javora, z javora,
[*:poneseš me gu dzifčecu do dvora, do dvora.:]*⁵⁰

A poniže Kelemeša

Im Trott ist dem Ross ein Hufeisen weg geflogen (*odlecela*, standardslk. *odletela*), der Reiter ermahnt jedoch sein Pferd, ihn noch geradeaus zu tragen (*rovno neš*, standardslk. *rovno nes*) und verspricht, ihm noch am gleichen Tag ein neues Hufeisen anbringen zu lassen. *Juraj* hat ein Hufeisen aus Gold (*podkuvečka zo zlata*, standardslk. *podkova zo zlata*) im Sinne, damit ihm das Ross nicht im Schlamm abwirft. Ein Hufeisen aus Gold (**zolto, zlato*) gegen den Schlamm (**bolto, blato*), ein weiterer von einem Ahorn (**(j)avorъ, javor*), damit ihn sein Ross zuverlässig zu seinem Mädchen (*dzifče*, standardslk. *dievča*) in den Hof bringt.

Im Lied kommt die Verbindung des *Juraj* auf dem Pferd mit Gold und Schlamm vor. Der Schlamm als nasses Element (**mokrъ, mokrý*) steht einem Hufeisen aus Gold als trockenem (**suxъ, suchý*) Element gegenüber.

⁵⁰ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/19-a-ponize-kelemesa>, 28.10.2012

Als nasses Element können auch andere Motive vorkommen, z.B. der Tau.

*A já mám konička vraného
na štyry noženky kutého.
On mňa pěkně nosí
po studeněj rosy
a já si sednu si na něho.
Enom mňa, koničku, pěkně nes,
pres hory, pres doly, pres ten les.
Dám ti podkověňky,
na štyry noženky,
ešče dnes, ešče dnes, ešče dnes.*⁵¹

A já mám konička vraného

Nicht nur der nasse Schlamm stellt ein Hindernis dar, sondern auch der ‘kalte Tau’⁵². Der Reiter gibt dem Ross neue Hufeisen auf alle vier Hufe. Das Ross trägt ihn dann zuverlässig über den kalten Tau (*studená rosa*), über die Berge, Täler und Wälder.

In *Očová* in der Mittelslowakei ist eine ähnliche Variante dieses Liedes erhalten:

*[A ty že ma môj koničku dobre nes,:]
[dám si ťa podkovať ešte dnes,:]
[Dám ti pribiť podkovienku zo zlata,:]
[aby si ma nezhodil do blata.:]*⁵³

A ty že ma môj koniček

Das Ross soll seinen Reiter tragen, es bekommt einen neuen Hufeisen aus Gold, damit ihn das Pferd sicher trägt und nicht in den Schlamm abwirft.

In den beiden Liedern *A já mám konička vraného* und *A ty že ma môj koniček* kommt die Schlüsselwortverbindung: ‘Gold – Schlamm’ (**zolto* – **bolto*, *zlato* – *blato*) zur Anwendung. Es handelt sich laut Katičičs Rekonstruktion ‘trockenes Gold – nasser Schlamm’ um urslawische

⁵¹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1055-a-ja-mam-konicka-vraneho>, 1.11.2012

⁵² Der Tau erfüllt auch noch eine weitere Funktion, vgl. ‘Die Hochzeit auf der Wiese’.

⁵³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1226-a-ty-ze-ma-moj-konicek>, 1.11.2012

Elemente, die der junge Gott auf seinem Weg aus der Ferne in sich vereint.⁵⁴ Sie stehen in Opposition zueinander: Gold als trockenes Element und Schlamm als Element des Nassen bzw. Feuchten.

Anhand von Beispielen aus dem Russischen, Kroatischen und Slowenischen rekonstruierte Katičić beeindruckend die elementare Opposition ‘trocken – nass’, die sich im Gang des *Juraj* im ‘Gold’ und ‘Schlamm’ manifestieren, belegen. Demnach geht *Juraj* mit einem Fuß durch Wasser, Schlamm und Nässe und mit dem anderen Fuß über einen trockenen, staubigen Weg.⁵⁵ Diesen Gegensatz konnte auch Katičić jedoch nur an Beispielen aus dem südslawischen Raum belegen. Im ostslawischen Raum ist der Gang im Trockenen kaum mehr belegt.⁵⁶

Auch im Slowakischen konnte ich keine direkten Beispiele finden. Im bereits erwähnten Liedern *A poniže Kelemeša* und *A já mám konička vraného* (siehe oben) lässt sich der Gang im Trockenen jedoch indirekt interpretieren: Die Verbindung der ‘Hufeisen aus Gold’ und des ‘Abwerfens des Reiters im Schlamm’ (*podkuvečka zo zlata, žeby ši me nezhodzil do blata*) stellt das Trockene und das Nasse dar. Die Verbindung dieser zwei Elemente, des ‘trockenen Goldes’ und des ‘nassen Schlamms’ (**suho zolto* – **mokro bolto*, **suché zlato* – **mokré blato*), impliziert den ‘mühseligen Gang’ (**trudъn xodъ*) des jungen Gottes.

Ein weiterer, indirekter Hinweis auf das trockene Element ist die Verwendung des Begriffs *tátoš*⁵⁷ als slowakisch-spezifischen Begriff für ein schnelles, feuriges Ross. Daraus ergibt sich das Bild eines feurigen, wilden Rosses mit einem goldenen Hufeisen, das über den nassen Schlamm läuft.

⁵⁴ KATIČIĆ, 2010: S. 65-74.

⁵⁵ Ebd.: S. 106-107.

⁵⁶ Ebd.: S. 65.

⁵⁷ Der slawische Ausdruck für das Pferd **konjъ*, im Slowakischen *kôň*, hat im slowakischen Volkslied die Sprachvariante *tátoš*. Sie ist eine Bezeichnung für ein märchenhaftes, geheimnisvolles, schwarzes, sehr schnelles Ross.

Weitere drei Belege aus dem Bereich der Bauernregeln bestätigten, dass Staub und das Trockene mit Gold (**zolto, zlato*) bzw. Silber (**srebro, striebro*) assoziiert werden:

1. *V marci prach čo striebro-zlato, sneh ale býva pre obilie jed.*
 2. *Ak je na Gregora (12. III.) prach a nie riedke blato, prach ten gazdom je milý ako zlato.*
 3. *Marcový prach je zlatý.*⁵⁸
2. *Pranostika ľudová podľa určitých dní v roku*

1. 'Im März ist der Staub wie Gold und Silber, der Schnee jedoch ist für das Getreide Gift.'
2. 'Wenn es zum Gregor (12.3.) Staub und nicht dünnen Schlamm gibt, ist der Staub den Bauern lieb wie Gold.'
3. 'Der Märzstaub ist goldig.'

Ivanov, Toporov, Katičić und andere Linguisten schreiben die Elemente 'Trocken' und 'Nass' zwei in Opposition zueinander stehenden Gottheiten zu: dem *Perun* das trockene Element und *Veles* das nasse Element.⁵⁹

Ein Hinweis auf diese Opposition 'Nass – Trocken' findet sich auch im folgenden Lied:

*Jako si, môj milý,
cez tie hory prešol?
A snad' ťa jarábok,
na krídlach prinesol?
Ani ma jarábok na krídlach neniesol,
len som ťa, má milá,
navštíviť prišol.
Snilo sa mi snilo,
že pole horelo,
a to sa milému líčko červenelo.
Snilo sa mi snilo,
že sa v poli blýska,*

⁵⁸ SOCHÁŇ, Pavol, *Starobylé zvyky slovenských roľníkov pri poľnej práci*, Bratislava. 1930, S. 65-66; http://zlatyfond.sme.sk/dielo/1740/Sochan_Starobyle-zvyky-slovenskych-rolnikov-pri-polnej-praci/5, 28.10.2012

⁵⁹ KATIČIĆ, 2010: S. 65.

*a to sa jej milej
zabýšťaľali očká.
Snilo sa mi snilo,
dážd' že v noci padal,
a to si ty, milý
pod oblôčkom plakal.*⁶⁰

342 Jako si, můj milý, cez tie hory prešol

Nach seiner Ankunft aus der Ferne, wird der Junge von seiner Geliebten gefragt, ob ihn ein bunter Hahn (*jarábok*) auf den Flügeln (*kridla*) gebracht hat. Daraufhin schildert die Braut, dass sie vom brennenden Feld (*pole horelo*), einem Blitz in diesem Feld (*v poli sa blýska*) und vom Regen in der Nacht (*dážd' že v noci padal*) geträumt hat und dass ihr Geliebter unter ihrem Fenster weint.

Das brennende Feld und der Blitz stehen für das Trockene, der Regen für das Nasse – zwei grundlegende Gegensätze, die auf die Opposition der beiden heidnischen Gottheiten *Perun* und *Veles* hinweisen und die die beiden Sphären dieser Götter belegen. Die Opposition: Feuer im Feld – Feuer als trockenes Element des *Perun* und Feld als das Fruchtbarkeitselement des *Veles*. Weiter: Blitz – als Zeichen des Donnergottes und die, nach dem Regen, feuchte und lebensspendende Erde auf dem Feld als Zeichen des *Veles*. Die Opposition dieser beiden Eigenschaften stellt den Kampf der beiden Götter dar.

Der aus der Weite zurückgekehrte Gott ist ein junger Mann, ein Bursche, voller Kraft und Leben (*junák, parobok, mládenec*). In den slowakischen Volksliedern trägt er weißes Gewand bzw. wird in Weiß dargestellt:

*Janík, Janík, biely Janík,[...]*⁶¹

6. Janík, Janík...

*Znojík mi je, znojík,
duša moja, Janík!
Urob mi chládočok
z tvojich bielych líčok!*⁶²

150. Znojík mi je

⁶⁰ PAVLOVIČ, 2004: S. 349.

⁶¹ KOLLÁR 1, 1953: S. 545.

⁶² Ebd.: S. 565.

*Mala som frajera,
i dneska, i včera,
biely je ako hus,
ale je Talafúz.*⁶³

11. Mala som frajera

Die Beschreibungen der weißen Farbe des jungen Gottes kommen oft metaphorisch vor bzw. wird diese durch äußere Eigenschaften beschrieben. Ob als ‘weiße Wangen’ (*biele líčka*) oder ‘weiß wie eine Gans’ (*biely je ako hus*) – der junge Gott ist ganz in Weiß gekleidet.

Auch die Märchen geben Hinweise auf die weiße Farbe des jungen Gottes. Im nachstehenden Auszug des Märchens ‘Über den Prinzen und den goldenen und großen Menschen’ (*Princ, Zlatý a Veľký človek*), erzählt im Jahr 1900 von Michal Havran aus *Starý Tekov*, wird Folgendes festgehalten:

*[...]Hybaj s mojimi troma dcérami do záhradky, tie ti budú šiť jednu košeľu bielenú a budú ťa učiť jednu pesničku! Zakým sa ty tú naučíš, tie ti tú košeľu ušijú[...].*⁶⁴

Princ, Zlatý a Veľký človek

Dem jungen Mann wird in einem Garten von drei Königstöchtern ein weißes Hemd (*košeľa bielená*) genäht.

In einem anderen Lied ist *Juraj* in weißen Hosen gekleidet, als er auf seinem mühseligen Weg über die Berge schreitet:

*Redikau sa Jurík z grúnika na grúnik,
na krátkych nožičkách, v bielych nohavičkách
[...]*⁶⁵

Redikau sa Jurík

⁶³ KOLLÁR I, 1953: S. 85

⁶⁴ CZAMBEL, Samuel, Slovenské ľudové rozprávky I., Bratislava, 1959, S. 43, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/903/Czambel_Slovenske-ludove-rozpravky-I/8

⁶⁵ KOLLÁR I, 1953: S. 607.

Juraj schleppt (*redikat*⁶⁶) sich von einem grünen Hügel auf den anderen. Er hat kurze Beine und weiße Hosen an. Der in Weiß gekleidete Gott steht für Jugend, Kraft, Unschuld, für etwas Neues, Frisches. Die Farbe Weiß symbolisiert das neue Leben im Frühling.

Katičić belegte den *Juraj* als ‘grünen Georg’ (kroat. *zelen Juro*) der auf einem ‘grünen Ross’ (kroat. *zelen konjek*)⁶⁷ reitet. Anhand weiterer Belege konnte die urslawische Rekonstruktion eines **zelenъ Jurъjъ* erfolgen. Der grüne Georg und das grüne Ross decken sich mit der slowakischen Variante eines ‘weißen Jan’ *biely Janík*⁶⁸ der auf einem ‘weißen Ross’ (*biely kôň*)⁶⁹ reitet. Der Schlüssel zur Deutung ist das Ross: ein weißes bzw. graues Pferd wird im Deutschen als ‘Schimmel’ bezeichnet. Das Schimmel trägt die Farbe des Schimmelpilzes – dieser kann die Farbtöne Grün, Weiß, grau aufweisen. Die Bezeichnungen *zelen konjek* und *biely kôň* sind daher als korrespondierende Begriffe zu sehen.⁷⁰

Wie bereits festgestellt, tritt in den slowakischen Liedern der junge Gott unter verschiedensten Namen auf: *šuhaj, mladík, juhás, parobok, bača, valach, milý (môj), drahý (môj), gazda, Ján, Janko, Janíček, Janík, Juraj, Jurko, Jurík, Jur, Ďur, Ďurko, Martin* uvm. Laut Katičić ist der korrekt überlieferte Name dieses Jungen *Jurъjъ*⁷¹. Im Slowakischen ist sein Eigenname *Juraj* bzw. besitzt er andere Varianten dieses Namens: *Jurko, Jurík, Jur, Ďur, Ďurko* und andere. Katičić stellt fest, dass der Name **Jurъjъ* nicht urslawischen Ursprungs ist, sondern eine Übernahme und Adaptierung des Namens des griechischen Heiligen Geórgios (*Ἅγιος Γεώργιος*)⁷², im Deutschen der Heilige Georg, im Slowakischen *Svätý Juraj*, im Tschechischen *Svatý Jiří* oder *Juří*, im Serbischen *Sveti Đorđe* (Свети Ђорђе, Свети Георгије). Dieser Geórgios wurde zum altkirchenslawischen *Jurъjъ* und zum slowakischen *Juraj*. Hier handelt es sich also um eine *interpretatio christiana*. Laut Katičić war der

⁶⁶ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 2.11.2012; *redikat* – sich schleppend, mühselig Fortbewegen

⁶⁷ KATIČIĆ, 2010: S. 19.

⁶⁸ Vgl. S. 29 - Lied *Janík, Janík*.

⁶⁹ Vgl. S. 80 - Lied *Červený kantár*.

⁷⁰ Zur Erscheinungsform des Rosses und des Reiters siehe Kapitel: ‘Der Bräutigam und das Pferd’.

⁷¹ KATIČIĆ, 2010: S. 89.

⁷² Ebd.: S. 89.

ursprüngliche, urslawische Name dieser jungen Gottheit **Jarylo/Jarilo oder Jarovit* (russisch: *Ярило*, polnisch: *Jaryło*, serbisch: *Đurilo, Đurđe*).⁷³

Der Name des Gottes ist auch in der slowakischen Bezeichnung des Frühlings *jar* erhalten geblieben. *Jar* steht für eine ‘Jahreszeit’, das ‘Jahr’ bzw. für den Jahresanfang.⁷⁴ Im Slawischen gibt es noch einen älteren, auf das Indogermanische zurückgehenden Ausdruck für den Frühling *vesna* (der Wortstamm *vesn-* bzw. *ves-r-*). Der Ausdruck bezeichnete die Jahreszeit Frühling – Sommer. Der Ausdruck *vesna* hat sich bis heute in allen slawischen Sprachen erhalten, jedoch wurde er in manchen durch *jar* verdrängt.⁷⁵

⁷³ KATIČIĆ, 2010: S. 89.

⁷⁴ KULÍK, Ján, Etymologický slovník, <http://kruhy.blogspot.co.at/2009/11/etymologicky-slovník-jar.html>, 3.11.2012; „*Jar* lässt sich am besten mit Etymologien anderer Sprachen vergleichen: Sanskrit *yar* für Jahr, avestisch *yar, yare* für Jahr, griechisch *ώρα* für Zeit, Jahreszeit, Jahr, Stunde, lateinisch *hornus*, im Deutschen *Jahr* (aus dem Althochdeutschen *hiuru* (<*hiu jaru*) hat sich im österreichischen Deutsch der Ausdruck ‘heuer’ entwickelt), im Englischen *year*.“

⁷⁵ ONDRUŠ, 2004: S. 73-74.

Die Rekonstruktion: Der Weg des jungen Gottes

Anhand gefundener Schlüsselwörter bzw. Verbindungen von Schlüsselwörtern, im süd-, ost- und westslawischen Liedgut, konnte Katičić den nachstehenden Text rekonstruieren. Dieses sakrale Lied, welches bei heidnischen Ritualen gesungen worden sein könnte, beinhaltet die rituelle Huldigung eines Gottes, der jedes Jahr im Frühling aus der Ferne kommt und den Menschen Fruchtbarkeit und Wohlstand bringt. Dieser Text erfüllt auch seine wichtige soziale Funktion. Diese sakralen rituellen Lieder wurden in Gemeinschaft vorgetragen und gesungen. Katičić hat aus den einzelnen Funden folgende Rekonstruktion zusammengestellt:⁷⁶

1. a) *Kōda Jarylo hōditъ, tōda pol'e roditъ.*
b) *Jarylo po pol'emъ / med'amъ hōditъ, žito roditъ.*
2. *Zelenъ Jarylo jъz daleka pōti, trudъna jeho hoda po pol'u.*
3. *Hōditъ Jarylo, t'ud'ъ t'ud'inъ, po mostu, mostъ gybajetъ sę, lomajetъ sę... jъz podъ desny ję/jě nogy voda, gręzъ žъmetъ sę, do kolěna bolto, do ormene voda, jъz podъ lěvy ję/jě nogy ognъ so jъskrami letitъ, pōtb jestъ suhъ, poršъnъ.*
4. *Došъdlъ / prišъdlъ jestъ Jarylo jъz za lōga zelena jeho, jъz za mor'a čъrvēna jeho / krъvava jeho, donesъlъ / prinesъlъ jestъ sъdorvъja.*
5. *Ne dajte Jarylu dъlgo stati perđъ svojimi svetly vorty, bolto t epta ti / toptati, červъję tъrgati. Jarylo jestъ červъję po borzdamъ jъzъ dъralъ, jemu červъji sōtb qtlі.*
6. a) *Jarylo jadetъ na bělějemъ koni.*
b) *Jarylo jadetъ na sivějējējъ / zelenějējējъ koni.*
c) *Jarylo jadetъ na zoltějējējъ koni.*
7. a) *Jarylo pozōju / zmъji mъčējъ golvō sččējъ.*
b) *bělъ moldъ jъ serde ovъsa zelena jeho na kamene zmъji golvō tъnetъ.*
8. *Čęsty, gōsty sōtb na nebese gvęzdy, čęšt'i, gōšt'i sōtb na pol'i snopi / stozi / kopy.*
9. a) *Široko, vysokъ jestъ na nebese męšęcъ, šir'i, vyši sōtb u mōža stezi.*
b) *Široko, vysokъ jestъ na nebese męšęcъ, šir'i, vyši jestъ na na gumně stogъ.*
c) *Široko, vysokъ jestъ na nebese męšęcъ, šir'i i vyši sōtb na pol'i kopy.*⁷⁷

⁷⁶ Die traditionelle kroatische Schreibweise des 'ch' mit 'h', wird in der gesamten Arbeit durch das slawische 'x' ersetzt.

⁷⁷ KATIČIĆ, 2010: S. 111-112.

Aus den gefundenen Schlüsselworten im slowakischen Liedgut ergibt sich das Bild eines Gottes und seiner Handlungen. Jedoch ist dieses Bildnis durch viele Nebenhandlungen und fremde Motive nur mühsam zu lesen. Um ein klareres Bild zu bekommen, können anhand der gefundenen Schlüsselwörter und Phrasen in den slowakischen Liedern die Eigenschaften und die Handlung des Frühlingsgottes in einem Stück zusammengefasst werden. So kann der Fruchtbarkeitsritus anschaulicher dargestellt werden:

1. Er kommt von weit Weg – hinter den Bergen und Tälern, hinter Flüssen und hinter einem Meer. Jedes Jahr macht er sich auf eine lange Reise auf.
2. Er hat einen mühevollen, langen Weg zu absolvieren. Er geht über Berge, Flüsse, Wälder. Dabei muss er über feucht und trocken gehen, er überquert schlammige und staubige Landschaften.
3. Auf seinem Weg über die Berge, Täler, Wälder und Felder bringt er neues Leben mit sich. Überall dort, wo er seinen Fuß hinsetzt, ergrünt alles. Die Wälder und Wiesen werden mit Blatt und Gras grün gekleidet, die Felder tragen Früchte.
4. Er kommt zu Fuß oder als Reiter auf einem Ross, einem wunderbaren, geheimnisvollen, schnellen Pferd. Dieses ist sein treuester Begleiter, denn *Juraj* ist das Pferd.
5. Er ist jung, gut aussehend, voller Leben und fröhlich. Gekleidet ist er ganz in Weiß.
6. Er kommt, um seine Braut zu finden, die im Gehöft auf ihn wartet. Die Hochzeit steht bevor.⁷⁸

⁷⁸ Diese Sätze verstehen sich als inhaltliche Zusammenfassung der slowakischen Liedern, die in diesem Kapitel vorkommen. Sie sind keine Rekonstruktion.

In einem idealen slowakischen Volkslied würden all diese Eigenschaften und Handlungen des jungen Gottes vorkommen. Dieses Lied würde alle Schlüsselwörter und Phrasen, die in den vielen Liedern verstreut vorkommen, in sich vereinen. Jede Zeile hätte eine Handlung des jungen Gottes zu erzählen. Anhand der oben angeführten Punkte könnte so ein ideales Lied wie folgt konzipiert werden:

1. *Na d'alekej ceste som, po ceste chodím,
spoza vrchov, kopcov a riek prichodím.*
2. *Trúdna mi púť, ťažká mi je cesta,
za tými horami čaká ma nevesta,
po blate, po prachu, po vode a ohni.*
3. *Kade prechodím, tade to pole rodí,
kade pochodím, tade sa vrchy a lúky zelenajú.*
4. *Na koni bielom, na sivkovi prichodím,
sám som ja tátošom divotvorným.*
5. *Šuhaj som mladý, švárny a veselý,
blýskam sa, lebo v bielom som odedý.*
6. *Prišiel som si po nevestu, mladú, krásnu,
strojte mi všetci, svadbu šťastnú.⁷⁹*

⁷⁹ Dieses, vom Autor erstellte Gedicht, beruht auf den vorangegangenen Sätzen über die Handlung des *Jarylo*. Sie beinhalten Motive der Lieder, die in diesem Kapitel vorkommen. Es handelt sich um keine Rekonstruktion, auch um kein Volkslied. Der Autor hat hier lediglich die sechs Motive in eine Art Lied gebracht.

Die grüne Wiese

Nachdem der Winter unwiderruflich vorüber und der junge Frühlingsgott *Jarylo* nun angekommen ist, fängt der Vegetationszyklus an. Der Frühling bringt neues Leben, Fruchtbarkeit für die Wiesen, Wälder und das Vieh.

*Ej, lúka, lúka, zelená lúka! [...]*⁸⁰

*Ej, lúčka, lúčka, lúčka zelená, [...]*⁸¹

*[:Lúčka, lúčina, tráva zelená. :]*⁸²

*Prelec, ptačku, prelec, pres zelenú luku,
povec tam milemu, že som dala ruku.*⁸³

65. *Prelec, ptačku, prelec*

*Za našima humny lúka široká,
tráva vysoká,
po nej prechodí diovka rumená,
pekná, červená.*⁸⁴

350. *Za našima humny*

Die grüne Wiese (**zelenъ lǫgъ, zelená lúka*) symbolisiert das neue Leben. Auf den Wiesen wächst junges, frisches Gras (**trava, tráva*), auf den Feldern haben die Bauern Saat gesät, welches nun in voller Pracht aus dem Boden sprießt. Das Wort *zelený* für ‘Grün’ geht auf das slawische Wort **zelenъ* zurück.⁸⁵ Für die Wiese gibt es zwei slawische Begriffe: **lǫgъ* und **lǫka*. Im Slowakischen wird es mit *lúka* übersetzt und bedeutet eine größere mit Gras bewachsene Fläche.⁸⁶ Meistens denkt man dabei an Wiesen, die sich nicht unbedingt unten im Tal, sondern eher außerhalb der Dörfer und an den Hängen der Hügel befinden. Die Situation

⁸⁰ KOLLÁR 1, 1953: S. 569.

⁸¹ Ebd.: S. 551.

⁸² JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, http://projekty.infovek.sk/pesnickyy/html_txt/l/1008.htm, 4.11.2012

⁸³ KOLLÁR 1, 1953: S. 435.

⁸⁴ Ebd.: S. 519.

⁸⁵ KATIČIĆ, 2010: S. 162; „Das Wort **zelenъ* hat den Wortstamm im Indogermanischen **gʰel/gʰol*, was im Griechischen *χόλος* für die Galle und Zorn steht, im Urindischen **gall*. Wenn also der indische Gott *Kṛṣṇa*, auch bekannt als der ‘schwarze Gott’, mit *hare hare, Kṛṣṇa!* gerufen wird, bedeutet dies eigentlich der ‘grüne *Kṛṣṇa*’. Hier besteht also eine direkte Verbindung zum *zelený Juraj* – dem ‘grünen Georg’.“

⁸⁶ PECIAR, Štefan, *Slovník slovenského jazyka*, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovniky.korpus.sk>, 2.11.2012

ist jedoch nicht so eindeutig, denn das Urslawische muss zwei Arten von Wiesen gekannt haben. Das Slowakische hat die Unterschiede zwischen diesen beiden Arten von Wiesen erhalten: *luh* und *lúka* haben verschiedene Bedeutungen bzw. stehen beide für jeweils einen anderen Typ der Wiese.

Die ursprüngliche Bedeutung einer **lǫgъ* war ein nasser, feuchter Niederwald, bzw. eine nasse feuchte Grasfläche am Wasser bzw. am Ufer. Der Begriff stand auch für eine Au bzw. eine Aulandschaft. Diese ist nass und feucht, sie wird regelmäßig überschwemmt und liegt nah an Flüssen. Im Slowakischen haben sich einige abgeleitete Begriffe aus diesem Wortstamm erhalten: *luh* bezeichnet einen niederen feuchten Wald. Das slowakische Wort *lužný* meint einen Hain (*háj*) am Ufer und der Begriff *lužný les* steht für die typischen Auwälder. Eine Bestätigung dafür findet sich im folgenden Lied:

*Tam okolo Strečna
cesta nebezpečná,
pod zámkom sa skryly
v bielych plachtách vily.
Na lúkach vo Váhu
často sa kúpajú;
po poli širokom
tancujú skokom.⁸⁷*

21. *Tam okolo Strečna*

Das Lied ist situiert unterhalb der nordslowakischen Burg *Strečno*, wo sich die mythischen Wassernymphen (*vily*) verstecken. Sie baden oft (*kúpajú*) auf Wiesen im Fluss und tanzen auf einem breiten Feld. Interessant ist hier der Ausdruck *Na lúkach vo Váhu, často sa kúpajú*. Das bedeutet wörtlich ‘auf den Wiesen, die sich in der Waag befinden’, baden die Nixen oft. Die Wiesen in der Waag sind Flussinseln die früher für die Slawen wichtige Orte waren. Hier ist ersichtlich, dass ein *lǫgъ* ein Teil des Flusses war, also in unmittelbarer Nähe des Flussbettes lag.

Im nächsten Lied kommt der Begriff *luh* in einem Lied vor, welches ein Mädchen singt, dass sich nach ihrer Heimat, den Karpaten (*Karpaty*), sehnt und die Schönheit der Natur beschreibt:

⁸⁷ KOLLÁR I, 1953: S. 44.

*U horach Karpatach, tam, de ja rodyvsja,
šum lisu tam čuty v deň i v noči.*

[...]

*[:Kvitnyj luh, hirska krasa, harnyj spiv solovejka,
pryroda Karpatska nezabuta.:]⁸⁸*

U horach Karpatach

In den Karpaten ist sie geboren (*rodyvsja*, standardslk. *rodená*), das Rauschen der Blätter hört man dort Tag und Nacht. Eine mit Blumen bedeckte Wiese (*kvitnyj luh*), die Schönheit der Berge (*hira*, standardslk. *hora*) und der Gesang der Nachtigall (*solovej*, standardslk. *slávik*) werden beschrieben.

Eine Wiese in der Nähe vom Wasser hat nie Not an Feuchtigkeit, ist daher immer schön grün und frisch. Es ist ein Ort, der nicht hoch (**gorb*, *hore*), sondern tief, unten (**dolb*, *dole*) gelegen ist. z.B. in einem Tal (**dolb*, *dolina*):

[:Hej, mam ja lučku v hlibokej dol'ine,:]

[:na nej trava i otava nigda nezahine.:]

[:Hej, jag ja pujdem totu lučku košic,:]

[:chtože budze, chtože budze za mnu frištig nošic?:]

[:Hej, priheše mi moja mlada žena,:]

[:v bilim čepcu vičepena, z rosu orošena.:]

[:Hej, priheše mi moja mlada žena,:]

[:žimna rosa a ti bosa v čepcu vičepena.:]⁸⁹

Hej, mam ja lučku v hlibokej dol'ine

Im Lied des *Juraj* singt der junge Mann davon, dass er eine Wiese in einem tiefen Tal (*hlibokej dol'ine*, standardslk. *hlboká dolina*) besitzt. Auf dieser Wiese sterben das Gras und das Grummet (*otava*) nie. Wenn der Junge das Gras mäht (*košic*, standardslk. *kosit'*), bringt ihm seine junge Frau das Frühstück (*frištig* als Entlehnung, standardslk. *raňajky*). Die junge Frau trägt ein weißes Kopftuch und ist vom Tau (*orošena*, standardslk. *orosená*)⁹⁰ durchnässt.

⁸⁸ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/6474-u-horach-karpatach>, 4.11.2012

⁸⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/6474-u-horach-karpatach>, 4.11.2012

⁹⁰ Zur Bedeutung des Tau vgl. 'Die Hochzeit auf der Wiese'.

Im Lied *Hej, mam ja lučku v hľbokej doline* ist die Lage der immergrünen Wiese, auf welcher das Gras und das Grummet nie ausgehen, in einem tiefen Tal hervorzuheben. So eine nieder gelegene Wiese bzw. ein Niederwald steht im slowakischen Volkslied nicht selten in Verbindung mit fließendem Wasser.

*Ej že voda, voda,
Co tečie cez lesy, -
Už sa moje srdce,
S milým nepoteší.
Ej že voda, voda,
Tečie i cez lúčky, -
Ten môj milý so mnou
Nestíska si rúčky.*⁹¹

Žiaľ vydanej za nemilého.

Hier wird besonders anschaulich ein **lqgb* – eine niedrig gelegene Wiese und ein eben solcher Wald dargestellt. Das Wasser fließt durch die Wälder (*voda tečie cez lesy*) und durch Wiesen (*tečie i cez lúčky*). Dazu das Bild eines Liebespaares.

Der zweite slawische Ausdruck für eine Wiese **lqka* entspricht dem slowakischen *lúka*, mit einer breiten, grünen Fläche. Diese kann durchaus auch höher gelegen sein und außerhalb des Dorfes liegen. Sie ist mit Gras bewachsen und wird als Weide für das Vieh verwendet. Über Vergleiche zwischen slawischen und baltischen Quellen, konnte Katičič die Bedeutung einer **lqka* als Ort für Spiele und Tanz belegen. In diesem Zusammenhang führt Katičič, unter anderen slawischen Ausdrücken, auch das slowakische Wort *lengat' sa* an.⁹² Der Ausdruck *lengat' sa* bedeutet im Slowakischen sich hin-und-her bewegen, von Seite zu Seite oder hinauf und hinunter schwanken.⁹³ Daraus ergibt sich diese **lqka* als ein Ort für Spiele und Feste. Katičič beschreibt diese Wiese als einen Ort außerhalb der Gemeinde, wo sich die Jugend trifft. Es wird gespielt und gesungen. Die Wiese ist auch ein Ort für das Feiern von Festen und Treffen an Festtagen und zu anderen Gelegenheiten. Nicht nur Kinderspiele und Feste finden an solchen Orten statt, sondern auch orgienartige Feste.⁹⁴

⁹¹ JANČÍK, 1905: S. 182.

⁹² KATIČIČ, 2010: S. 166.

⁹³ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovniky.korpus.sk>, 2.11.2012

⁹⁴ KATIČIČ, 2010: S. 167.

Als der junge Gott über die Berge und Felder schreitet, bringt er alles zum Wachsen, Gedeihen, Blühen und Tragen. Die Pflanzen auf den Feldern tragen ihre Früchte, das Getreide im Feld wird reifer. Die Früchte der Natur werden im Slawischen als **plodъ* (*plod*) bezeichnet. Hier erschließt sich ein weiteres sakrales Relikt und eine Schlüsselverbindung: **rodъ* – **plodъ*.⁹⁵ Beides sind Symbole der Fruchtbarkeit. **rodъ* steht für das Gebären bzw. für die Familie, **plodъ* steht für die Frucht. Im Slowakischen findet sich diese Verbindung als: *rodit'* – *plodit'*.

Das Fruchten bzw. das Tragen der Felder sind mit dem jungen Gott *Jarylo* verbunden. Er ergrünt die Felder und bringt die Feldpflanzen zum tragen:

Ej, lúka, lúka, zelená lúka!
Rád bych sa ženit', nemám klobúka.
Ej, lazy, lazy, zelené lazy,
rád bych sa ženit', nemám peňazi.
Ej, žitko, žitko, zelené žitko!
Pod'me, má milá, sožneme všetko!
Ej, hráštek, hráštek, zelený hráštek!
Pod'me, má milá, tam na ten vrštek.
Ej, vika. vika, pekná jarina,
zaľúbui som ťa, švárna dievčina.
Ej, jačmeň, jačmeň, zelený jačmeň!
Za tebou, milá, šialit' sa začnem.
Ej, oves, oves, zelený oves!
*Ver, milý, nedbám, trebárs sa obes!*⁹⁶

168. *Ej, lúka, lúka*

Das Lied handelt von Früchten, die auf den Feldern gedeihen und die durch den jungen Gott zum Wachsen gebracht werden. *Jarylo* bringt die Pflanzen und Wiesen zum wachsen – sie werden grün (*zelené žitko, zelený hráštek, zelený oves*). Im Lied *Ej, lúka, lúka* ist die Verbindung *rodit'* – *plodit'* besonders konzentriert überliefert. Es kommen viele Feldpflanzen vor, die alle grün sind:

⁹⁵ KATIČIĆ, 2010: S. 134; „Die Zusammensetzung der Wurzel **pled-* mit dem Suffix *-men* ergibt im Slawischen den Begriff **pledmen*, welches im Neutrum das Wort **plemę* im Slawischen bzw. *plemeno* im Slowakischen. **plemę* und **rodъ* stehen beide für Art bzw. Familie.“

⁹⁶ KOLLÁR 1, 1953: S. 569.

- *zelená lúka* – grüne Wiese
- *zelené žitko* – grüner Roggen
- *zelený hráštek* – grüne Erbsen
- *pekná jarina* – schöne Frühlingssaat
- *zelený jačmeň* – grüne Gerste
- *zelený oves* – grüner Hafer

Durch das tragen der Früchte auf den Feldern signalisiert der Junge im Lied seine Bereitschaft zu heiraten. Die Anwesenheit des *Jarylo*, der grünen Pflanzen, die wachsen und gedeihen, einer Geliebten als Zeichen der bevorstehenden Heiligen Hochzeit die innerhalb der eigenen Familie bzw. Art (**plemę/*rodz, plemeno/rod*) stattfinden wird.⁹⁷

Die Dichte der vorhandenen Schlüsselworte im letzten Lied, zeugt davon dass es sich hier um eine Überlieferung aus uralten Zeiten handeln muss und dass hier sakrales, heidnisches Liedgut vorliegt.

⁹⁷ Vgl. ‘Der rote Apfel’.

Der Kuckuck und die heilige Hochzeit

Um den Tag des Heiligen Georg (23. April)⁹⁸ kehrt der Kuckuck aus seinem Winterquartier in die Wälder zurück und meldet mit seinem unverwechselbaren Kuckuck-Ton, dass der Frühling nun endlich da ist. Für die Slawen galt das erste Singen des Kuckucks als Symbol bevorstehender Hochzeit. Im gesamten slawischen (und slowakischen) Volks-Brauchtum ist der Ruf des Kuckucks mit Hochzeitsriten verbunden. Jung und Alt hielt Ausschau nach dem Kuckuck – die Jungen der Hochzeit wegen, die Alten und Verheirateten dichteten dem Ruf des Kuckucks verschiedene andere Bedeutungen an. Pavol Dobšinský berichtet, dass ein gehörter Ruf des Kuckucks vor dem Heiligen Juraj Teuerung bedeute. Ein am oder nach dem Heiligen Georg gehörter Ruf sollte immer mit Geld in der Tasche vernommen werden, damit man das ganze Jahr genug Geld habe.⁹⁹ Dies ist freilich ein relativ neuer Brauch. Die sakralen Relikte finden sich im Hochzeitsbrauchtum der jungen Generation. So berichtet Dobšinský 1870, dass junge, unverheiratete Mädchen, wenn sie einen Kuckuck aus dem Wald rufen hören, in den Wald zurückrufen:

Kukučka, koľko mi rokov dáš, kým pôjdem na sobáš?

Koľkoráz zavolá na to "kuku", o toľko rokov vydá sa dievča.

*Ak ale ani raz, to zármucuje devojnu, akoby nemala sa vydat' nikdy.*¹⁰⁰

So oft also ein Kuckuck-Ruf gehört wird, so viele Jahre haben die jungen Mädchen noch bis zur Hochzeit zu warten. Wenn kein einziges Mal der Ruf ertönt, bedeutet das Trauer für das Mädchen, weil sie glaubt, dass sie nie heiraten werde.

Dieser Brauch hat sich auch in zahlreichen Liedern erhalten:

Zakukaj, kukučka

s vysokého bučka:

keľko mi rokov dáš,

*kým puojdem na sobáš?*¹⁰¹

65. *Zakukaj, kukučka*

⁹⁸ In der Slowakei am 24. April. Vgl. S. 9.

⁹⁹ DOBŠINSKÝ, 1993: S. 125.

¹⁰⁰ Ebd.: S. 126.

¹⁰¹ KOLLÁR 1, 1953, S. 546.

Der Kuckuck auf einer Hohen Buche (*bučok*, standardslk. *buk*) singt den Mädchen vor, wie viele Jahre sie noch hat bis sie heiraten (*sobáš*) wird.

Der rufende Kuckuck kommt in slowakischen Volksliedern auf einer Vielzahl von Bäumen vor. Hier einige (gekürzte) Beispiele für die Fichte (**bukъ, buk*) und für den Wacholder (**(j)alovъcъ/(j)alenъcъ, jalovec*):

[*:Zakukala kukulienka na zelenom buku,:*]

[*:rozmysli si šuhaj, devo, komu podáš ruku,:*]¹⁰²

Zakukala kukulienka na zelenom buku

*Kukulienka kuká, až sa hora puká,
čakaj ma, má milá, u krivého buka.*¹⁰³

66. *Kukulienka kuká*

*Zakukala kukulienka, sadla pod jalovec, [...]*¹⁰⁴

290. *Zakukala kukulienka*

[*:Zakukala kukulienka v bučine na kraji,:*]

[...]

[*:Zakukala kukulienka na kraj lesa pekne,:*]¹⁰⁵

[...]

Zakukala kukulienka v bučine na kraji

Die Lieder um den rituellen Kuckuck-Ruf kommen überdurchschnittlich oft vor. Immer ist der Ruf mit einer Hochzeitsankündigung bzw. einem Hochzeitsversprechen verbunden. Im nächsten Lied hört die Braut den Kuckuck singen und bittet Gott, ihr bis in der Früh einen Verlobten zu senden:

*Kukaua kukučka, hore u chotára,
daj mi, Bože, daj mi, do rána frajára.
[:Do rána frajára, do večera muža,
co bych rozkvitaua jak červená rúža.:]*

¹⁰² JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1617-zakukala-kukulienka-na-zelenom-buku>, 02.11.2012

¹⁰³ KOLLÁR I, 1953: S. 546.

¹⁰⁴ Ebd.: S. 501.

¹⁰⁵ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/2026-zakukala-kukulienka-v-bucine-na-kraji>, 02.11.2012

*Kukaua kukučka hore u chotára,
daj mi, Bože, daj mi, do rána frajíra.
[:Ten, co by mja nebiu, pálené by nepiu,
karty by nehrávau, dzífčence nelúbíu.:]
Kukaua kukučka hore u chotára,
dali mi za muža švárného šohája.
[:Do šenku nechodzí, dzífčence nelúbí,
iba mja miluje, každý mi závidzí.:]*¹⁰⁶

Kukaua kukučka

Es rief der Kuckuck aus dem Wald, der liebe Herrgott (*Bože*) soll der Braut einen Verlobten bis in der Früh senden. Bis am Abend soll dieser ihr Mann werden und die Braut wird wie eine Rose aufblühen. Der Mann soll ein guter sein, der nicht trinkt, sie nicht schlägt und keine anderen Mädchen liebt.

Wie das Ross eine besondere Erscheinungsform der Jarylo ist und mit dem jungen Gott verschmilzt, so steht der Kuckuck für die jungen Braut, die ihre eigene Hochzeit ankündigt. Das nächste Lied belegt es sogar wörtlich im Titel: 'Kuckucks Hochzeit' (*Vydaj kukučkin*):

*Kukučka panička
Svu dievku vydáva.
A biela hrdlieka
Radu jej dodáva.*¹⁰⁷

Vydaj kukučkin

Das Kuckuck-Fräulein (*kukučka panička*) heiratet. Eine weiße Turteltaube (*hrdlieka*, standardslk. *hrdlička*) gibt der Braut einen Rat (*rada*).

Das belegt anschaulich, dass der Kuckuck die Braut ist. Die im Lied vorkommende Turteltaube steht wohl als Symbol der Verliebten und markiert hier das Genre eines Liebesliedes.

¹⁰⁶ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/2829-kukaua-kukucka>, 02.11.2012

¹⁰⁷ JANČÍK, 1905: S. 12.

Im nächsten Lied wird ein rituelles Aufwecken der Braut beschrieben:

Chodíme, chodíme, hore po dedine,
[*:nejednej mamičke dcérku zobudíme.:]*
Zobudí, zobudí kohútik jarabý,
[*:kohútik jarabý až poletí z hrady.:]*
Kohút z hrady letí veselo si spieva,
[*:vstávaj milá hore už sa rozvidnieva.:]*
Vstávaj milá hore namluvať ťa prišli,
[*:horňania, dolňania, chlapci Vrchovania.:]*
Chlapci Vrchovania majú kone vrané,
[*:košielôčky tenké, striebrom vyšívané.:]*
Košieločka tenká, šila ju Marienka,
[*:šila ju hodvábom, pod zeleným hájom.:]*
[...]¹⁰⁸

Chodíme, chodíme, hore po dedine

Ein Umzug geht durch das Dorf (*chodíme po dedine*) und weckt den Müttern ihre jungen, heiratsfähigen Töchter (*nejednej mamičke dcérku zobudíme*). Die Mädchen sollen sich auf die Ankunft des Bräutigams vorbereiten. Das Aufweckritual wird hier von einem bunten Hahn (*kohútik jarabý*) statt eines Kuckucks vollzogen, der von einem Holzzaun (*hrada*) fliegt. Der Hahn singt und weckt das Mädchen, weil in Kürze junge Freier auf ihren Rossen kommen und um die Braut anhalten werden. Die Burschen tragen dünne Hemden mit Silber genäht (*košielôčky tenké, striebrom vyšívané*).

In diesem Lied tauchen wieder bekannte Bilder auf: der Gang (**xodъ, chodenie*), junger Bräutigam der vom Berg (*vrchovania*) auf einem schnellen Ross (*chlapci majú kone vrané*), gekleidet im silbernen bzw. weißen Hemd¹⁰⁹. Dieses Lied hat zwei Dimensionen – eine rituelle, der junge Gott und seine Braut und eine des Brauchtums. Bei diesem Lied handelt es sich um ein mit Sicherheit sehr altes Relikt eines sakralen Textes, welcher sich

¹⁰⁸ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/277-chodime-chodime-hore-po-dedine>, 02.11.2012

¹⁰⁹ Die Farbe des Silbers ist Weiß – *košielôčky tenké, striebrom vyšívané*.

wohl deshalb so gut erhalten hat, weil auch die damit verbundene Tradition fortgeführt wurde.¹¹⁰

Weitere Belege bietet auch das nächsten Lied, wo drei sakrale Relikte erhalten sind:

*Zakukala kukulenka v suchém javorí,
zaplakalo švarné dívča, stoja u dverí.
Zakukaj ně, kukulenko, ešte jeden raz,
budívalas ně šohajka, obud' ně ho zas.
Najprv's ně ho budívala skoro zvečera,
a včil ně ho neobudíš ani do rána.
Najprv's ně ho budívala skoro každý den,
a včil ně ho neobudíš ani za týden.*¹¹¹

Zakukala kukulenka

Der Kuckuck ruft vom trockenen Ahorn (*suchý javor*), eine Braut steht weinend (*zaplakat'*) in der Tür (*dvere*). Die Braut bittet den Kuckuck noch einmal zu singen und den Bräutigam zu wecken (*budívalas/obud'*, standardslk. *budievala si/zobud'*), so wie bereits viele Male zuvor. Früher hat der Kuckuck den Bräutigam täglich geweckt, jetzt kann er kaum in einer Woche geweckt werden.

Im Lied *Zakukala kukulenka* kommen drei sakrale Verbindungen vor: 1. Der Kuckuck auf einem trockenen Baum. Der Vogel auf einem trockenen Ahorn (**suxъ (j)avorъ, suchý javor*) steht hier für die höchste slawischen Gottheit, *Perun* (dieser wird als Vogel auf der trockenen Spitze eines Weltbaumes dargestellt). 2. Der singende Kuckuck (*zakukala kukulienka*), als Symbol der Hochzeitsvorbereitung. 3. Das Mädchen vor der Tür ihres Geliebten (*stojí u dverí*) und die Bitte an den Vogel, ihren Lieben *šuhaj* aufzuwecken (*obud' ně ho zas*). Bei dieser Passage liegt wohl ein Überlieferungsfehler vor, denn nach Katičičs Rekonstruktion sollte es im Lied heißen, dass der Kuckuck die Braut aufweckt.

¹¹⁰ In diesem Lied kommt auch der tatsächliche Name der Göttin vor, die *Jarylo* – den jungen Gott – heiraten wird – *Marienka*. *Marienka* steht hier als Diminutiv von *Mariena* bzw. *Mara*. Der Name steht hier als Hinweis auf die Göttin *Morena*. Sie ist die Schwester des *Jarylo* und jene Jungfrau, die der junge Gott heiraten wird. Vgl. 'Der rote Apfel'.

¹¹¹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/7619-zakukala-kukulenka>, 02.11.2012

Das nächste Lied bietet weitere Belege – als der junge Gott aus der Ferne ins Gehöft der jungen Braut kommt, kündigt der Kuckuck die bevorstehende Hochzeit an:

Kukulienka kuká, pust' ma, dievča dnuká.

A ja ťa nepustím, radšej ťa opustím.

[...]

Kukulienka kuká, šuhaj na sklo ťuká.

Ďievča láskou horí, ale neotvorí.

[...]

Kululienka kuká z vysokého buka

*kuká ona, kuká, že je láska muka.*¹¹²

Kululienka

Der Kuckuck singt von der hohen Buche (*Kululienka kuká z vysokého buka*), der *šuhaj* steht im Hof, klopft ans Fenster seiner Geliebten (*na sklo ťuká*) und bittet seine junge Braut ihn ins Haus zu lassen (*pust' ma, dievča dnuká*). Die Braut weigert sich und obwohl sie zum Bräutigam mit Liebe brennt (*ďievča láskou horí*), wird sie ihn lieber verlassen (*opustím*), als hineinzulassen (*nepustím*).¹¹³

¹¹² PAVLOVIČ, 2009: S. 464.

¹¹³ Dass die Braut den Bräutigam trotz Liebe nicht einlässt, ist ein Beleg für ein weiteres sakrales Relikt. Vgl. 'Der Bräutigam und die Strafe'.

Die Braut im Garten

Der junge Gott kommt von seiner langen, mühseligen Reise zu seiner Braut. Er kommt ans Ziel seiner Reise – ins Gehöft seiner Braut. Der Hof (**dvorъ*, *dvor*) und die Tür der Braut (**dvъrbъ*, *dvere*) sind Ort der Begegnung der beiden Verliebten:

*Chodí šuhaj po dvore, klope na dvere
volá, budí svoju milú v tmavej komore:
[:spiš, má milá, či čuješ,
ča ma verne miluješ,
otvor mi dvere!:]*¹¹⁴

Chodí šuhaj po dvore

Jarylo geht im Hof umher (*chodí po dvore*) und klopft an die Tür seiner Braut (*klope na dvere*), er weckt (*budí*) sie und will in ihre Kammer (*komora*) hineingelassen werden. Wenn sie ihn liebt, soll sie ihm die Tür aufmachen (*otvor mi dvere*).

Das Altkirchenslawische unterscheidet **dvъri* für die Tür und **dvorъ* für den Hof. Ein Hof wird im Slowakischen als eine unbebaute, umzäunte Fläche beim Haus definiert.¹¹⁵ Daraus leitet sich auch ein weiteres Schlüsselwort im Slowakischen ab – *záhrada*. Es steht für einen Garten, wörtlich für einen Bereich ‘hinter einem Zaun’ (*za hradou*). *Ohrada* steht für einen Zaun – etwas Umzäuntes. Daraus ergibt sich die ursprüngliche Etymologie eines Gartens als etwas Umzäuntes (**gordъ*, *hrad*). *Hrad* steht im Slowakischen für eine Burg, Festung, die umzäunt ist. In den südslawischen Sprachen bedeutet *grad* hingegen eine Stadt.¹¹⁶

Die Braut wartet auf ihren Geliebten im Hof, am Tor bzw. im Garten, bis dieser von seiner mühseligen Reise zurückkehrt.

*[...]
A ja som ťa videl,
V záhrade pri ruži.
Kde si si stierala,*

¹¹⁴ GALKO, 1970: S. 5.

¹¹⁵ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 2.11.2012

¹¹⁶ KATIČIĆ, 2010: S. 144-145.

Bielou šatkou slzy.

[...] ¹¹⁷

Myslí

Schon in diesem kurzen Auszug ist ersichtlich, dass das Lied als Liebesdialog aufgebaut ist, in dem der junge Gott die Braut in einem Garten (*v záhrade*) erblickt (*videl*). Sie steht neben einer Rose (*pri ruži*) und wischt sich die Tränen mit einem weißen Tuch ab.

Ähnlich im nächsten Lied:

[...]

Skočila som do zahrady,

skočila som,

odtrhla som tri ružičky,

voňala som,

[...] ¹¹⁸

166. Čieže je to...

Die Braut hüpfte (*skočila*) in den Garten (*záhradka*), pflückt (*odtrhla*) drei Rosen (*ružičky*) und riecht (*voňať*) an ihnen.

Auch das nächste Lied präsentiert anschaulich die Braut im Garten:

Mám ja pred domom veľmo peknú zahrádku,

vychovaná som pri peknom poriadku,

[*:vychovaná od malička panenka poctivá,*

ako ruža v záhrade zaštepená.:]

[...] ¹¹⁹

Mám ja pred domom veľmo peknú zahrádku

Die junge Braut besitzt einen schönen Garten (*pekná záhradka*) vor dem Haus (*pred domom*). Das Mädchen ist wohl erzogen (*vychovaná*) und fromm (*poctivá*) wie die Rose aus ihrem schönen Garten.

¹¹⁷ JANČÍK, 1905: S. 212.

¹¹⁸ KOLLÁR 1, 1953: S. 568.

¹¹⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1576-mam-ja-pred-domom-velmo-peknou-zahradku>, 02.11.2012

Die drei kurzen Lieder *Myslí, Čieže je to* und *Mám ja pred domom veľmo peknú záhrádku* zeigen den Garten als jenen Bereich der jungen Braut, in dem sie sich aufhält. Hier wartet sie auf ihren Geliebten.

Im nächsten Lied aus dem Dorf *Detva*, unterhalb der Hohen Tatra (*Vysoké Tatry*), handelt von einem Garten, der aus Dornen geflochten ist.

*A na tom Kriváni záhradôčka trním pletená,
a v nej rastie rozmarínček, biele kvety má.
Ja nezradím, kto ho sadiu,
ej, [:sadila ho moja milá,:]
čo k nej chodievam.
Milá moja, premil'ená, otvor mi dvere,
nak na tvoju bledú tvár vietor neveje.
Ja nezradím, že k vám chodím,
ej, [:za klobúkom pierko nosím,:]
zajtra prídem k vám.¹²⁰*

A na tom Kriváni

Dieser aus Dornen geflochtene Garten zeigt sehr anschaulich, dass der Garten durch das Flechten zustande kommt; durch das Flechten der Dornen (*trnie*) entsteht ein Zaun (*ohrada*) bzw. ein Bereich hinter dem Zaun (*záhrada*). Dieser Garten steht auf dem Berg *Kriváň*¹²¹ in der Hohen Tatra. Der Garten auf dem hohen Berg steht ohne Zweifel für den Garten des Donnergottes *Perun*. Das Lied bietet vier Schlüsselbegriffe: einen Garten hoch oben auf der Bergspitze (*na Kriváni záhradôčka*) mit der Braut, die im Garten auf ihren Verlobten wartet. Im Garten wächst Rosmarin (*rozmarín*) mit weißen Blüten (*biele kvety má*). Der Rosmarin wurde von der Geliebten des *Jarylo* gesät, zu der der junge Gott immer wieder zurückkehrt (*k vám chodím*). Nachdem der junge Gott angekommen ist, bittet er seine Geliebte, ihm die Tür aufzumachen (*otvor mi dvere*), damit der Wind nicht auf sein blasses Gesicht weht (*nak na tvoju bledú tvár vietor neveje*). Das ist die nächste Schlüsselverbindung in diesem Lied – der junge Gott, der in den Hof der geliebten angekommen ist und hinein gelassen werden möchte.

¹²⁰ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnickky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/5245-a-na-tom-krivani>, 02.11.2012

¹²¹ Der Berg *Kriváň* zählt zu einen der Symbole der Slowakei. Markant ist dieser Berg durch seine schiefe Spitze. Daher auch sein Name.

Statt dem Wort *záhrada* kann auch der Begriff (**sadъ*, *sad*) vorkommen. Das steht im Slowakischen auch für einen Hain bzw. Garten, meist mit Obstbäumen bepflanzt.¹²²

[:V sadu hul'ala kvity zberala, :] koho ľubyla pryčaruvala.

V sadu hul'ala kvity zberala, koho ľubyla pryčaruvala.

[:Pryčaruvala serdce i dušu, :] teper s toboju chodyty mušu.

*[...]*¹²³

V sadu hul'ala

In diesem Lied geht es um ein Mädchen, welches in einem Hain (*sad*) spielt und herumtollt (*hul'at*). Sie pflückt Blumen und verzaubert (*pryčaruvala* standardslk. *pričarovat'*) jenen, den sie liebt. Sie verzaubert sein Herz und seine Seele (*serdce i dušu*, standardslk. *srdce a dušu*), erst dann kann sie sich mit ihm auf den Weg (*chodyty* standardslk. *chodit'*) machen. In diesem Lied sind beide Schlüsselbegriffe durch Synonyme ersetzt. *sad* statt *záhrada* und *hul'at* statt *chodit'*.

Im nächsten Lied ist der junge Gott bereits angekommen, er befindet sich im Garten der Geliebten:

Pod tou našou krásnou lipkou,

V tej našej zahrade,

Tam si milý holubičku

Ku srdiečku klade.

*[...]*¹²⁴

Lipka

Im Garten unter der Linde (*lipka*) legt der Geliebte den Kopf seiner Geliebten auf seine Brust. Die Braut wird von einer Taube (*holubička*) dargestellt. Es handelt sich hier um die Darstellung der Heiligen Hochzeit unter einem Baum im Garten.¹²⁵

¹²² KAČALA, J., PISÁRČIKOVÁ, M., POVAŽAJ, M., Krátky slovník slovenského jazyka 4, Bratislava, 2003, <http://slovníky.korpus.sk>, 10.11.2012

¹²³ JURČI, Miroslav, Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/6476-v-sadu-hulala>, 10.11.2012

¹²⁴ JANČÍK, 1905: S. 305.

¹²⁵ Vgl. 'Die Hochzeit auf der Wiese'.

Die Schlüsselwortverbindung im nächsten Lied bilden die Begriffe *hodiť – za gordu* bzw. *chodiť – za hradou/záhradou*. Es ist also eine junge Braut, die in einem Garten umhergeht und auf den Bräutigam wartet. Das Gehen im Garten symbolisiert das (ungeduldige) Warten auf den, der bald ankommen soll.

Chodila som po záhradke, kvietočka som trhala,
[...]¹²⁶

Chodila som po záhradke

Die angeführten Lieder zeigen, dass sich Katičičs Rekonstruktion **molda nevěsta po gordu hodiť* auch im Slowakischen belegen lässt: *mladá nevesta po záhrade chodí*. Die ‘Braut im Garten’ belegt, dass dieser Reim einen urslawischen Ursprung hat.

¹²⁶ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/4175-chodila-som-po-zahradke>, 10.11.2012

Der rote Apfel

Die sakrale Symbolik eines Apfels hat im slawischen Bereich zwei Schlüsselverbindungen. Die erste ist die eines rollenden Apfels im Feld oder auf einer Wiese. Die zweite ist die der Schenkung eines roten Apfels an den Bräutigam. Im nächsten Lied sind beide überliefert:

*Daj mi, dievča, daj mi, čos mi sľubovala.
Červené jablčko, zelenesmi dala, zelenes mi dala.
Červené jablčko, po zemi sa točí, po zemi sa točí,
podaj mi ho dievča, čo máš sivé očička, máš sivé očička.
Ja ti ho nepodám, lebo som maľučička, lebo som maľučká,
lebo nedočiahnem na tvojeho koníčka, na tvého koníčka.
Červené jablčko po tej zemi sa gúľa, po zemi sa gúľa
moje potešenie, po tom svete sa túla, po svete sa túla.
Červené jablčko, negúľaj sa ty tol'ko, negúľaj sa tol'ko,
moje potešenie, netúlaj ty sa tol'ko, netúlaj sa tol'ko.¹²⁷*

Daj mi, dievča

Der junge, göttliche Bräutigam auf dem Ross fordert von seiner Geliebten ihr Hochzeitsversprechen (*čos mi sľubovala*) einzuhalten und ihm statt eines grünen (*zelenes mi dala*) einen roten Apfel (*červené jablčko*) zu schenken. Das Mädchen ziert sich und lässt den roten Apfel auf den Boden rollen (*po zemi sa točí*). Der Reiter fordert sie auf, den Apfel aufzuheben und ihm zu reichen; die Braut meint sie ist zu klein und sein Ross zu hoch, so dass sie ihm den Apfel nicht reichen kann. Der Bräutigam wünscht sich, dass der geworfene Apfel aufhört zu rollen (*gúľa*), auch die Braut soll nicht mehr herumirren (*túla*) durch die Welt.

Durch das Gehen und Irren wird hier der heilige Gang durch das Feld vermittelt. Diesmal schreiten jedoch beide; er auf dem Ross, sie zu Fuß. Die Rekonstruktion ist hier bereits bekannt: *Jarylo po poľu xoditʹ*.¹²⁸

¹²⁷ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, http://projekty.infovek.sk/pesnicky/html_txt/a/a036.htm, 28.10.2012

¹²⁸ KATIČIČ, 2010: S. 111-112.

Das Schenken eines roten Apfels an den Geliebten wiederholt sich in zahlreichen Liedern. Eines der wohl bekanntesten slowakischen Liebeslieder heißt: *Červené jablčko*. Hier das Lied in zwei Varianten:

*Červené jablčko vo vačku mám,
Koho rada vidím tomu ho dám,
Teba ja môj milý najradšej mám,
Tebe to jablčko, tebe ho dám.*¹²⁹

Červené jablčko

*Červene jablučko v kešeňi mam,
keho rada vidzim temu ho dam.
Dam ja ho dam ja ho šuhajovi,
co un do nas chodzil na koňovi.
Červene, červene, jako ruža,
ňetrebalo tebe Hančo muža.
Červene, červene, jako oheň,
veš sebe, Jaňičku, sebe roveň.*¹³⁰

Červene jablučko v kešeňi mam

Der rote Apfel, rot wie Feuer (*červene, jako oheň*), den das Mädchen in der Tasche (dialekt. *kešeňa*) trägt, bekommt jener, den sie gerne sieht. Er ist ihr Auserwählter, den sie heiraten möchte. Es ist er, der auf dem Ross zu ihr gekommen ist – *Jarylo*.

Im Kroatischen belegte Katičić den Reim *Komu jabuka, tomu djevojka*.¹³¹ Dieser besagt, dass jener der den Apfel bekommt, bekommt auch die Braut, wörtlich: ‘Wem der Apfel, dem das Mädchen’. Die oben stehenden Lieder bestätigen diesen Reim auch für das Slowakische, auch wenn die Verbindung in einer Relativkonstruktion vorkommt. Sie tritt in der Verbindung: *Koho – teba* bzw. *koho – tomu* auf. Katičić rekonstruierte dazu den folgenden urslawischen, sakralen Reim:

*Jemu že jablko, tomu djevojka!
Jarylu jablko, Jarylu djevojka.*¹³²

¹²⁹ JANČÍK, 1905: S. 54.

¹³⁰ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/6728-cervene-jablučko-v-keseni-mam>, 03.11.2012

¹³¹ KATIČIĆ, 2010: S. 137-139.

¹³² Ebd.: S. 207.

Die Äpfel im slowakischen Volkslied sind entweder grün, als Zeichen, dass die Braut noch nicht bereit ist – oder rot und reif, als Zeichen dafür, dass die Braut bereit ist für die Hochzeit:

*Nad potokom dl'a zahrád,
stojí pekných stromov sad;
a v tom sade panička,
triasla zralé jablčka.
Keď ich ona nemohla,
Pána Boha prosila:
Poduj, vetre, od dola,
zroň jablčko lebo dva!
Neráňajže zelené,
ale krásne, červené,
mám ich komu poslati,
s ktorým sa mám sobрати.*¹³³

152. *Nad potokom*

Oberhalb eines Bachs (*potok*) bzw. Flusses (*rieka*) bei den Gärten steht eine Reihe schöner Bäume. Oberhalb des Baches in einem Hain (*sad*)¹³⁴ steht ein Fräulein, das versucht, reife Äpfel (*{j}ablčko, jablko) vom Apfelbaum (*{j}ablonь/{j}abolнь, jabloň) zu holen. Da sie klein ist, bittet sie den Herrgott, ihr Wind (*vietor*) zu senden, damit dieser ihr Äpfel bringt. Es sollen keine grünen, sondern nur schöne, reife, rote Äpfel fallen, da diese für jenen bestimmt sind, den sie heiraten soll. Neben den weiteren Schlüsselwörtern in diesem Lied, steht die Bitte der Braut an den Herrgott, ihr Wind zu senden. Hier handelt es sich zweifelsohne um die *interpretatio christiana* eines heidnischen Gottes.

Der rote Apfel der Braut als Geschenk an den Bräutigam symbolisiert die Bereitschaft der Göttin für die Hochzeit mit *Jarylo*. Sie wählt damit ihren künftigen Mann. Der rote Apfel kommt in den Volksliedern auch noch in einem weiteren Zusammenhang vor: Rollend in einem Feld oder auf einer Wiese: *Červené jablčko po tej zemi sa gúľa* und *Červené jablčko, po zemi sa točí, po zemi sa točí*. Der rollende Apfel kommt darüber hinaus in einem Liptauer (*Liptov*) und in einem weiteren slowakischen Volkslied vor:

¹³³ KOLLÁR 1, 1953: S.459.

¹³⁴ *Sad* – eine Reihe gepflanzter Bäume.

*[:Červenuo jablčko po zemi sa gúl'a,:]
 [:moje pořešenia po sveťe sa túla.:]
 [:Červenuo jablčko negúl'aj sa tol'ko,:]
 [:moje pořešenia ňetúlaj sa tol'ko.:]*¹³⁵

Červenuo jablčko

*Kúl'alo sa kúl'alo, kúl'alo
 To červené jablčko?
 Kúl'alo sa kúl'alo, kúl'alo
 Ku mej milej ľahúčko.*¹³⁶

Červené jablčko

In diesen beiden Liedern wird ein Apfel dargestellt, der auf den Boden rollt. Das Rollen wird mit dem Begriff *gúl'at'* zum Ausdruck gebracht. *Gúl'at'* bedeutet im Slowakischen etwas Rundes durch Rollen zu bewegen.¹³⁷ Die sakrale Bedeutung dieses Symbols wird jedoch erst im nächsten Lied klar, wenn das Rollen durch das slawische Wort *točiť'* zum Ausdruck gebracht wird, wie im Auszug des Liedes *Daj mi, dievča*:

*Daj mi, dievča, daj mi, čos mi sľubovala, čos mi sľubovala.
 Červené jablčko, zelenesmi dala, zelenes mi dala.
 Červené jablčko, po zemi sa točí, po zemi sa točí,
 [...]*¹³⁸

Daj mi, dievča

Daraus ergibt sich auch eine Erklärung für den rollenden Apfel im Feld aus dem ersten Lied im Kapitel: der geworfene rote Apfel, der über das Feld rollt, bringt Leben und lässt die Felder und den Boden gedeihen. Katičić betont die Beziehung eines rollenden Apfels zum Fruchtbarkeitsritus.¹³⁹

Zu den vorangegangenen Schlüsselverbindungen *xodъ – rodъ* (*chodit'* – *rodit'*) und *rodъ – plodъ* (*rodit'* – *plodit'*) können um ein weiteres Schlüsselwort bzw. eine Verbindung

¹³⁵ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnickky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/6669-cervenuo-jablcko>, 03.11.2012

¹³⁶ JANČÍK, 1905: S. 177.

¹³⁷ KAČALA, J., PISÁRČIKOVÁ, M., POVAŽAJ, M., *Krátky slovník slovenského jazyka 4*, Bratislava, 2003, <http://slovníky.korpus.sk>, 03.11.2012

¹³⁸ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnickky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/132-daj-mi-dievca>, 28.10.2012

¹³⁹ KATIČIĆ, 2010: S. 209-211.

erweitert werden: *plodъ – tokъ (plod – točit)*. Dieser sich drehende Apfel kommt bei Katičić in der Form: *Potoči nam, gazda, jabuku*¹⁴⁰ vor. Im Slowakischen lautet der Beleg: *Červené jablčko, [po zemi] sa točí*.

Den roten Apfel empfängt der junge Gott von seiner Verlobten. Sie ist diejenige, die ihn als Bräutigam auswählt und sich durch die Schenkung des Apfels für ihn entschieden hat. Bei der Frage nach dem Eigennamen der jungen Braut kann das Volkslied keine eindeutige Auskunft geben. Wie bereits bei der Suche nach dem Eigennamen des jungen Gottes *Jarylo*¹⁴¹ festgestellt wurde, sind die ursprünglichen Eigennamen verloren gegangen und wurden durch stereotypische Eigennamen ersetzt. Katičić hat belegt, dass die junge Braut *Morena* heißt.¹⁴² In den slawischen Sprachen und im Slowakischen steht *Morena* neben mehreren Namensvarianten: *Mara, Marica, Marka, Mariena, Marfuša*. Im nachstehenden Lied im scharoschen Dialekt (*Šariš*) der lokalen Variante der rituellen Apfelschenkung wird *Morena Marka* genannt. Hier kommen zwar statt eines Apfels Nüsse vor, jedoch besteht hier kein Zweifel, dass das Lied die gleiche Motivation wie die vorangegangenen Lieder mit Äpfeln hat.

*Žingora, žingora,
zdená žingora,
padajú oriešky
do nášho pitvora.
Komu, Marka, komu
tie oriešky zbieraš?
Tebe, Janík, tebe,
za čo k nám chodievaš.*¹⁴³

137. *Žingora, žingora*

In den Vorraum eines Hauses (*pitvor*) fallen vom Baum Nüsse (dialekt. *žingora*, standardslk. *oriešky*) hinein. *Marka* hebt sie auf und sammelt sie für ihren Geliebten *Janík*, der zu ihr wiederkehrt (*chodievat*).

¹⁴⁰ KATIČIĆ, 2010: S. 134.

¹⁴¹ Vgl. 'Der mühselige Gang des jungen Gottes'.

¹⁴² KATIČIĆ, 2010: S. 308.

¹⁴³ GALKO, 1970: S. 192.

Der volle Name der Göttin *Morena* hat sich in den südslawischen Liedern nicht mehr im vollen Umfang erhalten – stattdessen aber die kürzere Variante *Mara* bzw. *Mora*.¹⁴⁴

Im slowakischen Bereich ist der Name der Göttin, die die Braut ist, mit ihrem vollen Namen überliefert. Textlich und auch aus den Brauchtum ist die Gestalt der *Morena*, *Morana*, *Marana* bzw. *Muriena* (im Polnischen *Marzana*, *Marzanna*, im Tschechischen *Morěna*) bekannt.

Kollár führt neben dem bereits angeführten Lied *Morena*:

Morena, Morena!
Za ko hos umrela?
[...] ¹⁴⁵

auch ein weiteres Beispiel an:

Morena iei sypaše, v noc črnu. ¹⁴⁶

In vielen Regionen der Slowakei (aber auch in anderen westslawischen Ländern) hat sich der Frühlingsbrauch einer alljährlichen Verbrennung bzw. des Ertränkens der *Morena* bis heute erhalten. Eine in alte Kleider gehüllte Strohpuppe wird in einem Umzug im Dorf getragen und anschließend verbrannt und/oder ins Wasser geworfen. Dieser Brauch steht als Symbol für die Austreibung des Winters. Ján Kollár hält in *Národné spievanky* fest, dass dieser Brauch mit uralten rituellen Traditionen zusammenhängt.¹⁴⁷

An der Verbindung von *Jarylo* und *Morena*, demonstriert sich wieder einmal die Dualität/Opposition zweier Sphären. *Jarylo* verkörpert den Bereich des Lebens, des Gedeihens und des Frühlings, *Morena* gilt als negative Gestalt, sie steht für Tod, Sterben und Winter.

¹⁴⁴ KATIČIĆ, 2010: S. 308.

¹⁴⁵ Vgl. S. 20-21.

¹⁴⁶ KOLLÁR 1, 1953: S. 714.

¹⁴⁷ Ebd.: S. 713-714.

Die Rekonstruktion: der Kuckuck und die Äpfel

Die Rekonstruktion schließt direkt an die des ‘Der Weg des jungen Gottes’ an und stellt eine Fortsetzung im sakralen Gesang dar. Zur Erinnerung: der junge Gott kommt aus der Ferne nach einer mühseligen Reise über Berge, Wiesen und Felder. Er geht mit seinem Ross über Feucht und Trocken. Überall dorthin, wo *Jarylo* tritt, erwacht alles zu neuem Leben, die Berge und Wälder werden grün, auf den Feldern wächst prächtige Saat. Nach der langen Reise gelangt, am Vorabend seines Festes, der junge Gott ins Gehöft seiner Geliebten und möchte hineingelassen werden.

Die Reste der sakralen Texte lassen sich wieder zu einem theoretischen Lied-Text zusammenstellen, wobei hier die wichtigsten Schlüsselwörter und Phrasen logisch aneinander angereiht sind. Katičić hat den folgenden urslawischen, sakralen Text rekonstruiert:

*Kukavica zakukovala
jutře rano zeleně jemь lqzě,
zeleně jemь lqzě na susě jemь drqzě,
na suše jemь drqzě, na orkytove jemь,
na orkytove jemь i na borově jemь,
na xoldьně jejь vodě.
To něstь byla kukavica,
to jestь byla molda nevěsta.
Vьsę sqtь děvojьky za možь otь šьdly,
samo jestь ostala [Mara] děvojьka.
[Mara] děvojьka po gordu hodiť,
po gordu hodiť, děverьjь budiť,
devęť děverьjь jako bratь.
»Vьstanite sę, devęť děverьjь,
devęť děverьjь jako bratь.
Jarylo jestь do/pri šьdlь
zeleně jemь lqzě na susě jemь drqzě.«
[Mara] jьmatь zolto jablьko.
Mьnogo gospody za jablьko dьržitь.
Jemu že jablьko, tomu děvojьka!
Jarylu jablьko, Jarylu děvojьka.
Jarylo jьmatь zolto jablьko.
Onь takajetь jeho vьn orvьno pol'e,
vьn orvьno pol'e, vь čьrny gory,
vь čьrny gory, vь děvojьčьstvo.¹⁴⁸*

¹⁴⁸ KATIČIĆ, 2010: S. 207

Bruder und Schwester

Das Brautpaar, *Jarylo* und *Morena*, sind Kinder des höchsten slawischen Gottes *Perunъ*. Sie sind einander Bruder und Schwester. Eine (sexuelle) Verbindung unter verschwisterten Göttern galt in vielen Kulturen von Anbeginn an als heilig. Auch bei den Slawen wurde dieser göttliche Inzest nicht als etwas Negatives gesehen, im Gegenteil – diese inzestuöse Verbindung der Geschwister *Jarylo* und *Morena* gilt als heilig. Dagegen gilt eine menschliche Verbindung unter Blutsverwandten als strengstens verboten.¹⁴⁹

Da es sich bei der inzestuösen Verbindung um ein Tabu handelt, lassen sich auch in den Volksliedern sehr wenige Hinweise finden. Die Erwähnung inzestuöser Verbindungen zwischen heidnischen Göttern wurde von der christlichen Religion verbannt, Inzest zwischen Menschen galt ohnehin als Tabu.

So finden sich auch im slowakischen Folklore nur wenige subtile Andeutungen von Inzest. Sie sind meistens versteckt bzw. verdeckt, wie im nachfolgenden Lied:

*Sladké sú jablčka na štepenom strome;
ešte predsa sladší brat a sestra v dome;
ale mne ich na žiaľ zluo nešťastia dalo,
moja sestra Lojda, a muoj brat je La'o.*¹⁵⁰

29. *Sladké sú jablčka*

Hier wird, gleich in der ersten Zeile, ein Relikt sakraler Dichtung erwähnt – die Äpfel auf einem gepfropften (*štepený*) Apfelbaum. Noch süßer als diese Äpfel sind Bruder und Schwester im Haus. Jedoch sei ihnen beiden leider ein schlechtes Glück beschert, denn sie heißt *Lojda* und er *La'o*.

Eine Verbindung dieser beiden wird jedoch nicht explizit erwähnt. Anders im nächsten Lied:

*Vandrovali Rábkové,
z jedné zeme do druhé.
Ked' tam privandrovali,
na ríneček stávali:
"Ej, šenkýrku, šenkýrku,*

¹⁴⁹ KATIČIĆ, 2010: S. 170.

¹⁵⁰ KOLLÁR 1, 1953: S. 48.

máš ty peknú devčinku!
Či ti je tvoja vlastná,
a či ti je služebná ?"
"Ani je moja vlastná,
ani je nie služebná,
len mi je zastavená."
"Keď je nie tvoja vlastná,
ani je nie služebná,
zač ti je zastavená?"
"Za sto zlatých striberných
a za toľko červených."
"Daj mi s ňou nuocku spati,
chcem ti ja zaplatiti."
"Spi s ňou nuocku, lebo šest',
miluj sa s ňou koľko chceš."
Postielečku stielala,
tak žalostne plakala.
"Nepoprávaj široko,
len úzko a vysoko."
"Nelakom sa ty tomu
mojmu telu bielemu,
bo som z rodu veľkého
Dindeš kráľ a mladého:
Keď si ty dcéra jeho,
Ja som vlastní syn jeho,
sedem ročkov bojujem,
a teba vyhl'adujem."
Hned sa oni objali,
tak radostne plakali.
Dobrý Pán Boh rozum dau
*že brat sestru neprespau.*¹⁵¹

Vandrovali Rábkové

Das Lied erzählt eine Geschichte über die Wanderreise zweier, nicht näher benannter und aus dem Kontext nicht bekannter Mitglieder der Familie *Rábek*, die auf der Suche nach

¹⁵¹ KOLLÁR 1, 1953, S. 16-17.

der verschollenen Schwester sind. Einer der beiden möchte mit einer Dienerin des Wirtes schlafen. *Rábek* vergewissert sich zunächst, ob das Mädchen nicht die Tochter des Wirtes ist. Er ist bereit, für eine Nacht mit dem Mädchen zu bezahlen. Als der Wirt einwilligt, soll es zum Akt kommen. Das Mädchen versucht es jedoch zu verhindern, indem sie *Rábek* erzählt, dass sie aus einem großen Geschlecht (*rod*) ist und dazu noch die Tochter des Königs *Dindeš*. Plötzlich erkennt *Rábek* in dem Mädchen seine offenbar verlorene Schwester, denn auch er ist ein Sohn des Königs und seit sieben Jahren auf der Suche nach seiner Schwester. Am Ende folgt eine moralische Belehrung, dass dem guten Gott Dank sei dass, der Bruder die eigene Schwester nicht schändete. Im Lied findet sich also eine direkte Erwähnung der Blutschändung, ohne jedoch, dass es zum Verkehr kommt. Das Lied beinhaltet eine moralische Warnung.

Ein weiteres Lied erzählt eine ähnliche Geschichte über die Suche nach einer verlorenen Schwester:

*Pluli rytieri po vode, dopluli k jednej hospode,
šenkérka, peknú dcéru máš, komu ju asi vychováš.
To nie je žiadna dcéra má, to je len moja služobná,
Lenorka, chod' už po vodu, ide o tvoju slobodu.
Lenorka po vodu išla, pod oknom všetko počula,
Lenorka, pod' už podstiel'at', rytieri pôjdu skoro spať.
Lenorka do izby vkročí, rytier jej cestu zakročí,
Lenorka, ty si služobná, môj stav sa tvojmu nerovná.
A keď som aj služobná, môj stav sa tvojmu nerovná,
môj otec má veľké hrady, pod nimi samé záhrady.
Keď som ja bola maličká, pod hradom som sa hrávala,
išli raz tadial' cigáni a mňa so sebou zobrali.
Lenorka, ty si sestra má a nám od dávna hľadaná,
Lenorka, ruky vystiera a svojich bratov objíma.*¹⁵²

Pluli rytieri po vode

Es fuhren einmal Ritter über den Fluss, bis sie zu einem Gasthaus (*hospoda*) gelangten. Dort trafen sie ein schönes Mädchen *Lenorka*. Als sie die Gastwirtin (*šenkérka*)

¹⁵² JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/2173-pluli-rytieri-po-vode>, 10.11.2012

fragten, ob es ihre Tochter sei, antwortete diese, dass das Mädchen nur eine Dienerin (*služobná*) ist. Als das Mädchen dann die Zimmer (*izba*) für die Ritter richtete, kam einer der Ritter mit einer eindeutigen Absicht auf sie zu. Der Ritter demonstriert dem Mädchen gegenüber seine gesellschaftliche Überlegenheit (*stav*). Dieses entgegnet, dass sie, auch wenn sie Dienerin sei, aus einem Adelshaus stammt. Ihr Vater hätte große Schlösser (*hrady*) mit vielen Gärten (*záhrady*). Dann erzählt sie dem Ritter, dass sie als kleines Kind, als sie einmal unter der Burg spielte, von vorbei gehenden Roma, entführt (*zobrat'*) wurde. Plötzlich erkennt der Ritter in *Lenorka* seine Schwester, die die Ritter seit langem suchen. Zum Schluss umarmt (*objímat'*) die Schwester alle ihre Brüder.

Das Lied bietet ein weiteren Hinweis auf die Blutschande, die jedoch nicht vollzogen wird. Das Lied trägt ein ähnliches Motiv wie das vorige und bietet die gleiche moralische Erkenntnis. Dass auch dieses Lied Reste sakraler Texte beinhaltet, bestätigen auch weitere zwei Motive im Lied – die Schlösser (*hrady*), die umzäunten Gärten (*záhrady*) und nicht zuletzt der Hinweis auf die Blutsverwandtschaft. Es handelt sich auch um einen Hinweis auf die Heilige Hochzeit. Als *Jarylo* aus der Ferne kommt und in der Geliebten seine Schwester *Morena*, eine aus seinem **rodě*, erkennt, so ist das der letzte Hinweis auf die bevorstehende heilige Hochzeit zwischen den beiden Kindern des *Perun*.

Im nächsten Lied kommt ein weiterer, indirekter Hinweis auf die Verbindung von Geschwistern vor:

*Vykvitla mi biela ruža na stole,
plakala som včera večer v komore.
[:Plakala som, že mi vlásy strihali,
do šnúročky do kápočky viazali.:]
Prišiel mi brat, zaklopal mi na dvere,
jej, sestrička, jaj dušička, čo ti je.
[:Jaj, sestrička, čože sa ti stalo,
ved' si bola ešte panna dnes ráno.:]
Ved' som bola a už som teraz neni,
stratila som vienoček zelený.
[:Stratila som ho v detvianskom kostole,*

*pri tom veľkom najsvätejšom oltáre.:]*¹⁵³

Výkvitla mi biela ruža na stole

Ein Mädchen wird für eine Hochzeit vorbereitet, ihre Haare wurden abgeschnitten (*vlásky strihali*) und unter ein Kopftuch (*do kápočky viazali*) gepackt. Sie wird von ihrem eigenen Bruder besucht, er klopft (*zaklopal*) an ihre Tür (*dvere*) und fragt was ihr den zugestoßen ist. Noch heute früh ist die Schwester Jungfrau (*panna*) gewesen. Nun ist es es nicht mehr, sie hat ihren grünen Strauß (*vienoček zelený*) verloren, beim heiligsten Altar (*najsvätejšom oltáre*) in der Kirche.

Wenn man sich das Bild eines Bräutigams, der an die Tür der Braut klopft in Betracht zieht, wird durch die Wortverbindung klar, dass der Bruder und die Schwester *Jarylo* und *Morena* sind und eine heilige Verbindung eingegangen sind.

Zuletzt noch ein Auszug aus einem Lied, welches beschreibt, dass die Heilige Hochzeit bevorsteht:

*Ej, ideme, ideme, ej, dražku neznajeme,
ej, dobry lude znaju, ej, ta nam povidaju.
Ej, ideme my po ňu, ej, na tym sivym koňu,
ej, ona sja raduje, ej, dobry sja nezduje.
Ej, ideme, ideme, ej, z hory do doliny,
ej, ideme hľadaty, ej, do ridnoj rodiny.
Ej, ideme my z doly, ej, richtujte nam stoly,
ej, stoly javorovy, ej, lady drelichovy.*¹⁵⁴

Ej, ideme, ideme

Im Lied wird ein Umzug beschrieben ohne den Weg zu kennen – hier ein Hinweis auf den mühseligen Weg aus der Ferne. Gute Menschen werden ihnen den Weg zeigen, denn sie kommen auf einem grauen Pferd (das graue Ross als der Bräutigam *Jarylo*), um die Braut zu holen (*ideme my po ňu*). Die Braut freut sich bereits. Der Umzug geht vom Berg hinunter ins Täler (*hory do doliny*) und sucht die Braut in einer geeigneten (dialekt. *ridny rodiny*) Familie.

¹⁵³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/4275-vykvitla-mi-biela-ruza-na-stole>, 17.11.2012

¹⁵⁴ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/7770-ej-ideme-ideme>, 17.11.2012

Ridny (standardslk. *riadny*¹⁵⁵) bedeutet im Slowakischen ‘ordentlich’. Der Umzug kommt vom Berg (*hora*) ins Tal (*dolina*) und kehrt dann wieder zurück hinauf aus dem Tal. Der Umzug verlangt, dass man ihm Tische aus festem Ahorn anrichtet (*stoly javorovy*). Der Begriff *hory* für Berge gibt eine genaue Ortsangabe, wohin die Braut geführt wird, nämlich ‘hinauf’ auf den Berg, ins Hof ihres Vaters und zugleich des Vaters ihres Bräutigams *Perun*.

Die Verbindung *do ridnoj rodiny* bezieht sich auf eine weitere Rekonstruktion, die mit der Familie zu tun hat. Die Frage die in russischen und kroatischen Liedern gestellt wird lautet:

- *čigova si roda?*
- *i imaš koga roda svoga?*
- *imadeš li ikoga od roda?*¹⁵⁶

Katičićs urslawische Rekonstruktion der Fragestellung nach der Familie bzw. nach dem Geschlecht lautet:

- *děvice, kaka jeho jesi roda (i plemene)?*
- *čbjego jesi roda?*¹⁵⁷

Die oben angeführten slowakischen Lieder bieten Antwort auf diese Fragen:

- *bo som z rodu veľkého*¹⁵⁸
- *[...] ridnoj rodiny*¹⁵⁹

Infolge lautet dann die Replik des Bräutigams:

- *ty si sestra má*¹⁶⁰
- *Keď si ty dcéra jeho, ja som vlastní syn jeho*¹⁶¹

¹⁵⁵ PISÁRČIKOVÁ, MÁRIA, Synonymický slovník slovenčiny, Bratislava, 2004, <http://slovníky.korpus.sk>, 17.11.2012

¹⁵⁶ KATIČIĆ, 2010: S. 186.

¹⁵⁷ Ebd.: S. 186.

¹⁵⁸ Vgl. ‘*Vandrovali Rábkové*’.

¹⁵⁹ Vgl. ‘*Ej, ideme, ideme*’.

¹⁶⁰ vgl. ‘*Pluli rytieri po vode*’.

¹⁶¹ Vgl. ‘*Vandrovali Rábkové*’.

Dieser rekonstruierte sakrale Dialog gehört zum Fruchtbarkeitsritus und schildert die Geschichte der beiden verschwisterten Götter. Die darauf folgende inzestuöse Hochzeit ist eingebettet im Jahreskreislauf. Mit der Vermählung der beiden Götterkinder *Jarylo* und *Morena* findet die heilige Verbindung ihren Höhepunkt.

Die Hochzeit auf der Wiese

Die Hochzeit der beiden Gottes-Kinder *Jarylo* und *Morena* wird auf einer Wiese gefeiert. Dabei handelt es sich nicht um eine feuchte, am Wasser liegende Wiese (**log, lúh*), sondern um eine mit Gras bedeckte breite Wiese (**lōka, lúka*).¹⁶² Diese grüne Wiese ist ein heiliger Ort. Ein Ort, an dem die Vermählung und die Verbindung des Brautpaares stattfindet. *Zelená lúka* ist bedeckt mit grünem Gras (*zelená tráva*) und Kleeblatt (**dētelʼ, d'atelina*).

*Mám ja lúčku
V hľbokej doline
Na nej tráva, d'atelina
Nikdy nezahynie.
A tá tráva
Ďatelinka hustá,
[...]*¹⁶³

Lúka v doline

Eine Wiese im tiefen Tal, bedeckt mit Gras (*tráva*) und Kleeblatt (*d'atelina*), auf ihr verendet das Gras und der Klee nie, denn sie sind besonders üppig und dicht.

In einer weiteren Version dieses Liedes findet sich ein Hinweis auf den Tau:

*[:Hej, mam ja lučku v hľbokej doline, :]
[:na nej trava i otava nigda nezahyne. :]
[:Hej, jak ja pojdzem totu lučku košic, :]
[:chtože bude, chtože bude za mnu frištik nošic. :]
[:Hej, prineše mi moja mlada žena, :]
[:v bilim čepcu vyčepena, v rosu orošena. :]
[:Hej, ženo moja, co še neobuješ, :]
[:žimna rosa a ty bosa, zdrave sebe psuješ. :]*¹⁶⁴

Hej, mam ja lučku v hľbokej doline

¹⁶² Vgl. 'Die grüne Wiese'.

¹⁶³ JANČÍK, 1905: S. 202.

¹⁶⁴ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1644-hej-mam-ja-lucku-v-hľbokej-doline>, 11.11.2012

Ein Junge besitzt eine Wiese in einem tiefen Tal (*hlibokej doline*). Auf dieser Wiese wächst das Gras und Grummet (*otava*) ewig und verdirbt nie (*nigda nezahyne*). Als der Junge mähen (*košic*, standardslk. *kosit'*) geht, fragt er, wer ihm denn sein Frühstück (*frištik*)¹⁶⁵ bringen wird. Seine junge Frau wird das tun, im weißen Kopftuch (*v bilim čepcu*) geht sie über die Wiese barfuß zu ihrem Mann, so dass sie 'vom Tau durchnässt' (*v rosu orošena*) wird. Der Mann ermahnt seine Frau, dass sie sich Stiefel anziehen solle, denn vom kalten Tau (*žimna rosa*) würde sie krank werden.

In der letzten Zeile, im oben genannten Lied, kommt eine weitere Schlüsselwortverbindung zum Vorschein: **rosa – bosa*¹⁶⁶ (*rosa – bosá*). Dieser Reim ist ein weiteres tragendes Element ritueller, sakraler Texte.

*Trávička zelená, padla na ňu rosa,
moja frajerečka chodí po nej bosá.*¹⁶⁷

101. *Trávička zelená*

Auch im obigen Lied zeigt sich die Verbindung der beiden Schlüsselbegriffe sakraler Dichtung: der Tau (**rosa, rosa*) und barfuß (**bosa, bosá*). Die Verbindung dieser beiden Wörter impliziert hier wieder den Gang (**xodъ*). Diesmal jedoch ein Gang der Göttin *Morena* auf der Wiese.

Die Verbindung der beiden Wörter *rosa* und *bosá* kommt in den slowakischen Volksliedern sehr häufig vor, wie im folgenden Lied:

*Na kopečku stojí rosa, pod kopečkem tráva,
na milého když pomyslím, zabolí mne hlava.
[...]*¹⁶⁸

43. *Na kopečku stojí rosa*

Das Lied handelt davon, dass der Tau (*rosa*) auf einem Hügel (*kopeček*) ist und unter dem Hügel das Gras wächst. Der Tau kommt 'von oben' – damit wird sein göttlicher

¹⁶⁵ Beim Wort *frištik* handelt es sich um eine typische Entlehnung aus dem Deutschen, die vor allem in der Mittelslowakei und in den Gebieten mit deutscher Kolonisation (Hauerland, Zips, etc.) gebraucht wird.

¹⁶⁶ KATIČIĆ, 2010: S. 197.

¹⁶⁷ KOLLÁR 1, 1953: S. 554.

¹⁶⁸ Ebd.: S. 429.

Ursprung angedeutet, denn auf dem Hügel/Berg wohnt der höchste Gott, der Donnergott *Perun*.

Das nächste Lied aus Liptau/Arwa (*Liptov/Orava*) aus dem Jahr 1850 beinhaltet wieder den urslawischen Reim **rosa – bosa*:

*Má milá, nechod' bosá,
veliká spadla rosa.
[ty by si nôžky schladla,
potom bys do hrobu padla.:]*¹⁶⁹

53. *Má milá, nechod' bosá*

Die Geliebte soll nicht barfuß über das Grass gehen (*nechod' bosá*), sonst droht eine Verkühlung, oder gar der Tod (*do hrobu padla*).

In der Slowakei hat sich ein Brauch in Zusammenhang mit der Feier des Heiligen Johannes erhalten, der das Einsammeln des Morgentaus beschreibt. Ján Kollár hat diesem Brauch niedergeschrieben:

*V lete zavčas ráno pred východom slnka, najmä na Jána, poberú sa staré ženy
na roľu zasiatu obilím, ťahajú za sebou ponad siatinu rozprestreté posteľné
plachty a stierajú takto rosu. Doma sa mokrá plachta tuho vyžmýka, tekutina
sa dá do fliaš a rozdelí sa mládeži. Keď sa tváre touto rosou častejšie umývajú,
stanú sa anjelsky krásne.*¹⁷⁰

Dieser Brauch ist auch in Volksliedern belegt:

*Tvár moja, tvár moja, kvitni mi ružičkou,
budem ťa umývať tou žitnou rosičkou.
Tou žitnou rosičkou, sbieranou za rána,
kým slnce nevynde na svätého Jána.*¹⁷¹

58. *Tvár moja, tvár moja*

¹⁶⁹ GALKO, 1970: S. 88.

¹⁷⁰ KOLLÁR 1, 1953: S. 726; „Im Sommer in der Früh, vor dem Sonnenaufgang, vor allem am Tag des Heiligen Johannes, gehen alte Frauen auf das Feld mit Getreide. Sie breiten Bettlaken hinter sich aus und ziehen diese über das Getreide, um den Tau so in die Laken einzufangen. Der so eingefangene Tau wird dann zu Hause gewrungen und in Flaschen gefüllt. Die Jugendlichen bekommen dann die Flaschen verteilt, denn man glaubt, wenn man sich mit dem Morgentau das Gesicht wäscht, wird man engelhaft schön.“

¹⁷¹ Ebd.: S. 64.

Das Gesicht dieser jungen Frau möge wie eine Rose blühen (*kvitni mi ružičkou*), wenn sie sich das Gesicht mit einem in der Früh gesammelten Tau (*rosičkou, sbieranou za rána*) von dem Roggenfeld (*žitná rosička*) wäscht. Der Tau muss am Morgen eingefangen sein, am Tag des Heiligen Ján, noch vor dem Sonnenaufgang (*kým slnce nevynde*).

Der Tau auf den Feldern galt für die Menschen offenbar als lebensspendend. Die gefundenen Lieder berichten, dass der kalte Tau von ‘oben’ auf die Felder und Wiesen hinunter kommt und dass dieser eine magische Eigenschaft besitzt. Die göttliche Braut *Morena* schreitet barfuß über das Gras – dafür steht die Wortverbindung *rosa – bosá*.

Das Spiel mit den Äpfeln

Wie bereits belegt, steht die Schenkung eines roten Apfels der Braut an den Bräutigam dafür, dass die Göttin *Morena* ihren Bruder und Gott *Jarylo* zum Mann nehmen wird. Dieses Versprechen wird durch die Übergabe des Apfels manifestiert. Der Apfel fällt vom Baum genau im richtigen Moment – wenn er reif ist. Wenn ein Apfel rot und süß ist, fällt er vom Ast. Dieses Symbol steht auch für die Bereitschaft der Braut für die Hochzeit. Erst wenn der Apfel reif ist, kann ihn die Braut ihrem Auserwählten übergeben – ein Zeichen der Heiligen Hochzeit.

Der rote Apfel der vom Baum gefallen ist ein Zeichen dafür, dass die Zeit reif ist:

*Čo to tam šuchoce v širej bukovine?
Červenvo jablčko okolo jablone.*¹⁷²

Čo to tam šuchoce v širej bukovine

Ein Apfel in einem Buchenhain (*bukovina*) raschelt (*šuchoce*) vor sich hin. Ein roter Apfel (*červenvo jablčko*) liegt unter dem Apfelbaum (*jabloň*) auf dem Boden.

Das Verb rauschen (*šuchotat'*) vermittelt Bewegung. Als der Apfel vom Baum fällt bewegt er sich im Gras, als wäre er lebendig. Das rauschen symbolisiert Bewegung, in diesem Zweizeiler spürt man förmlich eine gewisse Anspannung. Der sich bewegende Apfel wartet darauf, von der Braut aufgehoben und an den Bräutigam übergeben zu werden.

Ein vom Baum fallender Apfel symbolisiert die Heilige Hochzeit – jenen den *Morena* zu Mann nimmt bekommt den reifen, roten Apfel übergeben.

So auch in diesem Auszug aus einem liptauer (*Liptov*) Lied:

[...]
*Ked' som ja jablčka rátala,
odpadlo mi dvoje z konára,
odpadlo mi dvoje, červenie, červenie,
jedno pre milieho, druhé mne.*¹⁷³

Ked' som ja konopky močila

¹⁷² JURČI, Miroslav, Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1838-co-to-tam-suchoce-v-sirej-bukovine>, 17.11.2012

¹⁷³ JURČI, Miroslav, Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/4832-ked-som-ja-konopky-mocila>, 17.11.2012

Als die Braut die Äpfel (auf dem Baum) zählte (*rátala*), fielen (*odpadlo*) ihr zwei vom Ast (*konár*) hinunter. Zwei rote Äpfel, einer für ihren Geliebten, einer für sie.

Das nächste Lied aus der Region Semplin bzw. Semmlin (*Zemplín*) handelt von der Wahl des Bräutigams und dem Hochzeitsversprechen:

[*:Padalo jablučko dolu konarami,:]*
[*:co ja budu robic, hojaja, čuhaja,*
co ja budu robic s troma frajirami.:]
[*:Jeden mi pod bočkom, druhi pod obločkom,:]*
[*:treci pod dzverkami, hojaja, čuhaja,*
treci pod dzverkami čerka s ostroškami.:]
[*:S jednim še pohňevam, s druhim še povadzim,:]*
[*:a toho trecoho, hojaja, čuhaja,*
*a toho trecoho šumne odprevadzim.:]*¹⁷⁴

Padalo jablučko

Ein Apfel fällt von den Ästen hinunter (*dolu konarami*). Die Braut fragt sich, was sie denn mit ‘drei Geliebten’ (*troma frajirami*) tun solle. Der Erste steht schon an ihrer Seite (*bok*), der Zweite unter ihrem Fenster (*pod obločkom*) und der Dritte an ihrer Tür (*pod dzverkami*). Der Dritte, der an der Tür steht, klimpert (*čerkať*) mit seinen Sporen (*ostrohy*). Die Braut fasst einen Plan: mit dem Ersten wird sie sich ‘ärgern’ (dialekt. *pohňevam*, standardslk. *pohnevat’*), mit dem Zweiten wird sie sich ‘zerstreiten’ (dialekt. *povadzim*, standardslk. *povadiť*) und den Dritten wird sie ‘begleiten’ (dialekt. *odprevadzim*, standardslk. *odprevadiť*).

Der Begriff *odprevadiť* steht für ‘jemanden zu begleiten’ bzw. ‘jemandes Begleiter zu werden’. Hier wieder ein Hinweis auf ‘das Gehen’ (**xodъ*). Von den drei Freiern wählt die Braut einen aus – ihren Bräutigam mit schönen Stiefeln und Sporen. Der Bräutigam ist *Jarylo*. Er ist jener, der gestieft aus der Ferne kam und durch Schlamm, Kälte und Dunkelheit schritt.¹⁷⁵ Nachdem er angekommen war und seine Braut gefunden hatte, kann die heilige Hochzeit stattfinden.

¹⁷⁴ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/3790-padalo-jablucko>, 17.11.2012

¹⁷⁵ Vgl. ‚Der mühselige Gang des jungen Gottes‘.

Eine weitere Interpretation des fallenden, reifen Apfels belegte Katičić als ‘das Fallen eines Apfels auf einen Tisch’, der unter dem (Apfel-) Baum steht. Hierfür fand er zahlreiche Belege und interpretierte diese als die Feier der heiligen Hochzeit unter einem Apfelbaum.¹⁷⁶ Im Slowakischen Volkslied konnten keine direkten Belege gefunden werden, jedoch ein indirekter Beleg. Hier wird der Geliebte als fallendes ‘Blatt eines Baumes’ (*frajer môj listoček*) dargestellt, der neben der Braut an einem Tisch Platz nimmt:

*Frajer môj listoček, sadni si na stolček,
[:sadni si vedľa mňa, sadni si vedľa mňa,
a pozeraj na mňa.:]
Frajeri moji dva, pekní ste obidva,
[:ktorieho ľúbiť mám, ktorieho ľúbiť mám,
nech príde za vidna.:]*¹⁷⁷

Frajer môj listoček

Der Bräutigam soll Platz neben der Braut am Hochzeitstisch nehmen (*sadni si na stolček*) und nur sie ansehen (*pozeraj na mňa*). Die Braut hat zwei Freier (*frajeri*) und beide gefallen ihr. Sie nimmt jenen zum Mann, der am nächsten Tag, als es hell wird, zu ihr kommt.

Der Tisch (**stolb*, *stól*) unter einem Baum steht für den Hochzeitstisch in der Heiligen Hochzeit. Wie bereits belegt, wird im Hochzeitslied *Ej, ideme, ideme*¹⁷⁸ die Ankunft des *Jarylo* zu seiner Braut *Morena*, im Gehöft seines und ihres Vaters *Perun*, beschrieben. Nachdem er im Hof angekommen ist, wird eine Hochzeit gefeiert. Für diese soll ein Tisch angerichtet werden.

*Ej, ideme my z doly, ej, richtujte nam stoly,
ej, stoly javorovy, ej, lady drelichovy.*¹⁷⁹

Ej, ideme, ideme

Der Hochzeitsumzug kommt vom Tal (*ideme my z doly*) und wünscht dass für sie (Hochzeits-) Tische angerichtet werden (*richtujte nam stoly*). Die Tische sollen aus ‘festem

¹⁷⁶ KATIČIĆ, 2010: S. 209.

¹⁷⁷ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/977-frajer-moj-listocok>, 17.11.2012

¹⁷⁸ Das ganze Lied – siehe ‘Der Bruder und die Schwester’.

¹⁷⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/7770-ej-ideme-ideme>, 17.11.2012

und harten' (dialekt. *drelichový*) Ahornholz sein, denn eine göttliche Hochzeitsfeier steht bevor.

Im Slowakischen kommt der (Hochzeits-) Tisch (**stolb, stól*) in verschiedenen Variationen vor: *stolček, stol, stolíček, stolec, stolík*. Dieser wird meistens aus einem Holz gemacht, aus der Linde. Die Linde gilt bei den Slawen seit jeher als heiliger Baum. Ján Kollár schreibt über die Tradition des Lindentisches Folgendes:

[...]Slováci lipu podnes milujú a ctia, u nich niet azda dediny, v ktorej prostriedku by, niet chrámu, pri ktorom by lipa nestála; stól z lipového dreva v príbytku pokladá sa u nich za znak majetnosti a akejsi nádhernosti, porovnajú ono príslovie čiže pohádku slovenskú: „Na zemi lipa, na lipe konopa, na konope hlina, na hline zelina a na zeline sviňa“, t. j. stól, obrus, misa, kapusta, šunka čiže bravčovina; obyčaj a náchylnosť táto ku stromu je nepochybne ešte zo starožitných pohanských čias zdedená.[...]¹⁸⁰

Lipa

In diesem Sprichwort gibt Kollár einen wichtiger Hinweis:

‘Auf dem Boden eine Linde, auf der Linde Hanf, auf dem Hanf Ton, auf dem Ton Kraut, auf dem Kraut eine Sau’¹⁸¹

Hier wird ein (Hochzeits-) Tisch aus Linde beschrieben (*na zemi lipa*), der mit einem Tischtuch aus Hanf (*na lipe konopa*) bedeckt ist, auf dem Tischtuch steht ein Teller aus Ton (*na konope hlina*), im Teller liegt das Kraut als Unterlage für die Speise (*na hline zelina*), auf dem Kraut steht Schinken aus Schweinefleisch (*na zeline sviňa*).

Die Bedeutung eines Tisches aus Linde hat Katičić sowohl im südslawischen, als auch im baltischen Liedgut belegt. Demnach hat ein Lindentisch unter einem Baum, an welchem die heilige Hochzeit stattfindet, den Ursprung in der heidnischen, sakralen Dichtung. Ein auf

¹⁸⁰ KOLLÁR 1, 1953: S. 727; „Die Slowaken lieben die Linde und es gibt wohl kein Dorf, in dessen Mitte keine Kirche steht und neben dieser ein Lindenbaum; ein Tisch aus Lindenholz in einem Haus bedeutet Reichtum und Schönheit, man vergleiche dazu ein Sprichwort bzw. das Märchen: ‚Auf dem Boden eine Linde, auf der Linde Hanf, auf dem Hanf Ton, auf dem Ton Kraut, auf dem Kraut eine Sau‘, das steht für Tisch, Tischtuch, Schüssel, Kraut, Schinken aus Schweinefleisch. Dieser Brauch und die Zuneigung zu diesen Baum wurde ohne Zweifel noch aus alten, heidnischen Zeiten vererbt.“

¹⁸¹ Wörtliche Übersetzung durch Autor.

den Hochzeitstisch fallender Apfel ist der weitere Hinweis auf das heilige Hochzeitsfest auf der Wiese.¹⁸²

Katičić fand und belegte auch eine weitere Bedeutung von Äpfeln die fallen bzw. rollen – sie stehen für den Kugelblitz.¹⁸³ Diese lässt sich in einem tschechischen Lied, welches auch in der Westslowakei gesungen wird, belegen:

*Koulelo se, koulelo, červené jablíčko,
komu ty se dostaneš, má zlatá holčičko?
Koulely se, koulely dvě naproti sobě,
komu bych se dostala, než Jeníčku, tobě.*¹⁸⁴

Koulelo se, koulelo

Das Lied erzählt von einem rollenden, roten Apfel (*Koulelo se, koulelo, červené jablíčko*). *Koulet* ist die tschechische Analogie zum slowakischen *gúl'at'*, also 'rollen' bzw. 'kugeln'. Dieses Motiv des bereits bekannten 'rollenden Apfels'¹⁸⁵ hat jedoch in der dritten Zeile eine interessante Formulierung. Hier steht, dass zwei Äpfel 'aufeinander rollen' (*koulely se, koulely dvě naproti sobě*). Wenn sie sich treffen, prallen sie aufeinander.

Ein Aufprall eines runden Objektes ist auch in einem anderen Lied belegt:

*[:Gúl'alo sa, gúl'alo, husie vajce z vršku.:]
[:Narazilo na kameň, na kameň, rozbilo si drážku.:]*¹⁸⁶

Gúl'alo sa, gúl'alo

In diesem allegorischen Lied kommt ein rollendes Gänseei (*husie vajce*) vor, welches von einem Hügel hinunter rollt (*gúl'alo sa z vršku*), auf einen Stein (*kameň*) aufprallt und auf den Mund (*drážku*) fällt.

Diese Darstellung ist überspitzt und satirisch gemeint und bezieht sich wohl auf einen Frühlingsbrauch, der hat der Kern der Botschaft eine auffällige Ähnlichkeit mit den rollenden Äpfeln. Ein rundes Objekt rollt hinunter und prallt mit einem anderen Objekt zusammen.

¹⁸² KATIČIĆ, 2010: S. 209.

¹⁸³ Ebd.: S. 217.

¹⁸⁴ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/5396-koulelo-se-koulelo>, 17.11.2012

¹⁸⁵ Vgl. 'Der rote Apfel'.

¹⁸⁶ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/224-gulalo-sa-gulalo>, 17.11.2012

Dabei handelt es sich um ein weiteres urslawisches sakrales Motiv, welches Katičić belegen konnte: der Apfel als Symbol für Blitz und Donner.¹⁸⁷

Diese Interpretation zeigt ein ganz neues Aspekt in der mythologischen Interpretation. Die Braut des *Jarylo Morena*, die zugleich seine Schwester ist und beide Kinder des höchsten Gottes *Perun* sind, übergibt ihrem Bräutigam das rollende, rote Apfel. Das Apfel steht in der Mythologie für Blitz. Somit übergibt sie ihm am Tag der Hochzeit die Attribute ihres Vaters – den Blitz und Donner. Der runde Apfel steht für einen ganz besonderen, geheimnisvollen und mythischen Blitz, der in seiner Form jener des Apfels ähnelt – den Kugelblitz.¹⁸⁸

¹⁸⁷ KATIČIĆ, 2010: S. 217.

¹⁸⁸ Ebd.: S. 222

Der Schlüssel zum Hof, der goldene Ring

Als *Jarylo* von seiner Reise am Hof der Braut ankommt am Tor steht, wartet *Morena* bereits hinter der Tür auf ihn. Nach der langen Reise muss jedoch noch eine Hürde überwunden werden, denn er steht draußen und sie ist drinnen:

*A či sa mi snívalo a či sa mi zdalo,
že moje potešenie pod oblôčkom stálo.
Ej, kde by bolo stálo, bolo by volalo,
ej, bolo by si dvierka otvoriť kázalo.
Ej, otvor, milá, otvor, už som dávno nebol,
ej, už som vaše dvierka otvárat' zabudol.
A keď si ty zabudol dvierka otvárať
a ja som sa zabudla s tebou zhováraťi.*¹⁸⁹

A či sa mi snívalo

Die Braut träumte (*snívať*) davon, dass ihr Geliebter (*potešenie*) unter dem Fenster stand und ihr zurief, dass sie ihm die Tür aufmachen (*dvierka otvoriť*) solle. Er selbst kann es nicht, denn er war schon zu lange nicht bei ihr (*už som dávno nebol*) und vergaß, wie die Tür aufzumachen ist (*dvierka otvárat' zabudol*). Die Braut meint, dass wenn er nicht mehr weiß wie die Tür aufgeht, so wird sie mit ihm nicht sprechen.

In diesem Lied kommt deutlich die Wiederkehr des Frühlingsgottes zum Ausdruck – nach einem Jahr kehrt er wieder zurück ans Tor der Braut (*otvor, milá, otvor, už som dávno nebol*).

Doch die Tür ist verschlossen und der Schlüssel fehlt, wie das nachstehende Lied zeigt:

*[...]
Ešte sa neminul ani rôčik,
môj milý zaklopal na oblôčik.
[:Otvor milá, otvor dvere,
moje srdce patrí tebe.:]
Ja by som ti rada otvorila,*

¹⁸⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/95-cervena-ruzicka-kvitne-z-jara>, 18.11.2012

*keby mi mamička dovolila.
[:Mamka bráni, nedovolí,
ona má kľúč od komory.:]*¹⁹⁰

Červená ružička kvitne z jara

Es ist noch kein Jahr vergangen und schon steht der Geliebte am Fenster (*oblôčik* als Diminutiv von *oblok*) und klopft. Er bittet seine Geliebte, ihm die Tür zu öffnen, denn sein Herz gehöre ihr. Die Braut entgegnet, dass sie ihm gern öffnen würde, jedoch erlaubt es ihr ihre Mutter nicht, die den Schlüssel von ihrer Kammer hält.

Der nächste Auszug handelt auch von Schlüsseln zu einer Kammer, in der die Braut sitzt. Das Lied ist bereits stark verändert, so dass die sakralen Motive sehr verblasst und unter den anderen Motiven kaum mehr sichtbar sind:

*[:A ta naša krčmarečka z okna kuka carija,
hodila mi kľúče do klobúka,:]
[:tu máš kľúč, môžeš ísť,
môžeš si tu komorečku otvoriť.:]
[...]*¹⁹¹

A ta naša krčmarečka

Das Lied handelt von einer Wirtin, die aus einem Fenster schaut und ihrem Geliebten unter dem Fenster die Schlüssel wirft, so dass er ihre Kammer aufsperrt. Die Wirtin (*krčmarečka*, standardslk. *krčmárka*) wird am Ende der ersten Zeile als Zarin (*carija*) identifiziert. Sie wirft ihrem Geliebten die Schlüssel in seinen Hut (*hodila mi kľúče do klobúka*), damit er die Tür ihrer Kammer aufmachen (*komorečku otvoriť*) kann.

Beide Lieder belegen dass, *Jarylo* einen Schlüssel benötigt, damit er in die Kammer seiner Geliebten gelangen kann. Dass der junge Gott Felder und Wiesen öffnet, wurde bereits belegt¹⁹². Nun muss er auch das Tor im Hof seines Vaters *Perun* öffnen, um zu *Morena* zu gelangen. Erst dann kann die heilige Hochzeit stattfinden.

¹⁹⁰ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1189-a-ci-sa-mi-snivalo> 18.11.2012

¹⁹¹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/21-a-ta-nasa-krcmarecka>, 18.11.2012

¹⁹² Vgl. 'Der mühselige Gang des jungen Gottes'.

Das Tor bzw. der Hof sind versperrt. Das belegt auch das nachstehende slowakische Lied:

*Červený kantár biely kôň
Oženil by sa Bože môj, '
Vzal by si dievča z majera,
Co nemá otca matera,
Len dvanásť klúčov od dverí
Kde dvanásť zbojníkov leží.*¹⁹³

Červený kantár

Der Bräutigam auf seinem weißen Pferd (*biely kôň*) mit einem roten Halfter (*ohlávka*) möchte heiraten. Seine Geliebte ist eine Waise (*nemá otca matera*) von einem Großgrund bzw. von einer Ansiedlung (*majer*).¹⁹⁴ Die Braut besitzt zwölf Schlüssel von Türen (*dvanásť klúčov od dverí*), hinter welchen zwölf Räuber (*zbojníci*) liegen.

Das Lied bietet wieder das bekannte Bild eines Hofes, diesmal auf einem bäuerlichen Gut und eines Bräutigams mit einem weißen Pferd. Auch hier ein wiederholter Beleg, dass das Ross eine besondere Erscheinungsform des Bräutigams ist. Der Hinweis auf die Räuber hat im sakralen Sinne wohl die Bedeutung der zwölf Freier.

Das obige Lied ist in mehreren slowakischen Regionen, in mehreren Varianten, bekannt:

*Červený kantár, sivý kuoň
Červený kantár, sivý kuoň,
[:červený kantár, sivý kuoň,
ožeňiu by sa, Bože muoj,
ožeňiu by sa, Bože muoj.:]
Zau by si d'iouča z majera,
[:zau by si d'iouča z majera,
čo nemá oca, matera,*

¹⁹³ JANČÍK, 1905: S. 53.

¹⁹⁴ KAČALA, J., PISÁRČIKOVÁ, M., POVAŽAJ, M., Krátky slovník slovenského jazyka 4, Bratislava, 2003, <http://slovniky.korpus.sk>, 18.11.2012; *Majer* – wurde vom Deutschen Meier bzw. lateinischen *maior/maius* übernommen und wird im Slowakischen in Zusammenhang mit einer Ansiedlung von Bauernhäusern auf dem Grundstück eines Großgrundbesitzers verwendet. In der slowakischen Literatur und im Volksmund ist *majer* meistens mit einer abgelegenen Ansiedlung von wenigen Häusern außerhalb eines Dorfes zu verstehen.

čo nemá oca matera.:]
Len dvanác kľučou od dverí,
[:len dvanác kľučou od dverí,
d'e dvanac zbojnikou leží,
*d'e dvanac zbojnikou leží.:]*¹⁹⁵

Červený kantár, sivý kuon

In dieser Variante kommen – neben den dialektalen – kleine inhaltliche Unterschiede vor. Das Pferd ist nicht weiß, sondern grau. Hier bestätigt sich wieder einmal, dass die Farben Weiß und Grau im Bezug auf das Ross und den jungen Gott miteinander korrespondieren – *Biely kôň* und *sivý kôň*, *belko* und *sivko*¹⁹⁶. Die zwölf Schlüssel der Braut öffnen in diesem Lied nicht Türe sondern Türme (*veža*).

Die Räuber (*zbojníci*) in den beiden Liedern stellen eine – im ursprünglichen sakralen Motiv des Bräutigams/Pferdes, der Braut und der Türöffnung, veränderte Erzählung von zwölf Freiern, die um die Braut werben.

Eine weitere Variante des Liedes erzählt die Geschichte weiter:

[...]
Tých jedenástich vypustím, tých jedenástich vypustím,
len Janíka si zadržím, len Janíka si zadržím.
*[...]*¹⁹⁷

Červený kantár, biely kuon

Die Braut lässt die elf Räuber frei (*jedenástich vypustím*) und nur *Janko* behält (*zadržím*) sie bei sich.

Hinter den Räubern steht wohl das ursprüngliche heidnische Motiv der zwölf Freier, die um die Braut werben. Die Braut hat die Schlüssel zum Tor und gibt diese einem aus der Mitte der der Freier – das ist der Auserwählte der Braut.

¹⁹⁵ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1509-cervený-kantar-sivý-kuon>, 17.11.2012

¹⁹⁶ *Belko*, *sivko* gelten im Volksmund und in der Pferdezucht als Bezeichnung eines weißen Pferdes bzw. Schimmels.

¹⁹⁷ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/3281-cervený-kantar-biely-kon>, 17.11.2012

Das Motiv einer Tür und eines Schlüssels hat sich auch im Bereich der Folklore, in einem bekannten slowakischen Kinderspiel, erhalten. Es handelt vom goldenen Tor (*Zlatá brána*). Hier zwei Varianten des Liedes:

*Zlatá brána otvorená,
zlatým kľúčom podoprená.
Kto do nej vojde, jablčko nájde,
či je ona, či je on, nepustím ho z brány von.*¹⁹⁸

Zlatá brána

*Zlatá brána otvorená,
zlatým kľúčom podoprená.
Kto do nej vojde, hlava mu zojde,
či je ona, či je on, nepustím ho z brány von.*¹⁹⁹

Zlatá brána

Das goldene Tor (*zlatá brána*) ist geöffnet (*otvorená*) und wird von einem goldenen Schlüssel (*kľúč*) gestützt (*podopriet*). Wer in dieses Tor hineingeht, findet einen Apfel (*jablčko nájde*). Doch wer einmal in das Tor hineingeht, kommt nicht mehr heraus.

Bei diesem Spiel bilden zwei Kinder gegenüber stehend mit nach oben gestreckten Armen ein Tor. Unter diesem Tor geht eine ‘Schlange’ gebildet von weiteren Kindern, die sich an den Händen halten. Das Lied wird rezitiert; wenn am Ende der letzten Zeile das Wort ‘heraus’ (*von*) fällt, senken die beiden Kinder die Hände nach unten und schließen ein Kind in dem Tor ein.

In der zweiten Lied-Variante heißt es, dass jenem, der unter dem Tor durchgeht, der Kopf abgeht (*Kto do nej vojde, hlava mu zojde*). Dies hat wohl mit dem symbolisch fallenden Tor zu tun, unter dem dann der Kopf des Kindes bleibt, wenn die Arme der anderen beiden Kinder hinunter gesenkt werden.

Dieses Spiel zeigt anschaulich das Aufsperrn der Tür der jungen Braut, die darin auf ihren Bräutigam wartet. Die Handlung dieses Spiels setzt zu dem Zeitpunkt ein, als das Tor

¹⁹⁸ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/7929-zlata-brana> 18.11.2012

¹⁹⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/7929-zlata-brana> 18.11.2012

bereits offen ist und der Schlüssel symbolisch daneben steht und es stützt. Im Hof ist die Braut, die dem Bräutigam – als er eintritt – den Apfel übergibt als Zeichen dafür, dass sie ihn zum Mann auserwählt hat und sie ihn heiraten möchte.

Katičić belegte in seinen Rekonstruktionen, dass nicht nur ein Schlüssel das Tor zur Braut aufmacht, sondern dass es auch andere, vorzugsweise goldene, Requisiten²⁰⁰ sein können. Diese können, neben einem Schlüssel (*kl'úč*), die folgenden sein:

- Fransen (**ręsy, riasy*)²⁰¹,
- ein goldener Tau (**zolta rosa, zlatá rosa*),
- ein goldener Ring (**zolty p̣rsṭṇ, zlatý prsteň*),
- ein goldenes Blatt (**zolty lisṭ, zlatý list*) und
- eine goldene Feder verschiedener Vogelarten (**zolto pero, zlaté pero*).

In slowakischen Volksliedern konnten, im vorhandenen Material, keine Belege von Fransen und auch keine Hinweise auf ein goldenes Blatt in der Funktion eines Schlüssels gefunden werden. Die Suche nach einem goldenen Tau brachte auch keine Ergebnisse. Der Tau im Feld, der die Erde öffnet, wurde bereits im Kapitel ‘Der junge Gott aus der Ferne’ behandelt.²⁰²

Ein weiteres Requisit für das Öffnen der Tür ist der goldene Ring (**zolty p̣rsṭṇ, zlatý prsteň*). Folgende zwei tschechische Lieder haben Hinweise auf einen goldenen Ring erhalten.

Das erste Lied hat seinen Ursprung in der Mährischen Walachei (*Valašsko*) und ist in Tschechisch verfasst:

[*:Dyž sem byla u maměnký v domě,:]*
[*:chodívalo šest mládenců ke mně,:]* hej.
[*:Každého sem pěkně přivítala,:]*
[*:každému se obdaruněk dala,:]* hej.

²⁰⁰ KATIČIĆ, 2010: S. 251.

²⁰¹ Gemeint ist eine Pflanze, die nah am Wasser wächst, diese hat eine längliche Form. *Riasy* bedeutet im Slowakischen auch Wimpern, Falten.

²⁰² Vgl. Kapitel ‘Der junge Gott aus der Ferne’.

[:Tom prvnému pěkné nové šaty,:]
[:tem druhému prsténeček zlatý,:] hej.
[:Tom třetímu červenou pentličku,:]
[:tom štvrtému péro za čepičku,:] hej.
[:Tom pátému pěkné poležení,:]
[:tom šestému víneček zelený,:] hej.
[:Koho sem já měla najrači,:]
[:dala sem co, bylo mě najdraší,:] hej.²⁰³

Dyž sem byla

Das Lied handelt von einem Mädchen, welches – als es noch im Hause ihrer Mutter lebt – von sechs jungen Männern (tsch. *mládenců*, *mládenec*) umworben wird. Sie hat jeden einzelnen gebührend empfangen und gab jedem ein Geschenk (umgangssprach. tsch. *obdaruněk*, standardtsch. *dárek*, slk. *dar*). Dem Ersten gab sie schöne neue Kleider (tsch./slk. *šaty*), dem Zweiten einen goldenen Ring (umgangssprach. tsch. *prsténeček zlatý*), dem Dritten eine rote Schleife (umgangssprach. tsch./slk. *pentlička*), dem Vierten eine Feder für den Hut (tsch. *čepice*, slk. *čapica*), dem Fünften bot sie ein Bett (*poležení*), dem Sechsten gab sie ‘grünen Wein’²⁰⁴ (tsch. *víneček zelený*, slk. *víno zelené*). Und den Letzten, den sie am liebsten hat, gibt sie das, was ihr am teuersten ist.

Dieses Lied wurde bereits sehr verändert und der letzte Teil fehlt scheinbar. An sakrale Texte erinnert jedoch der Besuch der Freier, die zur Braut ins Haus kommen und der goldene Ring, der als Schlüssel für die Tür dient. Womöglich war *Jarylo* jener Freier der den Ring geschenkt bekommen hat und zum Schluss auch die Braut.

Das zweite tschechische Lied in dem der Ring als Schlüssel zum Tor der jungen Braut dient, bietet weitere sakrale Hinweise:

Ková synek, ková vrata, růže červená,
růžičko červená, lilie, fiala.
Ta vrata ze stříbra, zlata, růže červená,
růžičko červená, lilie, fiala.

²⁰³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/7058-dyz-sem-byla> 18.11.2012

²⁰⁴ ‘Grüner Wein’ bedeutet für Schnaps.

*Svítily po celím dvoře, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 V celým dvoře i v komoře, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 V té komoře bílé lože, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 Na tom loži panna leží, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 Ta panna má zlatý prsten, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 V tom prstenu tráva roste, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 Na té trávě chlapec pase, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 Pase na ní kozu bílou, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 Že pojede za svou milou, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 A ten prsten snímat bude, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 Kolik pluhů, tolik volů, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.
 Prsten sejmul, ji obejmul, růže červená,
 růžičko červená, lilie, fiala.²⁰⁵*

Ková synek, ková vrata

Gleich am Anfang folgt eine wichtige Information, dass der Sohn (*synek* als tsch. Diminutiv von *syn*) ein Tor bzw. eine Tür (*vrata*) schmiedet. Das Tor ist aus Silber (tsch. *stříbro*, slk. *striebro*) und Gold (*zlato*) und es leuchtet im ganzen Hof (*svítily po celím dvoře*), bis in die Kammer (*v komoře*) im Haus. In der Kammer befindet sich ein weißes Bett (tsch. *lože*, slk. *loža/lôžko*). Im Bett in der Kammer liegt eine Jungfrau (tsch./slk. *panna*), die einen goldenen Ring trägt (tsch. *zlatý prsten*, slk. *zlatý prsteň*). In diesem Ring wächst Gras (*v tom prstenu tráva roste*). Auf diesem Grass weidet ein Junge eine weisse Ziege. Der Junge geht zu

²⁰⁵ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/5398-kova-synek-koca-vrata>, 13.11.2012

seiner Geliebten und nimmt ihr den Ring vom Finger (tsch. *snímat*, slk. *snímat'*) und umarmt sie.

Dieser Text enthält mehrere Schlüsselwörter, die ihn eindeutig als sakrales Lied einstufen lassen. Das Vorkommen der Worte *striebro*, *zlato*, *svietit'*, *dvor*, *komora*, *syn* und *tráva* signalisiert, dass der Junge Sohn des *Perun Jarylo* ist, der im Gehöft seines Vaters ein silbernes und goldenes Tor geschmiedet hat. Das Tor aus edlen Metallen leuchtet im ganzen Gehöft. In diesem Haus befindet sich die junge Braut *Morena*, die auf einem weißen Bett liegt, das – durch die weiße Farbe – das Hochzeitsbett darstellt. Die junge Braut besitzt den Schlüssel für die Tür, die noch verschlossen ist. Nun folgt eine Wendung zum Ring, in diesem wächst Gras, also eine 'grüne Wiese' (*zelená lúka*). Der Junge macht sich auf dem Weg, er geht über diese Wiese ins Gehöft der Braut. Dort möchte er sie zur Frau nehmen, dafür muss er ihr den goldenen Ring abnehmen, die Tür aufmachen und dann gehört die junge Braut ihm.

Katičićs letztes Requisit, die goldene Feder (**zolto pero*, *zlaté pero*), hat sich im slowakischen Liedgut gut erhalten, so dass Rückschlüsse auf heidnische, sakrale Bedeutung gezogen werden können. Eine goldene Feder erfüllt in der sakralen Dichtung die gleiche Funktion wie ein Schlüssel, sie ist dafür da um die Tür der Braut zu öffnen, damit *Jarylo* zu seiner göttlichen Schwester gelangen kann.

Die Feder kommt von einem goldenen Vogel. In den slowakischen Liedern werden drei Vogelarten überliefert, allesamt haben einen mythologischen Bezug: Adler (**orolъ*, *orol*), Falke (**sokolъ*, *sokol*) und vor allem aber der Pfau (**pavъ*/**pavinъ*, *páv*). Der Pfau, aufgrund der reflektierenden Oberfläche seiner Federn, erscheint in der Sonne als schimmernd, seine Federn reflektieren die verschiedensten Farben. Generell gelten die Feder dieses Vogels aber als goldig und kommen in den Volksliedern überdurchschnittlich oft vor.

*Letia pávy letia,
Drobné peria tratia
Piera.
Hanička ho sbiera
Pre svojho frajera.*²⁰⁶

Piera

²⁰⁶ JANČÍK, 1905: S. 180-181.

Die Pfaue fliegen (*pávy letia*) und verlieren kleine Federn (*piera*). *Hana* sammelt diese Feder für ihren Geliebten.

Im nächsten Lied kommt nicht nur der Pfau mit seinen goldenen Federn vor, die er verliert, sondern auch der goldene Ring:

*Kade pávička letela,
Zlaté perečka tratila,
Letela ona cez hory,
Ku svojej milej matery;
Tam jej veselie stávalo,
Dvanásť trubačov,
Šest musikantov
Hrávalo.
Ej hrajte že mi vesele,
Kým je môj vienok.
Zlatý prstienok
Na stole.
Keď sa venečka pozbudem,
Nikdá, prenikdá
Taká veselá nebudem.*²⁰⁷

Veselosť mladuchy

Überall dort hin, wo das Pfau-Weibchen (*pávička* weibl. Form von *páv*, standardslk. *páv/pávica*) fliegt, verliert sie goldene Feder (*zlaté perečka*). Sie fliegt über Berge (*cez hory*) zu ihrer geliebten Mutter. Dort wird für sie ein Hochzeitsfest (*veselie*) vorbereitet. Zwölf Bläser (*trubači*) und sechs Musiker (*muzikanti*) spielen. Das Mädchen sagt den Bläsern und Musikern, dass sie ihr fröhliche Lieder spielen sollen, solange ihren Kranz (*veniec*)²⁰⁸ und ihr goldener Ring (*zlatý prstienok*) auf dem Tisch liegen (*na stole*). Denn wenn sie die Krone verliert (*pozbudnúť*), wird sie nie mehr so fröhlich sein.

In diesem Lied ist offensichtlich dass der Pfau, der seine goldenen Federn verliert, zu seiner eigenen Hochzeitsfeier fliegt. Der Pfau ist die junge Braut, deshalb auch die Betonung

²⁰⁷ JANČÍK, 1905: S. 138-139.

²⁰⁸ *Veniec* wird von ledigen Mädchen auf dem Kopf getragen.

auf das Pfau-Weibchen. Die Zwölf Bläser (*trubači*) und sechs Musiker (*muzikanti*) stehen wieder für die Freier die um die Braut anhalten.

Das nächste, auch in der breiteren Öffentlichkeit bekannte Lied *Páslo dievča pávy* handelt von einem Mädchen, welches in einem grünen Hain mit Pfauen auf der Weide ist:

*Páslo dievča pávy vtom zelenom háji,
[:prišli k nemu dva švárni mládenci, pod' ty dievča s nami.:]
Ked' ja s vami pôjdem, kde ja pávy pohnem?
[:Pohni pávy dolu dolinami, pod' ty, dievča s nami.:]*²⁰⁹

Páslo dievča pávy

Als zwei junge, fescche Burschen (*švárni mládenci*) zum Mädchen kommen, fordern sie es auf, mit ihnen zu gehen (*pod' ty dievča s nami*). Das Mädchen würde gerne mitkommen, jedoch kann sie die Pfaue nicht allein lassen. Darauf antworten die Burschen, sie solle die Pfaue in die Täler ziehen lassen (*pohni pávy dolu dolinami*) und mitkommen.

Das Mädchen ist niemand geringer als die junge Braut *Morena*, die in einem grünen Garten (*háj* steht für *záhrada*) Pfaue weidet. Der Garten befindet sich 'oben', denn die Burschen schlagen dem Mädchen vor, die Pfaue hinunter in die Täler zu schicken – sie ist also oben auf dem Berg, im Hof ihres Vaters *Perun*. Die zwei jungen Burschen (*švárni mládenci*) stehen für den Bräutigam *Jarylo*.

Zuletzt ein Lied über einen wundersamen Vogel. Darin wird nicht explizit nicht gesagt um welchen Vogel es sich handelt. Interessant ist jedoch seine Beschreibung:

*Vyletel vták, hore pod oblaky,
Mal on peria nado všetky vtáky
Nado všetko stvorenie.
Priletel on Marke pod okienko,
Zavolal on „hej milá milenko,
Povedz či spíš či čuješ?“
„„Ach ja nespím ja ta dobre slyším,
Ale tebe otvoriť nesmím,
Mám milého na vojne““.*

²⁰⁹ JURČI, Miroslav, Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/605-paslo-dievca-pavy>, 18.11.2012

[...] ²¹⁰

Divotorný vták

Es fliegt ein Vogel 'hinauf unter die Wolken' (*hore pod oblaky*), er besitzt Federn schöner als 'alle anderen Vögel' sind (*nado všetky vtáky*) – über alle anderen Geschöpfe (*nado všetko stvorenie*). Der Vogel fliegt zum *Markas* (*Mara, Morena*) Fenster (*pod okienko*) und weckt das Mädchen (*spíš či čuješ*). *Mara* ist wach, kann aber die Tür nicht aufmachen, weil ihr Geliebter im Krieg (*na vojne*) ist.

Im ersten Teil des Liedes blieb aber ein Bruchstück sakraler Poesie enthalten: Ein Vogel der bis zu den Wolken fliegt und Federn besitzt wie kein anderer Vogel (*zlaté perá*). Er fliegt zu *Morena* in den Hof ans Fenster und weckt sie. Das Wecken der Braut signalisiert eine bevorstehende Hochzeit.

Letzten Endes ist auch jede menschliche Hochzeit ein Abbild bzw. Nachahmung einer göttlichen Hochzeit der beiden göttlichen Geschwister *Jarylo* und *Morena*, die jedes Jahr aufs Neue stattfindet. Durch die zahlreichen Rituale, die mit dem Jahreszyklus eng verbunden waren, hat man sich an den wiederkehrenden Charakter der Verbindung der Götter erinnert. Diese Rituale sind Zeugen aus alten Zeiten. Sie geben bruchstückhaft die Welt-Vorstellungen der ungetauften Slawen, die eng mit der Natur verbunden waren, wieder.²¹¹

²¹⁰ JANČÍK, 1905: S. 430-431.

²¹¹ KATIČIĆ, 2010: S. 381.

Die goldene Brücke und der Klee

Ein Motiv, welches im slowakischen Liedgut besonders oft vorkommt, ist jenes einer Brücke (**mostъ, most*) aus Stein (**kamy, kameň*) und Gold (**zolto, zlato*), über welche ein junger Mann oder eine junge Frau gehen (**xodъ, chodit'*).

Eines der wohl bekanntesten Volkslieder mit diesem Motiv ist das Kinderspiel *Hoja, Ďund'a, hoja*, welches von zwei Kindergruppen gesungen und gespielt wird:

Prvý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Poslala nás kráľovná: Hoja, Ďund'a, hoja!

Druhý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Načože vás poslala? Hoja, Ďund'a, hoja!

Prvý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Pre tri vozy kamenia: Hoja, Ďund'a, hoja!

Druhý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Na čo vám to kamenia? Hoja, Ďund'a, hoja!

Prvý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Zlaté mosty staviati: Hoja, Ďund'a, hoja!

Druhý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Či nás cez ne pustíte? Hoja, Ďund'a, hoja!

Prvý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Čo nám za dar nesiete? Hoja, Ďund'a, hoja!

Druhý sbor:

Hoja, Ďund'a, hoja! Černooké dievčatko: Hoja, Ďund'a, hoja!

Prvý sbor:

*Hoja, Ďund'a, hoja! No, bežte a pospešte! Hoja, Ďund'a, hoja!*²¹²

1. Hoja, Ďund'a, hoja...

Bereits in Kollárs Publikation aus 1837 wird das Lied in den Bereich der 'Denkmähler an slowakisch-heidnische Mythologie' (*Pamiatky slovensko-pohanského bájeslovia*) eingeteilt. Das Lied wird von zwei Chören (*zbor*) in Form eines Dialogs gesungen, diese Art Frage/Antwort-Spiel ist im ostslawischen Bereich als *zagonetka* und *odgonetka* bekannt.²¹³

²¹² KOLLÁR 1, 1953: S. 37-38.

²¹³ KATIČIĆ, 2010: S. 227.

Ján Kollár bezieht sich in seiner Aufzeichnung auf das Werk *Notitia Comitatus Gömöriensis* eines gewissen Bartholomaeides aus dem Jahr 1806:

Je obvyklý aj onen druh zábavy, ktorý sa používa pri slovenskej národnej piesni: „Hoja, Ďund’a, hoja!“ Tí, ktorí sa takto bavia (obyčajne dievčatá a panny, niekedy spolu s mládeňcami), utvoria najprv kruh, podľa počtu baviacich sa väčší a menší, a pevne sa držia za ruky, do kola chodia raz na jednu, raz na druhú stranu, a to pomalšie alebo rýchlejšie a bavia sa opakujúc a spievajúc zvolanie „Hoja, Ďund’a, hoja!“ Potom utvoria polkruh; na jeho jednom konci zastanú si tí, čo sú vyššej postavy a chytia sa za ruky a zdvihnú ich nad hlavu, urobia bránu, popod ktorú ostatní, počnúc s druhého kraja podchádzajú a prechádzajú; pritom neustále spievajúc si každý zastane na svoje miesto. Tento výjav sa opakuje, dokiaľ sa im páči.²¹⁴

Ďund’a

In der Ausführung erinnert das Spiel stark an bereits beschriebene Kinderspiel *Zlatá brána* (‘Das goldene Tor’)²¹⁵. Inhaltlich bietet *Hoja, Ďund’a, hoja...* jedoch Einblick in einen anderen Bereich der sakralen Dichtung. Der Liedkern von *Hoja, Ďund’a, hoja...* besteht aus folgenden Zeilen:

<i>Poslala nás kráľovná</i>	Die Königin hat uns gesendet
<i>Načože vás poslala?</i>	Wozu hat sie euch gesendet?
<i>Pre tri vozy kamenia</i>	Um drei Wagen Steine zu holen
<i>Na čo vám to kamenia?</i>	Wozu das Gestein?
<i>Zlaté mosty staviati</i>	Um goldene Brücken zu bauen
<i>Či nás cez ne pustíte?</i>	Ob ihr uns über die Brücken lasst?
<i>Čo nám za dar nesiete?</i>	Welches Geschenk bringt ihr mit?
<i>Černooké dievčatko:</i>	Ein schwarzäugiges Mädchen
<i>No, bežte a pospešte!</i>	Na dann lauft und beeilt euch! ²¹⁶

²¹⁴ KOLLÁR 1, 1953: S. 713; „Üblich ist ein weiteres Spiel, welches zum slowakischen Volkslied *Hoja, Ďund’a, hoja!* gesungen wird: Diejenigen, die das Spiel spielen (meistens Mädchen und Jungfrauen und manchmal zusammen mit Burschen), bilden zunächst einen Kreis, je nach Zahl der Spieler größer oder kleiner, und gehen – sich fest an den Händen haltend – einmal rechts, einmal links, einmal schneller, einmal langsamer und singen dabei *Hoja, Ďund’a, hoja!* Dann bilden sie einen Halbkreis, an einem Ende bleiben die größeren Mitspieler, sie heben die Hände über den Kopf und bilden so ein Tor. Die anderen gehen unter dem Tor durch und jeder der auf der anderen Seite herauskommt kehrt an seinen Platz zurück. Während dessen singen alle. Dieses Spiel wird gespielt, solange man Spaß dabei hat.“

²¹⁵ Vgl. ‘*Der Schlüssel zum Hof, der goldene Ring*’, darin das Spiel *Zlatá brána*.

²¹⁶ Wörtliche Übersetzung durch Autor.

Das Lied stellt ein Hochzeitstross dar, der über eine Brücke geht und die Braut über eine goldene Brücke zum Bräutigam bringt. Die Braut ist *Morena*, der Bräutigam ist *Jarylo*.

Dieser sakrale Text, der als Dialog aufgebaut ist, zeigt den Gang über die Brücke, vom Hof der Braut in den Hof des Bräutigams. Dieses Motiv hat Katičič in allen slawischen Literaturen nachgewiesen.²¹⁷ Es besteht also kein Zweifel, dass es sich hier um gut erhaltenes sakrales Liedgut handelt.

Weitere Belege bietet eine Reihe Lieder, mit den Schlüsselwörtern Brücke (**mostъ, most*), Gras (**trava, tráva*), Klee (**dětělъ, d'atelina*) in Verbindung mit einer anstehenden Hochzeit:

*Na trenčianskom moste, na trenčianskom moste,
na trenčianskom moste tráva rastie, tráva rastie,
bude to dievčina, bude to dievčina, bude to dievčina,
ked' narastie, ked' narastie.
Tráva, d'atelina, tráva, d'atelina,
tráva, d'atelina nekosená, nekosená,
už je moja milá, už je moja milá,
už je moja milá odvedená.
[...]²¹⁸*

Na trenčianskom moste

Auf der trentscher Brücke (*Trenčín*) wächst das Gras (*tráva rastie*). Das Mädchen wird zur Braut wenn sie einmal erwachsen ist. Das Gras und der Klee (*tráva, d'atelina*) sind nicht gemäht und schon ist die Geliebte abgeführt (*odvedená*).

Der Hinweis auf das grüne Gras (*zelená tráva*) steht für die Ankunft des *Jarylo*, der über die Brücke mit Gras und Klee geht (*chodí*) und seine Braut abführt.

Ähnlich im nächsten Lied:

*Na turčianskom moste, tam trávička rastie,
[:nikto ju tam nepolieva, sma sebe rastie.:]
Keď ja tade pôjdem, polievať ju budem,*

²¹⁷ KATIČIČ, 2010: S. 285.

²¹⁸ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1582-na-trencianskom-moste>, 24.11.2012

[*:ked' sa ona zazelená vydávať sa budem.:]*

[...] ²¹⁹

Na turčianskom most

Auf einer turzer Brücke (*Turiec*) wächst das Gras (*trávička* Diminutiv von *tráva*), keiner gießt es, es wächst für sich (*sama sebe rastie*). Ein Mädchen nimmt sich vor, das Gras zu gießen, denn sie weiß, dass wenn das Gras grün wird (*ked' sa ona zazelená*), wird sie heiraten (*vydávať*).

In diesem Lied wird ganz anschaulich das grüne Gras mit der Brücke in Verbindung gebracht. Die Braut wartet auf ihren Bräutigam. Wenn das Gras grün wird, kommt der Geliebte und führt sie ab.

Das bestätigt auch das nächste Lied aus *Očová*:

*Na víglašskom moste fialôčka rastie,
nikto ju nesadil, sama ona rastie.
Ked' ja tade pôjdem, polievať ju budem,
aby mi voňala, keď pomaširujem.
Ked' som maširoval, milá šaty prala,
v studenej vodičke, po kolená stála.
Podaj mi, Anička, bieleho ručníčka,
čo si poutieram vraného koníčka.* ²²⁰

Na víglašskom moste

Auf einer Brücke im mittelslowakischen *Víglaš* wächst ein Veilchen (*fialôčka* Diminutiv von *fialka*). Keiner hat sie gepflanzt, sie wächst einfach da (*sama ona rastie*). Der junge Bursch wird sie gießen (*polievať*), damit sie ihm schön duftet, wenn er über die Brücke marschiert (*pomaširujem*)²²¹. Als er über die Brücke geht, wäscht die Geliebte die Wäsche und steht bis zu den Knien (*po kolená*) im kalten Wasser (*v studenej vodičke*). Der Bursch

²¹⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1688-na-turcianskom-moste>, 24.11.2012

²²⁰ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1205-na-viglasskom-moste>, 24.11.2012

²²¹ *Maširovať* (marschieren) gilt im Slowakischen als Entlehnung aus dem Deutschen. *Pomaširujem* (ich werde marschieren) steht in diesem Lied zwar für das Marschieren in den Krieg, jedoch ist diese Bedeutung eine, die erst in der jüngeren Zeit hinzu gekommen ist. Ursprünglich ist hier wohl *chodit'* gestanden.

bittet sie ihm ein weißes Handtuch (*ručník*) zu geben, damit er sein Ross (*vrany koníček*) trocknen kann.

In diesem Lied kommt *Jarylo* auf dem Ross und fragt nach einem weissen Tuch. Das sind bereits bekannte Symbole. Das zauberhafte, schnelle Ross des jungen Gottes bestätigt, dass es sich auf dem Pferd um den Gott selbst handelt. Das weiße Tuch als Symbol für den Gott in Weiß gekleidet bzw. für das weiße Pferd.

Ein weiterer Beleg dafür, dass es sich bei dem jungen Burschen um *Jarylo* handelt, bietet das nächste Lied:

*Pod mostom d'atelina, žala ju Katarína,
žala, žala, nažala si, prišli ku nej dva valasi.
Čo robíš, Katarína, naša je d'atelina,
naša je a nášho pána, čo prebýva za horama.
Tri dni ju z Brezna vezli, ešte ju nedovezli,
Katarínku, d'atelinku, ešte z Brezna nedovezli.*²²²

Pod mostom d'atelina

Unter einer Brücke wächst der Klee (*pod mostom d'atelina*). *Katarína* hat ihn gemäht (*žat*), als zwei Hirten (*valasi*) zu ihr kommen und fragen, wieso sie denn den Klee mähe und ob sie nicht wisse, dass dieser ihrem Herren (*nášho pána*) gehört, welcher 'hinter den Bergen wohnt' (*prebýva za horama*). Drei Tage lang fahren die Hirten mit *Katarína* und Klee aus der Stadt Bries (*Brezno*) und immer noch sind sie nicht angekommen.

Hier wieder der Hinweis auf den Klee (*d'atelina*). *Katarína*, die den Klee mäht, steht für die Göttin *Morena* – die Braut. Die beiden Hirten stellen den Hochzeitstross dar, der die Braut abholt und zum Bräutigam abführt. Der Text bringt auch eine Beschreibung, wo der Bräutigam lebt: 'hinter den Bergen'.

Das nächste Brautlied zeigt den Bräutigam als Mäher, der das Gras bei der Brücke mäht und dafür die Braut bekommt:

²²² JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/634-pod-mostom-datelina>, 24.11.2012

*Pri d'armotskom moste,
tam trávička roste,
trávička zelená,
povyše kolená.
Kto ju kosiť bude,
to muoj milý bude!
Kosí ju Janíček,
sivý holubiček.
[...]²²³*

110. Pri d'armotskom moste...

Bei der *d'armoter*²²⁴ Brücke wächst das Gras, hoch bis über die Knie (*povyše kolená*). Wer das Gras mähen (*kosiť*) wird, wird zum Geliebten der Braut. *Janíček*, die graue Taube (*sivý holubiček*) mäht das Gras.

Hier wieder ein Hinweis auf den Geliebten in Weiß bzw. Grau als den jungen Gott *Jarylo*, der über die Brücke kommt und die Braut abführt.

Wenn das Hochzeitstross oder der Bräutigam selbst über die Brücke schreitet, wackelt diese und biegt sich²²⁵, wie das nächste Lied aus *Terchová* in der Nordslowakei zeigt:

*Ten terchovský mostek ohýba sa,
ten terchovský mostek ohýba sa,
[:susedove diefča, to moje frajerča,
vydáva sa, vydáva sa.:]
[...]²²⁶*

Ten terchovský mostek

Die Brücke von *Terchová* biegt sich (*ohýba sa*), das Nachbarmädchen heiratet.

Eine sich biegende Brücke signalisiert die Hochzeit. Wenn das Hochzeitstross über die Brücke geht, biegt sie sich. Das bedeutet es, dass eine Hochzeit bevorsteht.

²²³ KOLLÁR, 1953: S. 556.

²²⁴ *Ďarmoty* ist ein Ort in der Mittelsüdslowakei.

²²⁵ KATIČIČ, 2010: S. 289.

²²⁶ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1048-ten-terchovsky-mostek>, 24.11.2012

Ähnlich im nächsten Lied:

*Pred farárom mostek, pred farárom mostek,
pred farárom mostek, zohýba sa, zohýba sa,
na ňom jatelinka, na ňom c,
na ňom jatelinka, zelená sa, zelená sa.
Jatelinka drobná, jatelinka drobná,
jatelinka drobná, nekosená, nekosená,
už je moja milá, už je moja milá,
už je moja milá odvedená, odvedená.
[...]²²⁷*

Pred farárom mostek

Vor dem Pfarrer (*farár*) biegt sich die Brücke (*mostek zohýba sa*), auf der Brücke wächst kleiner, grüner Klee (*jatelinka zelená sa*). Der Klee ist klein (*jatelinka drobná*) und nicht gemäht (*nekosená*), denn die Geliebte ist bereits abgeführt (*odvedená*).

Eine weitere Variante der sich biegenden Brücke:

*Pod dedinou mostek prohýba sa,
Na ňom d'atelina zelená sa.
Ďatelina drobná, nekosená,
Už je moja milá odvedená.
[...]²²⁸*

6. Odvedená milenka

Unterhalb des Dorfes biegt sich die Brücke (*mostek prohýba sa*), auf der Brücke wächst der Klee (*d'atelina zelená sa*) der nicht gemäht ist (*nekosená*). Die Geliebte ist bereits abgeführt (*odvedená*).

Es besteht kein Zweifel, dass die oben angeführten Lieder allesamt von der Heiligen Hochzeit handeln – von der Hochzeit des *Jarylo* mit seiner Schwester *Morena*. Der junge Gott der aus der Ferne kommt, bringt Gras und Klee zum Wachsen und alles wird grün. Er kommt über die Brücke aus Gold oder Stein in das Haus bzw. in den Hof seiner Braut und führt sie

²²⁷ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1596-pred-fararom-mostek>, 24.11.2012

²²⁸ KOLLÁR 1, 1953: S. 488.

von dort ab in sein Haus. Er kommt zu Fuß mit dem Hochzeitstross oder auf dem Pferd. Als er über die Brücke schreitet, biegt sich diese von der Last.

Eine Steinbrücke, die sich biegt, stellt für Katičić den Bezug zum Weltbaum. Demnach steht die Brücke für den mythologischen Weltbaum. Der junge Gott *Jarylo* schreitet über diesen Baum: von unten, von den Wurzeln, über den Baumstamm, in die Baumkrone, bis ganz hinauf auf die Baumspitze. Dabei verlässt *Jarylo* den Herrschaftsbereich des *Veles* – die Wurzeln, um in den Herrschaftsbereich und auf den Hof seines Vaters *Perun* zu gelangen – auf die Baumspitze. Die Brücke ist daher als ein (Holz-) Steg zu verstehen, über den der junge Gott schreitet.²²⁹

²²⁹ KATIČIĆ, 2010: S. 291.

Der Windhund und der Falke

Katičić konnte in seinen Rekonstruktionen die Verbindung zwischen dem Fruchtbarkeitsgott *Jarylo*, einem Windhund und einem Falken belegen. Beide Jagdtiere hat er als ‘Begleiter’ und ‘Helfer’ des *Jarylo* identifiziert. Die Jagd des Windhundes und des Falken ist demnach die Jagd des jungen Gottes auf seine Braut. In *Katičićs* Rekonstruktion macht der Windhund (**χῑrtḃ*, *chrt*) Jagd auf den Marder (**kuna*, *kuna*) mit dem roten Fell. Der Falke (**sokolḃ*, *sokol*) wiederum jagt einen Fuchs (**lisḃ/lisa/lisica*, *liška*). Sowohl der Marder als auch der Fuchs stehen symbolisch für die Braut. Diese Verbindung der Jagd mit der Hochzeit gehört laut Katičić zu einem der ältesten mythologischen Ereignisse im Zusammenhang mit der Heiligen Hochzeit. Alle drei sind auf Jagd: der schnelle Jagdhund nach dem Marder, der flinke Vogel nach dem Fuchs und der junge Gott nach seiner Braut.²³⁰

Mangels an eindeutigen Funden in slowakischen Quellen, die Katičićs Jagt beschrieben und die alle drei Tierpaare beinhalten, wird eingangs ein kroatisches Lied herangezogen:

*O javore, zelen bore,
lijepo ti t' je ukraj vode!
Iz stabra ti voda teče,
iz grana ti čele lete,
a vrhom ti biser rada.
Lopće vodu kuničica,
čele kupi lisičica,
biser bere djevojčica.
U to doba kraljeviću
vodi hrta i sokola;
pušti hrta za kunicom,
a sokola za lisicom,
a on Marko za djevojkom.
Stoji huka niz planinu;
bježi hrtu kuničica,
a sokolu lisičica,
njemu, Marku, djevojčica.*²³¹

HNP 5, 18, br. 14

²³⁰ KATIČIĆ, 2010: S. 293.

²³¹ Ebd.: S. 294.

In diesem Lied von der Insel *Šipan* wird die Jagd des Prinzen *Marko* auf seine Braut dargestellt. Der junge Prinz führt einen Windhund und einen Falken mit sich. Den Windhund lässt er den Marder jagen, den Falken lässt er nach dem Fuchs los und er selbst macht sich auf die Jagd nach der Braut. Der Marder, der Fuchs und die Braut flüchten vor ihren Verfolgern.

Aus Mangel an authentischen Material konnte im Slowakischen diese Verbindung nicht so klar nachgewiesen werden, wie es Katičić gelungen ist. Auch die slowakischen Jagdlieder lieferten wenige Ergebnisse. Zwei Jagdlieder können aber dennoch Belege liefern.

In Blauenstein (*Modrý kameň* im südslovakischen Bezirk *Hont*) ist folgendes Volkslied überliefert, welches die Jagd nach Falken (*sokol*), Ricken (*srna*), Hasen (*zajac*) und nach einer Jungfrau (*panna*) beschreibt:

Pôjdeme my poľovať, poľovať, kamarátku môj,
[*:na sokola, na srnu, na zajaca, na pannu, kamarátku môj.:]*
Ej, tam ide aj sokol, aj sokol, kamarátku môj,
[*:Pod'me chrta povoliť, nech sokola uloví, kamarátku môj.:]*
Ej, tam ide aj srna, aj srna, kamarátku môj,
[*:Pod'me chrta povoliť, nech tú srnu uloví, kamarátku môj.:]*
Ej, tam ide aj zajac, aj zajac, kamarátku môj,
[*:Pod'me chrta povoliť, nech zajaca uloví, kamarátku môj.:]*
Ej, tam ide aj panna, aj panna, kamarátku môj,
[*:Pod'me chrta povoliť, nech tú pannu uloví, kamarátku môj.:]*²³²

Pôjdeme my poľovať

Zwei Freunde (*kamaráti*) gehen auf die Jagd (*poľovať*). Als sie sehen einen Falken (*sokol*) sehen, lassen sie den Windhund (*chrt*) auf ihn los (*povoliť*). Sie sehen auch eine Ricke (*srna*) und auch auf sie lassen sie den Windhund los. Das Gleiche passiert mit dem Hasen (*zajac*). Zuletzt sehen die Jäger eine Jungfrau (*panna*), auch auf diese lassen sie den Windhund los, damit er sie fängt.

Im der slowakischen Version des kroatischen Liedes ist der Falke jedoch nicht mit dem Jäger gleichzusetzen, sondern ist der, der vom Windhund gejagt wird. Auch die Braut

²³² JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/8020-pojdeme-my-polovat>, 24.11.2012

wird nicht direkt von den Jägern gejagt, sondern vom Windhund. Statt eines jungen Herren treten hier zwei Jäger-Freunde auf. Es ist ersichtlich, dass das Lied bereits stark verändert wurde und Manches im Text durcheinander Geraten ist. Einige Teile der ursprünglichen, sakralen Motive wurden verschoben bzw. umgedeutet. Wenn man jedoch das kroatische und das slowakische Lied vergleicht, erschließt sich auch beim slowakischen Lied sein sakraler Ursprung.

Das nächste slowakische Lied bietet auch nur einen Teil der mythologischen Jagd des *Jarylo* auf seine Braut.

*Ach, milá, milá, ty budeš moja,
čo by si zašla za štyri moria.
Predsa ty moja musíš byť,
predsa ty za mňa musíš ísť.
A ja sa stanem malým zajačkom,
utečiem tebe hustým hájičkom.
Predsa ja tvoja nebudem,
predsa za teba nepôjdem.
A ja mám doma malého psíčka,
ktorý dohoní toho zajačka.
Predsa ty moja musíš byť,
predsa ty za mňa musíš ísť.
Ja premením sa na veveričku
a utečiem ti na borovičku.
Predsa ja tvoja nebudem,
predsa za teba nepôjdem.
Ja doma ostrú mám sekerečku,
ktorá vyrúbe tú borovičku.
Predsa ty moja musíš byť,
predsa ty za mňa musíš ísť.
[...]
A ja sa stanem hviezdou na nebi
a budem svietiť po celej zemi.
Predsa ja tvoja nebudem,
predsa za teba nepôjdem.*

*A ja sa stanem zlatým mesiačkom,
za tebou pôjdem celým nebičkom.
Predsa ty moja musíš byť,
predsa ty za mňa musíš ísť.*²³³

Ach, milá, milá, ty budeš moja

Das Liebeslied handelt davon, wie ein Junge seine Geliebte zur Frau nehmen will, sie sich jedoch streut und versucht zu flüchten. Der Junge ist sich sicher, dass sie seine Braut sein wird, auch wenn sie versucht hinter ‘vier Meere’ (*štyri moria*) zu flüchten. Die Braut entgegnet, dass sie sich in einen Hasen (*zajac*) verwandeln wird und in einen ‘dichten Hain’ (*hustým hájičkom*) flüchten wird. Der Junge entgegnet, dass er einen ‘kleinen Hund’ (*pes/psíček*) besitzt, welcher den Hasen fangen wird. Die Braut entgegnet wieder, dass sie sich in ein ‘kleines Eichhörnchen’ (*veverica/veverička*) verwandeln wird und ‘auf eine Eiche’ (*na borovičku*) klettern wird. Darauf entgegnet der Junge, dass er eine ‘scharfe Axt’ (*ostrú mám sekerečku*) hat und mit dieser wird er den Baum fällen und dann wird sie ihm gehören und seine Frau werden. Das Spiel geht so weiter mit einem Fisch und einer Angel, bis letztlich die Braut sich in einen Stern (*hviezda*) im Himmel (*nebo*) verwandeln und auf die Erde scheinen möchte. Zuletzt antwortet der Junge, dass er zum ‘goldenen Mond’ (*zlatý mesiac*) wird und der Braut auf dem ganzen Himmel folgen wird, denn sie muss seine Frau werden.

In diesem Lied findet eine Übereinstimmung mit Katičičs Funden über die Jagd eines Windhundes. Statt den Marder (*kuna*) steht im Lied der Hase (*zajac*). Von einem Falken berichtet dieses zweite Lied nichts, stattdessen kommt hier der Vergleich mit einem leuchtenden Stern und goldenen Mond zum Ausdruck. Dieser Vergleich ist interessant, denn die leuchtenden Himmelskörper wie Mond, Sonne und Sterne stehen mit dem obersten Gott der Slawen, dem *Perun*, in Verbindung.²³⁴

Die gefundenen slowakischen Lieder bieten nur einen, nicht vollständigen Teil davon, was Katičič belegen konnte. Der Windhund bzw. ein Hund der ein kleines Tier mit Fell jagt, lässt sich belegen, jedoch nicht der zweite Teil der Jagd eines Falken auf einen Fuchs. Dafür

²³³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/5836-ach-mila-mila-ty-budes-moja>, 25.11.2012

²³⁴ KATIČIČ, 2010: S. 24-25.

bietet der slowakische Text eine Jagd im Himmel mit Sternen und Mond. Auch trotz der Unterschiede bzw. Mängel trifft Katičićs Befund auch auf die slowakische Überlieferung über die Jagd des jungen Gottes *Jarylo* auf seine Braut *Morena* zu.

Das Ross und der Bräutigam

Wie bereits belegt, ist der junge Gott *Jarylo* mit seinem Ross gleichzusetzen. Das Ross gilt als eine besondere Erscheinungsform des Gottes.

Das Ross des *Jarylo* ist aus der slowakischen Überlieferung unter verschiedenen Namen bekannt und besitzt bestimmte Eigenschaften. Das Ross tritt meistens unter allgemeinen Bezeichnungen für das Pferd auf: *kôň*, *koník*, *koniček*, *koňček*, *koň*, *kon* etc. Weitere Bezeichnungen der Eigenschaften, die dem Ross zugeschrieben werden, sind namensgebend: *tátoš* für ein geheimnisvolles, wundersames, schnelles Pferd, *paripa* ein kräftiges, schnelles Pferd, *belko* ein weißes Pferd, *sivko* ein Schimmel und weitere.

So wie *Perun* mit einem Adler oder Falken identifiziert wird, *Veles* für eine Schlange bzw. einen Bären steht und *Morena* der Kuckuck ist, so ist *Jarylo* mit einem Ross gleichzustellen. Die Slawen haben ihre großen Götter mit Lebewesen aus dem alltäglichen Leben identifiziert. So konnte man dem Gott oder der Göttin im Alltag näher sein. Sie begleiteten die heidnischen Slawen auf Schritt und Tritt.²³⁵

So ist *Jarylo* zugleich sein eigenes Pferd. Ein Pferd, dass den Reiter aus der Ferne begleitet. Das folgende Lied aus dem nordslowakischen *Terchová* bestätigt drei Schlüsselverbindungen: *Jarylo* als das Pferd, den Gang über Nass und Trocken und das Liebesspiel zwischen *Jarylo* und *Morena*:

A tam dolu na marase švárne diefča kone pase,
[:prišiel k nemu šuhajček z poľa, hej, zajal hej on koničky do dvora.:]
Tu máš milá tri toliare, jeden veľký a dva malé,
[:skovaj, skovaj, moja milá k sebe, hej, ešte prídem jednu nocku k tebe.:]
A keď prídeš, len nepískaj, podkovami nelibuškaj,
[:moja mamka na povale spáva, hej, tá mi pozor na šuhajkov dáva.:]
A keď prišiel aj zapískal, podkovami zalibuškal,
[:stávaj, stávaj, staň starý z postele, hej, ktosi je tam pri tej našej dcére.:]
Zakiaľ starý z postele stal, dotiaľ Janko sa odebral,
[...]²³⁶

A tam dolu na marase

²³⁵ KATIČIČ, 2010: S. 385.

²³⁶ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnickky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1010-a-tam-dolu-na-marase>, 25.11.2012

Unten auf dem schlammigen Boden (*maras*) weidet ein schönes Mädchen (*švárna diefka*) Pferde. Ein Junge vom Feld (*šuhajiček z pol'a*) kommt zu ihr und bringt die Pferde in den Hof. Dafür gibt er ihr drei Taler, einen großen und zwei kleine. Sie soll die Taler verstecken, denn er wird wieder in einer Nacht zu ihr kommen. Die Jungfrau entgegnet, dass er nicht pfeifen (*piskat'*) und mit den Hufen (*podkovy*) schlagen (*nelibuškaj, buškat'* Diminutiv von *búchat'*) soll wenn er sie besucht, denn ihre Mutter schläft auf dem Dachboden und hält nach dem Jungen Ausschau. Doch als der Junge kommt, pfeift er und schlägt mit den Hufen. Bis der alte Vater nicht vom Bett (*postel'*) aufsteht, hat es der Junge nicht eilig.

Die Liebesmotive am Ende sind ersichtlich neu zum ursprünglichen Kern hinzugefügt. Wichtig jedoch ist der erste Teil des Liedes. Hier ist die Rede von einem schlammigen Boden und einem Jungen der über diesen schreitet und zu seiner Braut geht. Der Junge wird hier als das Pferd dargestellt. Dieses Lied belegt, dass *Jarylo*, aus der Ferne kommend, das Pferd ist.

Dass belegt auch das nächste Lied aus der nordslowakischen Region Arwa (*Orava*). Das Lied ist im arwaer Dialekt verfasst, deshalb steht rechts, neben den Originaltext, eine Übersetzung:

<i>Do domu, do domu, hej,</i>	Ins Haus, ins Haus, ja,
<i>ňimas tom ku kumu,</i>	zu niemand anderen,
<i>[:ku vojcu, mačeři,</i>	zum Vater und zur Mutter
<i>hej, ku dobryj vječeři.:]</i>	ja, zu einem guten Abendessen
<i>Do domu, do domu,</i>	Ins Haus, ins Haus, ja,
<i>hej, ňimas tam ku komu,</i>	zu niemand anderen,
<i>[:ku džatkovi, babce,</i>	zum Großvater und zur Großmutter
<i>hej, ku pjeconej švabce.:]</i>	ja, zum gebackenen Kartoffel
<i>Do domu, do domu,</i>	Ins Haus, ins Haus, ja,
<i>hej, ňimas tam ku komu,</i>	zu niemand anderen,
<i>[:hej, ku šostře, bratovi,</i>	ja, zur Schwester und zum Bruder
<i>hej, šivemu kuňovi.:]</i> ²³⁷	ja, zum Schimmel. ²³⁸

Do domu, do domu

²³⁷ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnickky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/7807-do-domu-do-domu>, 25.11.2012

²³⁸ Wörtliche Übersetzung durch Autor.

Das Lied spricht von einer Rückkehr in ein Haus, indem die ganze Familie auf den Reisenden wartet: der Vater, die Mutter, die Großeltern die Schwester und zum Schluss der Schimmel. Das Lied lässt sich so deuten, dass der junge Gott aus der Ferne in das Haus zurückkehrt, in dem seine ganze Familie auf ihn wartet. Neben den Eltern und Großeltern auch seine göttliche Schwester, die er heiraten wird, und sein Bruder, sowie sein Schimmel der er selbst ist. Das Lied ist hier nicht ganz verständlich, jedoch geht aus den letzten zwei Zeilen eindeutig hervor, dass der junge Gott das Pferd ist.

Einen weiteren Beleg aus 1896 bietet Jozef Ľudovít Holuby als er folgendes Lied aufzeichnete, welches am Vorabend des Heiligen Georg gesungen wird:

*V Dúvidovej čepici
zaliahli sa červíci! Hoja Ďund'a, hoj!
V Dúvidkinom čepci
zaliahli sa žrebci! Hoja Ďund'a, hoj!*²³⁹

Obrázky zo Slovenska

In Davids Kappe (*čepica*), sind Würmer geschlüpft (dialekt. *zaliahli*, standardslk. *vyliahli*), in der Kappe seiner Frau (*čepiec*) sind Hengste (*žrebci*) geschlüpft.

Das Lied beinhaltet den bereits bekannten rituellen Gesang *Hoja Ďund'a, hoj*²⁴⁰. Die aus den Eiern schlüpfenden Würmer stellen den Frühlingsanfang dar, der in der Kappe schlüpfende Hengst ist *Jarylo*.

In diesem kurzen Lied, wird einmal mehr belegt, dass *Jarylo* das Ross ist.

²³⁹ HOLUBY Jozef Ľudovít, *Obrázky zo Slovenska*, in *Populárne spisy II*. L. Mazáč, Praha, 1932, S. 223, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/890/Holuby_Obrázky-zo-Slovenska/1, 9.12.2012

²⁴⁰ Vgl. *Hoja Ďund'a, hoja* in 'Die goldene Brücke und der Klee'.

Der Bräutigam und die Strafe

Die Beziehung der beiden Götter *Jarylo* und *Morena* hat auch eine weitere Dimension, über die viele Umzugs-, Arbeits- und Liebeslieder berichten. So wie das Jahr mit der Ankunft bzw. Rückkehr des jungen Gottes aus der Ferne anfängt, mit der heiligen Hochzeit von *Jarylo* und *Morena* ihren Höhepunkt erreicht, so nimmt der Kreislauf auch eine weitere Wende. Diese Episode im Jahreszyklus hat eine dunkle und tragische Seite, die im (slowakischen) Volkslied andeutungsweise überliefert ist. Katičič konnte in seinen Rekonstruktionen diese Vorgänge belegen und anhand von, vor allem russischer Lieder, eine sakrale Handlung wiederherstellen. Die Lieder handeln von einer rituellen Tötung des Pferdes, die den Tod des Gottes *Jarylo* darstellt. Darin wird er von seiner Schwester und Frau *Morena* getötet.

Katičič konnte anhand nordrussischer Lieder den sakralen Vorgang rekonstruieren: *Jarylo*, der seine Geliebte findet und sich mit ihr vereint, unterhält, als das Jahr voranschreitet, zahlreiche Liebschaften mit anderen jungen Frauen und kommt immer seltener zu *Morena* ins Haus. Das macht die Göttin traurig und wütend und sie rächt sich.²⁴¹

Die verlassene Braut findet sich im nächsten Lied:

Horí, hora, háj zelený, zanechal ma môj milený,
[:háj, háj, pod zelený háj, pod zelenú lipku nesedaj.:]
[...]²⁴²

Horí, hora, háj zelený

Der Wald (*hora*) und der Hain (*háj*) brennen (*horí*), das Mädchen wurde von ihrem Geliebten verlassen (*zanechal*). Im grünen Hein, unter die weiße Linde (*pod zelenú lipku*) soll sich der geliebte nicht mehr setzen.

Die verlassene Braut trauert und wütet, das Feuer im Wald und im Hein steht für ihre Wut. Der Geliebte soll sich nicht mehr unter die Linde, die im Hein steht, setzen, denn dort wurde die heilige Hochzeit auf der Wiese gefeiert und dort haben sie sich geliebt. Das ist jetzt vorbei.

²⁴¹ KATIČIČ, 2010: S. 387-397.

²⁴² JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1650-hori-hora-haj-zeleny>, 25.11.2012

Die Lieder über verlassene Bräute kommen im slowakischen Liedgut überdurchschnittlich oft vor. Darin sind zwei Themen zu unterscheiden: im ersten äußert die Jungfrau die Angst davor, dass es der Freier mit ihr nicht ernst meint und sie verlassen wird. Im zweiten Thema wird sie auch tatsächlich verlassen.

So auch im nächsten Lied:

*Ej, padá, padá rosička, spali by moje očičká,
[:spali by moje, spali by aj tvoje, spali by oni oboje.:]
Ej, padá, padá listopad, pozdravuj milú na stokrát,
[:pozdravuj milú, holubienku sivú, že sa nevrátim nikdy viac.:]
Ej, spieva, spieva sláviček, už mi odišiel Janíček
[:za hory, doly, srdiečko ma bolí, že ma on zanechal v nevôli.:]²⁴³
Ej, padá, padá rosička*

Als der Tau (*rosa*) fällt, möchten die Braut und der Bräutigam schlafen. Als das Blatt fällt bzw. wenn der Monat November (*listopad*)²⁴⁴ kommt, verlässt der Geliebte sein graues Taublein (*holub/holubica/holubienka*) und lässt ihr ausrichten, dass er nie wieder zurück kommen wird. Die Nachtigall (*slávik*) singt bereits, dass *Janík* seine Geliebte verlassen hat. Er geht hinter die Berge (**gorъ, hory*) und Täler (**dolъ, doly*), ihr tut es weh, dass er sie verlassen hat.

Die verlassene und enttäuschte Braut wird wütend, das belegt auch das nächste Lied mit dem Titel *Opustená* ‘die Verlassene’:

*Ej keby bola vedela,
Že si milý šelma,
Ver čoby si sa bol i modlil
Nedostal by si ma.
Ale je už ver pozde,
Hľadeť do milosti '
Ked' si ma tak zanechal
Jako psíček kosti.
Ešte i ten psíčiček,*

²⁴³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/195-ej-pada-pada-rosicka>, 25.11.2012

²⁴⁴ *Listopad* bedeutet wörtlich ‘Blattfallen’. Der Begriff bezeichnet sowohl den Vorgang, als den Monat November im Tschechischen und Polnischen.

Tie kosti obere.
Ale ten môj najmilší
*Už ma nezobere.*²⁴⁵

Opustená

Wenn die verlassene Braut früher wüsste, das ihr Lieber ein Schelm (*šelma*²⁴⁶) ist, so hätte er sie nie bekommen, selbst wenn er gebetet (*modlil*) hätte. Jetzt ist es aber zu spät (*pozde*) auf das Gute und die Liebe (*milost'*) zu denken, wenn der Geliebte die Braut wie ein Hund (*psiček*) einen Knochen (*kosti*), liegen lässt. Sogar ein Hund frisst das Fleisch vom Knochen bevor er ihn wegwirft, doch der Geliebte will seine Braut nicht mehr.

Die vorigen drei Lieder zeigten wie *Jarylo Morena* verlässt bzw. betrügt. Sie wird traurig und wütend und will Rache üben. Katičić belegte diese Rache mit einem sehr drastischen russischen Lied, hier in Katičićs kroatischer Übersetzung:

*U nas na sočnoj travi, u nas na zelenoj, mlad junak je djevojčicu
obeščastio, ljubio, milovao i za ruke hvatao, prstene skidao pozlaćene.
Otišavši od nje, stao se je podsmjehivati, stao se je podsmjehivati,
ismijavati: 'Kad bi ta djevojka za mene bila, za mene bila
i smatralo se da je za mene, smatralo se da je za mene dobroga
junaka, privezao bih ja nju za krevetac, za krevetac za dubovu
dasku, ostala bi ona svu noć, svu noć, svu tamnu, gledala bi ona
niz nebo, brojala bi ona guste zvijezde.' - 'Ej, dobro, dobro,
dobri junače! Odsimijat ću ja tebi sve ismijavanje, iščuđavat ću
se nad svim čudesima. U mene su dva rođena brata, dva rođena
brata i dva nerođena. Oj braćo moja, vi rođena! Oj, pođite u
konjušnicu, oj uzmite konja sivoga, konja sivoga, sive grive,
sive grive, bijelih kopita i ubijte ga na pol vrste, na pol vrste
do polusmrti. Dovežite mi njegovo bijelo tijelo, bijelo tijelo,
junačko, junačko, ludo odvažno. Iz ruku, iz nogu smostit ću
krevetac, iz njegovih rebara moste ću pomostiti, iz kose njegovih
sljepoočica nasukat ću fitilje, iz njegova mozga salit ću
svijeće, iz njegove masti natopit ću salo, postavit ću svijeću pred
krevetac: 'Gori, moja svijeća, i ne gasi se, plači njegova majčice*

²⁴⁵ JANČÍK, 1905: S. 80.

²⁴⁶ *Šelma* steht im Slowakischen für ein wildes Tier, einen bösen Menschen oder einen Lügner.

*i ne umukni.' - Sestrice moje, vi drugarice! Što je to takvo: po milom hodim, na miloga gledam, preda mnom mili gori kao svijeća?'Njegova sestrice se odazvala: 'Eh mi smo njemu govorili, ne hodi dugo navečer, dugo navečer u zabran.'*²⁴⁷

Dieses Lied bietet ein erschreckendes Bild einer zurückgewiesenen, missbrauchten Geliebten, die sich an ihren Geliebten, der zugleich ihr Peiniger ist, rächt. Ihre zwei Brüder schlagen *Jarylo*, der das Pferd ist, halbtot und *Morena* macht aus seinem Körperteilen verschiedene Gegenstände, mit denen sie sich umgibt. Die erschreckende Handlung wird detailreich beschrieben, darin verbinden sich drastische Bilder mit alltäglicher Handlung in einem dialogischen Lied. Dass dieses Lied von einer sakralen Opferung aus sehr alten Zeiten handelt, daran besteht kein Zweifel.

Aus dem tschechischen Bereich ist ein Märchen überliefert, welches Karel Jaromír Erben niedergeschrieben hat, und welches ein ganz ähnliches Motiv bietet. In der Märchensammlung *Kytice* wird im Märchen 'das Rätsel' (*hádanka*) über eine Königin gesprochen, die sich mit Körperteilen ihres getöteten Geliebten umgibt. Dazu gibt sie ein Rätsel:

<i>Na lásce sedím,</i>	‘Auf der Liebe sitze ich,
<i>na lásku hledím,</i>	auf die Liebe schaue ich,
<i>láskou se ovijím,</i>	mit der Liebe wickle ich mich ein,
<i>z lásky ti připjím.</i> ²⁴⁸	aus der Liebe trinke ich.’ ²⁴⁹

Hádanka

²⁴⁷ KATIČIĆ, 2010: S. 389-390; „Bei uns auf dem grünen, saftigen Gras hat ein Junge ein Mädchen entehrt, geküsst und liebt, er packte sie an den Händen nahm ihr goldene Ringe von ihren Fingern. Als er von ihr ging, lachte er sie aus und spottete über sie: "Wenn das Mädchen für mich bestimmt wäre, für mich, einen guten Jungen, so würde ich sie an ein Bett binden, an ein Fichtenbrett, so würde sie die ganze, dunkle Nacht bleiben und sie würde auf den Himmel hinaufsehen und die vielen Sterne zählen." - "Ach, gut, gut, du guter Junge! Gleich werde ich dir dein Auslachen zurückzahlen, du wirst jetzt dein Wunder erleben. Ich habe zwei gebürtige' und zwei 'nicht gebürtige' Brüder. "Meine zwei gebürtige Brüder, geht in den Pferdestall und nimmt das Schimmelpferd mit grauer Mähne und weißen Hufen und schlägt es auf verschiedene Arten 'halbtot'. Bringt mir seinen weißen, jungen, frechen Körper. Aus seinen Armen und Beinen zimmere ich ein Bett, aus seinen Rippen werde ich Brücken schlagen, aus den Augenbrauen seiner blinden Augen werde ich Dochte machen, aus seinem Gehirn werde ich Kerzen gießen, aus seinem Fett werde ich Schmalz machen, dann stelle ich eine Kerze zum Bett: 'So brennt meine Kerze, sie geht nicht aus, weine du seine Mutter und hör nicht auf – Meine Schwestern, ihr meine Freundinnen! Was ist das: auf den Geliebten gehe ich, auf den Geliebten schaue ich, vor mir brennt die Liebe wie eine Kerze? Die Schwester des Getöteten entgegnet: "Oh, wir haben ihm ja gesagt, er solle nicht am Abend lange fortgehen, am Abend dort, wo es verboten ist."“

²⁴⁸ ERBEN, Karel Jaromír, *Hádanka*, <http://www.pohadkynawebu.cz/hadanka>, 30.11.2012

²⁴⁹ Wörtliche Übersetzung durch Autor.

Im Märchen folgt auch die Auflösung: Aus den Beinknochen des Geliebten ließ sich die Königin die Beine ihres Thrones machen, aus seinen Armknochen ließ sie sich vier schöne Kerzenständer schnitzen, aus seinen schönen langen Haaren ließ sie sich ein Hüftband, mit Gold und Perlen geschmückt, weben. Aus dem Schädel ihres Geliebten ließ sich die Königin ein Trinkgefäß machen, mit Gold und Edelsteinen geschmückt.

In diesem Märchen findet sich das Gleiche erschreckende Bild wie im Katičičs russischen Lied: Eine wütende, zornige Braut, die sich an ihrem Geliebten rächt, ihn tötet bzw. töten lässt und sich aus verschiedenen Teilen seines Körpers Gegenstände machen lässt.

Im slowakischen Bereich findet man keine derart detaillierte und drastische Bilder. Es lassen sich aber zahlreiche andere Hinweise auf eine Tötung des Geliebten zu finden.

*Čihý konik, čihý,
Alebo od seba..
Lebo mňa zabijú,
Lebo koník teba.
Stúpaj koník stúpaj
Pravou nožkou na most,
Co by sme my zašli
Ku mej milej na noc.²⁵⁰*

Záletník na koni,

Der Reiter zügelt das Ross nach links (*čihý*) und rechts. Er muss fliehen weil dem Reiter oder dem Ross die Tötung (*zabit*) droht. Das Pferd soll mit dem rechten (*pravý*) Fuß auf die Brücke treten. Sie gehen zur Geliebten und wollen bei ihr über Nacht bleiben.

In diesem Lied wird die Warnung zum Ausdruck gebracht, dass das Pferd und der Reiter getötet werden, wenn sie in der Nacht zur Geliebten gehen und dort übernachten. Trotz der Warnung schreiten sie über die Brücke. Dass *Jarylo* das Pferd ist und dass der junge Gott über eine Brücke zur Braut gelangt wurde bereits behandelt. Das Lied gilt als Warnung und mögliche Todesstrafe die für einem nächtlichen Besuch der Braut droht.

²⁵⁰ JANČÍK, 1905: S. 51.

Eine rituelle Tötung des Pferdes findet sich in einem bekannten slowakischen Umzugslied, welches in der Faschingszeit von jungen Burschen gesungen wird:

*Fašiangy, Turíce, Veľká noc ide,
kto nemá kožuška zima mu bude.
Ja nemám, ja nemám, len sa tak trasiem,
dajte mi slaninky, nech sa popasiem.
Fašiangy, fašiangy, fašiangové časy,
jedni pijú, druhí jedia za stolom klobásy.
Tuto nám nedali, tuto nám dajú,
tu koňa zabili, tu rebrá majú.
A my žiaci, neboráci, nemáme čo jesti,
musíme sa z domu, do domu po dedine pliest.*²⁵¹

Fašiangy, Turíce

Am Anfang geht es um die Feiertage des christlichen Kalenders: Fasching (*fašiangy*), Pfingsten (*Turíce*²⁵²) und Ostern (*Veľká noc*). Wer keinen Fell-Mantel (*kožuch*) hat, dem wird kalt werden. Der Sänger im Lied hat keinen Mantel und zittert (*trasiem*) vor Kälte und bittet um Speck (*slanina*), um satt zu werden. In der Faschingszeit wird gegessen und getrunken. Als der Umzug von Haus zu Haus geht, wird gesungen: ‘hier bekommen wir zu Essen, hier wurde das Pferd geschlachtet, hier gibt es seine Rippen’ (*tuto nám dajú, tu koňa zabili, tu rebrá majú*).

Das Lied bietet einen direkten Hinweis auf eine rituelle Tötung des Pferdes. Diese Tötung und das rituelle Verspeisen des Tieres führt uns in eine vorurslawische Zeit, in urindoeuropäische, sakrale Rituale, die diese Art von Opfer kannten. Das Pferdeopfer wurde auch im alten indoeuropäischen Glauben praktiziert und ist in den indischen Veden (**vēd-/vēd-e-/vēdēti*, *veda/vediet*) gut erhalten. Die brahmanische Veda *asvamedha* besteht aus in Prosa verfassten Texten, die die rituellen Opferungen beschreiben. In den Veden ist die Reihenfolge der Opfer genau festgehalten: Mensch, Pferd, Kuh, Schaf, Ziege. Daran erkennt man, dass das Pferd gleich hinter dem Menschen kommt. In den Veden wurde der Körper des

²⁵¹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/220-fasiangy-turice>, 30.11.2012

²⁵² KOLLÁR 1, 1953: S. 729; „Der slowakische Name für Pfingsten *Turíce* hat seinen Ursprung im slawischen (**turь*, *tur/bŭk*) für das Stier, was klar auf den heidnischen Ursprung zurückgeht. Zu *Turíce* gab es den Brauch Stier-Masken zu tragen.“

Opfertieres zerteilt, gekocht und rituell verspeist. Außerdem stehen die Körperteile des Tieropfers symbolisch als Material für einen neuen Aufbau der Welt, des Himmels, der Erde. Das geopfert Pferd stirbt nicht endgültig, sondern wird als Sonnenpferd auferstehen.²⁵³

In diesem Kontext sind auch die slowakischen Überlieferungen zu sehen. Genau hier knüpft das nächste slowakische Lied an:

*Kto to chodí po tej hore,
Blúdi poľuje?
Jeho očka poletuju,
Krok potahuje?
To je Janík ten poľovník,
Zuzku čo ľúbi;
A čo Zuzka sa s Janičkom
Vždycky len chľúbi.
Janík, Janík, biely Janík,
Daj pozor trochu,
Bo jak Zuzku vraj oklameš,
Pojdeš do kochu!*²⁵⁴

Poľovník

Einer geht durch den Wald. Er ist auf der Jagd und irrt im Wald schnellen Schrittes (*krok poťahuje*) umher. Der kleine Hans (*Janík*) ist der Jäger, der Susanne (*Zuzka*) liebt. Der ‘weiße Hans’ soll jedoch aufpassen, seine Geliebte nicht zu betrügen (*luhat’, klamat’*), denn sonst wird er in einem Auflauf (*koch*)²⁵⁵ enden.

Dass der Gott *Jarylo* der kleine Hans (*Janík*) ist, bestätigt sein Beiname *biely*. Es geht also um die Untreue des Gottes und um eine Warnung, dass die Strafe seine Tötung sein kann.

²⁵³ KATIČIĆ, 2010: S. 407-410.

²⁵⁴ JANČÍK, 1905: S. 173.

²⁵⁵ PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 30.11.2012; Der slowakische Archaismus *koch* steht entweder für eine leicht gebratene Speise oder einen Auflauf.

Diese Lieder bieten einen Einblick in rituelle Opferungen des Pferdes/des *Jarylo*. Diese Texte sind sehr alt und bieten bruchstückhafte Hinweise auf sakrale, heidnische Rituale, die mit Sicherheit weit hinter die urslawische Periode zurück reichen. Man kann sie als Teil der indoeuropäischen Tradition bezeichnen, die sich in Relikten bis in die heutige Zeit als Brauchtum und in Volksliedern erhalten haben.²⁵⁶

In Zusammenhang mit einer rituellen Opferung, bietet das slowakische Volkslied auch die Perspektive der Braut. Wie bereits belegt, ist *Morena* mit dem Kuckuck gleichzusetzen. Im nächsten Volkslied geht es um das ‘Hauen’ und ‘Schlagen’ (*bit’*) des Mannes:

[*:Zakukala kukulienka v bučine na kraji,:]*
[*:kerá žena muža bije, každá bude v raji,:]*
[*:Zakukala kukulienka na kraj lesa pekne,:]*
[*:ten, kerý muž ženu bije, každý bude v pekle,:]*
[*:Pod rebri, pod rebri, žena muža, rebri,:]*
[*:Nebi ma už, žena moja, ved’ ja budem dobrý,:]*²⁵⁷

Zakukala kukulienka v bučine na kraji

Am Rande des Buchenwaldes singt der Kuckuck, dass jene Frau die ihren Mann schlägt (*kerá žena muža bije*), in den Himmel (*raji*) kommt, jener Mann der seine Frau schlägt, kommt in die Hölle (*peklo*). Die Frau schlägt den Mann unter die Rippen (*pod rebri*). Dieser bittet sie aufzuhören und verspricht Besserung (*budem dobrý*).

Der Kuckuck in einem Buchenwald ist die Göttin *Morena*, ihr Gesang steht für die göttliche Hochzeit. Wie in den ersten zwei Liedern, kommen auch in diesem ‘das Schlagen’ und ‘die Rippen’ vor. Der Mann wird zwar nicht (bis zum Tode bzw. Halbtot) erschlagen, sondern nur geschlagen. Da *Jarylo* ein Gott ist, kann er nicht getötet werden, sondern – wie auch im kroatischen Lied belegt – nur halbtot geschlagen werden (kroat. *ubijte ga na pol vrste*).

Im Slowakischen wird das Töten mit *zabit’* ausgedrückt, der Begriff *dobyť* bedeutet jemand bzw. etwas sehr stark schlagen oder mit Schlägen zum Boden trampeln.²⁵⁸

²⁵⁶ KATIČIĆ, 2010: S. 407-411.

²⁵⁷ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicka.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/2026-zakukala-kukulienka-v-bucine-na-kraji>, 30.11.2012

²⁵⁸ PECIAR, Štefan, *Slovník slovenského jazyka*, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 30.11.2012

Die nachfolgenden Liedauszüge belegen es:

*A tam dolu, v dolnom konci, čo sa stalo v jednom domci,
[:tam jedna žena muža dobila a namesto metly s nim zametala.:]
[...]²⁵⁹*

A tam dolu, v dolnom konci

*Čo sa stalo v hornom konci,
neďaleko v jednom domci?
[:Tam jedna žena muža muža c,
miesto metly izbu s ním zametala.:]
[...]²⁶⁰*

Čo sa stalo v hornom konci

Die beiden Lieder handeln von einer Frau die ihren Mann im Haus, am unteren (*dolnom*) bzw. oberen (*hornom*) Dorfende (*konci*), schlägt (*dobila*) und mit ihm statt eines Besens (*metla*) das Zimmer kehrt (*zametat'*).

Im nächsten Liedern wiederholt sich das Schlagen des Mannes:

*Pod lipou, pod lipou, kačka vodu pije,
ach beda, prebeda, žena muža bije.
Pod rebry, pod rebry, a on sa jej modlí:
"Ženičko, dušičko, ved' už budem dobrý." ²⁶¹*

80. Pod lipou, pod lipou...

Unter der Linde (*pod lipou*) trinkt eine Ente Wasser (*kačka vodu pije*). Eine Frau schlägt (*bije*) ihren Mann. Sie schlägt ihn unter die Rippen (dialekt. *rebry* standardslk. *rebrá*) – er fleht (*modlí*²⁶²) sie an aufzuhören und verspricht Besserung (*budem dobrý*).

Das Schlagen des Mannes unter die Rippen (*žena muža bije, pod rebrá*) tritt in den slowakischen Liedern immer wieder auf. Diese Lieder korrespondieren mit dem ersten

²⁵⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1628-a-tam-dolu-v-dolnom-konci>, 30.11.2012

²⁶⁰ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/118-co-sa-stalo-v-hornom-konci>, 30.11.2012

²⁶¹ KOLLÁR I, 1953: S. 71.

²⁶² *Modlí* steht im Slowakischen wörtlich für 'Beten'.

russischen Lied. Die rituelle Tötung des Pferdes wird im slowakischen Bereich wohl am deutlichsten im Lied *Fašiagy, Turíce* zum Ausdruck gebracht.

Das (Er-) Schlagen bzw. töten des Pferdes (und des Gottes *Jarylo* durch *Morena*) ist das zentrale Element einer sakralen, rituellen Opferung, die heidnischen Slawen als Tradition aus der indoeuropäischen Urzeit übernommen und angepasst haben.²⁶³ Demnach tötet die Braut *Morena Jarylo* und stellt aus seinen Körperteilen Gegenstände her, mit denen sie sich umgibt. Auch die Schlüsselwörter aus dem, am Kapitelanfang²⁶⁴ angeführten, russischen Lied und aus dem tschechischen Märchen *Hádanka*²⁶⁵ korrespondieren miteinander:

<i>po milom hodim, na miloga gledam</i>	auf dem Lieben gehe ich, auf den Lieben schaue ich.
<i>na lásce sedím, na lásku hľadím</i>	auf der Liebe sitze ich, auf die Liebe schaue ich

Auf die Frage, wie *Jarylo* getötet wird, gibt Katičićs weitere Rekonstruktion eine klare Antwort: durch die Blitz-Schüsse seines Vaters *Perun*.²⁶⁶ Auch im slowakischen Folklore finden sich Hinweise darauf.

Nachdem *Jarylo* seine Braut verlassen hat, folgt die Strafe.

*Malina, malina nad vodou sa kníše,
starodávny frajer lístoček mi píše.
Píše mi on, píše na hárok papierku,
že si on už našiel v tom Krivci frajerku.
[...]
Tá ohnivá strela udrela do dreva,
prečo neudrela do môjho frajera.*²⁶⁷

Malina, malina

Eine Himbeere (*malina*) bzw. der Himbeerstrauch beugt und schwankt über dem Wasser (*nad vodou sa kníše*), ein ‘uralter’ bzw. ‘immerwährender’ oder ‘wiederkehrender’ (*starodávny*) Freier schreibt dem Mädchen einen Brief (*lístok*), dass er sich eine neue Freundin gefunden

²⁶³ KATIČIĆ, 2010: S. 411.

²⁶⁴ Vgl. S. 107-108.

²⁶⁵ Vgl. S. 109.

²⁶⁶ KATIČIĆ, 2010: S. 401.

²⁶⁷ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/453-malina-malina>, 1.12.2012

hat. Ein feuriger Schuss (*ohnivá strela*) schlägt ins Holz ein (*udrela do dreva*), die Braut wünscht sich, dass der Schuss ihren Geliebten träfe.

Die Himbeere im Lied (*malina*), die sich über dem Wasser beugt, steht hier für den mythologischen Weltbaum. Der ‘uralte’, ‘immerwährende’ bzw. ‘wiederkehrende’ Geliebte ist *Jarylo*. Der slowakische Begriff *starodávny* vermittelt die ‘ewige Wiederkehr’ des Geliebten. Als *Jarylo* seine *Morena* verlässt, verflucht sie ihn, schlägt ihn und lässt ihn von einem feurigen Schuss treffen. Dieser Schuss (**strěla, strela*) ist der Blitz des Donnergottes *Perun*, dem Vater von *Morena* und *Jarylo*, der Blitze schleudert.

Perun herrscht über Blitz (**blěskъ, blesk*) und Donner (**gromъ, hrom*) – mit beiden verfolgt und trifft er seinen Sohn, wie das nächste slowakische Lied belegt:

[*:V tom pršianskom poli vyriastou strom,:]*

[*:do falošnej lásky uderiu hrom.:]*

[*:Uderiu, uderiu, ale z jasna,:]*

[*:že sa tá radvanská veža triasla.:]*

[...] ²⁶⁸

V tom pršianskom poli

Im Feld (*pole*) wächst ein Baum (*strom*), der Donner (*hrom*) trifft die ‘falsche Liebe’ (*falošná láska*). Der Donner (*hrom*) schlägt aus heiterem Himmel (*uderil z jasna*) so stark, dass sogar der Turm erzittert (*veža triasla*).

Auch dieses Lied bietet einen Hinweis auf den Weltbaum, der im Feld wächst. Die ‘falsche Liebe’ steht hier für den untreuen *Jarylo*, der seine Geliebte verrät. *Jarylo* wird aus heiterem Himmel vom Donner getroffen. Eigentlich sollte das Lied von einem ‘Blitz’ sprechen. Das ‘Einschlagen des Donners’ (*hrom to teba*) kommt im Slowakischen oft vor. Auch *Perun* wird Donnergott (kroat. *gromovnik*, slk. *hromovník*,) genannt.

²⁶⁸ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/1954-v-tom-prsianskom-poli>, 1.12.2012

Das nächste Lied aus Mährisch Kopanice (*Moravské Kopanice*), an der mährisch-slowakischen Grenze, liefert weitere Belege:

*Hromy bijú a déšť prší, leje sa,
zem sa puká, zbúrené sú nebesa.
[:Otvor, milá, nech nestojím pod oknem,
lebo tady až do niti premoknem.:]
Kde si zmokel, švarný šohaj, tam sa suš!
Mé srdénko zarmúcené netrap už.
[:Lebo moje pěkné líčka červené
sú od teba, falešníku, ztrápené.:]
Neodbývaj tak na krátko milého.
Odejde ti, nebudeš mať žiadného.
[:Preletuje v lesi ftáček ne jeden,
já nebudem bez frajárky jeden deň.:]²⁶⁹*

Hromy bijú

Die Donner schlagen (*hromy bijú*), der Regen schüttet (tsch. *děšť prší*, slk. *dážď prší*), ‘die Erde platzt auf’ (tsch./slk. *zem puká*), der Himmel ist in Aufruhr (*zbúrené sú nebesa*). Der Junge bittet seine Geliebte, ihm die Tür aufzumachen (*otvor, milá*), damit er nicht unter dem Fenster stehen (*pod oknem*) muss, denn sonst würde er bis auf den letzten Faden nass werden (tsch./slk. *až do niti premoknem*). Die Braut entgegnet, dass ihr Geliebter dort trocknen (*sušiť*) soll, wo er nass (dialekt. *zmokel*, standardslk. *zmokol*) geworden ist. Er soll ihr trauriges Herz nicht mehr quälen (*netrap už*), denn auch ihre roten Wangen sind von ihm gequält. Er erwidert, dass sie sich das gut überlegen soll, denn wenn er einmal weggeht, wird sie allein bleiben. Wie ein Vogel im Wald vom Baum zu Baum fliegt (*preletuje v lesi ftáček*), so wird auch der Geliebte keinen einzigen Tag ohne Freundin bleiben.

Auch in diesem Lied finden sich bereits bekannte Bilder: *švarný šohaj* ist *Jarylo*, der untreu ist und infolge von seiner Geliebten abgewiesen wird. Auch das Bild eines Jungen, unter dem Fenster seiner Geliebten, ist bekannt. *Jarylo* versucht vor Donner, Blitz und Regen ins Haus seiner Geliebten zu flüchten, diese lässt ihn aber nicht mehr herein. Die

²⁶⁹ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnicky.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/3122-hromy-biju>, 1.12.2012

Beschreibung des Regens mit Blitz, Donner, aufgeplatzter Erde und Himmel in aufruhr stehen für den Donnergott *Perun*, der wütet und den untreuen Sohn straft.

Ähnlich auch im nächsten tschechischen Lied:

*Chaloupka níзка, hrom do ní tříská,
milovala, zapomněla.
[...]²⁷⁰*

Chaloupka níзка

Niedriges Hüttlein (tsch. *chaloupka*, slk. *chalupa*) wird vom Donner getroffen (**trěsk*, *tresk/trieskat*), sie liebte und vergaß.

Dieser ganz kurze Auszug sagt alles: Die Geliebte *Morena*, die von *Jarylo* enttäuscht wurde, lässt ihren Vater *Perun* in *Jarylos* Haus Donner und Blitz schlagen. Als es vorbei ist, vergisst *Morena Jarylo*.

Das nächste Lied aus dem Chodenland (*Chodsko*) spricht vom Heiligen Laurent (slk. svätý Vavrinec / tsch. svatý Vavřinec) und von Donnerschlägen:

*Ha ty svatyj Vavřenečku,
stojiš na pěkným kopečku,
vycházejí panny z tebe,
jako handělové z nebe.
První vyšla celá bílá,
ha ta druhá jen se skvíla,
ha ta třetí eště hezčí,
to bula má z nyjmjilyjší.
Štvrtá vyšla jako vobraz,
hdyž mne nechceš, hrom tě rozraz.
Hrom tě rozraz, na dje strany,
pro falešný mjiluvání.²⁷¹*

Ha ty svatyj Vavřenečku

²⁷⁰ JURČI, Miroslav, Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní, <http://pesnickyy.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/271-chaloupka-nizka>, 1.12.2012

²⁷¹ JURČI, Miroslav, Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní, <http://pesnickyy.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/6986-ha-ty-svatyj-vavrenecku>, 1.12.2012

Der Heilige Laurent steht auf dem schönen Hügel (tsch. *kopeček/kopec*, slk. *kopec/kopček*) und Jungfrauen kommen aus ihm heraus (tsch. *vycházet*, slk. *vychádzat*), wie Engel (umgangsspr. tsch. *handělové*, standardtsch. *andělové*, slk. *anjeli*) vom Himmel. Die Erste kommt ganz in Weiß, die Zweite leuchtet (tsch. *skvít*, slk. *skviet*) hell, die Dritte war noch schöner – sie war die schönste. Die Vierte war wie ein Bild (tsch. *vobraz/obraz*, slk. *obraz*). Wenn der Geliebte sie nicht will, soll ihn der Donner ‘zerschlagen’ (umgangsspr. tsch. *hrom tě rozraz*, slk. *hrom ťa zozraz*). Zerschlagen soll ihn der Donner in zwei Teile für die falsche Liebe (*falešný mjiluvání*).

Der Heilige Laurent, der auf dem Berg steht, ist die Kirche des Heiligen Laurent auf dem Laurenziberg (*Petrín*) in Prag. Hier handelt es sich um eine *interpretatio christiana* des heidnischen Gottes *Perun*.²⁷² Dass hier Reste heidnischer, sakraler Texte erhalten sind, bestätigt auch der Fluch der den untreuen Bräutigam vom Donner in zwei Stücke zerschlagen lässt.

Zum Schluss noch ein westslowakisches Lied, welches das Erschlagen des *Jarylo* durch den Donner des *Perun* auf dem Berg Inowetz (*Inovec*) im Freistädter Gebirge (*Považský Inovec*) beschreibt:

[*:Na vrchu Inovci rúbajú mládenci.:]*
 [*:Frkajú ivere, frkajú ivere,*
frkajú ivere milej podo dvere.:]
 [*:Otvor milá dvere, hrom ti do nich bije.:]*
 [*:Ked' mi neotvoríš, ked' mi neotvoríš,*
ked' mi neotvoríš, hrom ma tu zabije.:]
 [*:Otvorila bych ti, neviem kde je kľučka.:]*
 [*:Klameš moja milá, klameš moja milá,*
klameš moja milá, na nej ti rúčka.:]
 [...]²⁷³

Na vrchu Inovci

²⁷² PETŘÍNSKÁ ROZHLEDNA, <http://www.petrinska-rozhledna.cz/kostel-sv-vavrince.php>, 1.12.2012; „Die Kirche des Heiligen Laurent wurde auf einer slawischen, heidnischen Kultstätte erbaut. Auch nach der Christianisierung kamen immer noch viele Menschen auf den ‘Berg des *Perun*’ (tschechisch immer noch der ursprüngliche Name *Petrín*), um ihm zu opfern. Deshalb entschied Boleslav der Fromme (*Boleslav II.*) auf diesem Berg eine Kirche zu bauen, die dem Heiligen Laurent geweiht wurde, denn der Märtyrer *Laurentius* starb durch das Feuer der Römer.“

²⁷³ JURČI, Miroslav, *Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní*, <http://pesnický.orava.sk/index.php/component/mjoosic/song/4179-na-vrchu-inovci>, 1.12.2012

Auf der Spitze des Inowetz, fallen (*rúbat*) Burschen Bäume, die Holzsplitter (*íver*) fliegen umher, bis zur Geliebten unter ihre Tür (*dvere*). Der Bräutigam bittet seine Geliebte die Tür aufzumachen (*otvor milá dvere*), denn der Donner schlägt in die Tür ein (*hrom ti do nich bije*). Wenn sie dem Geliebten nicht aufmacht, wird ihm der Donner töten (*zabit*). Die Braut würde die Tür aufmachen (*otvorila bych ti*), jedoch weiß sie nicht, wo der Türgriff (*klučka*) ist. Der Junge bezichtigt sie der Lüge (*klameš moja milá*) und meint, dass ihre Hand auf dem Griff liege.

Die Spitze des Inowetz stellt hier die Sitzes des Berges dar, auf dem der Hof des *Perun* steht. Die Burschen, die junge Götter (Kinder des *Perun* und Geschwister von *Jarylo* und *Morena*) darstellen, schlagen mit den Äxten. Die Axt ist neben Blitz und Donner eine weitere Waffe des Donnergottes *Perun* – die Donneraxt.²⁷⁴ Eines der Kinder, *Jarylo*, steht vor der Tür der Geliebten und will hineingelassen werden. Die Geliebte will ihren untreuen Mann jedoch nicht hineinlassen – er wird bestraft, indem er vom Donner und Blitz erschlagen wird.

Die Schlüsselwörter in diesem Kapitel sind: ‘der Untreue’ und seine ‘Bestrafung’ durch das ‘Erschlagen’ mit ‘Donner’ und/oder ‘Blitz’. Hier wird Katičićs Rekonstruktion: *Bogъ Perunъ gromomъ bьjetъ*²⁷⁵ belegt.

Im nächsten Lied wird wieder das Erschlagen des Mannes durch seine Frau beschrieben. Dieser kurze Auszug einen wichtigen Hinweis auf *Morena*:

*Zlá žena, nedobrá,
bije muža pod rebrá:
Jaj, mužu, či bolí?
[...]*²⁷⁶

1381. *Zlá žena...*

Eine böse, ungute Frau (*zlá žena, nedobrá*) schlägt ihren Mann unter die Rippen und fragt, ob ihm das weh tut.

²⁷⁴ KATIČIĆ, 2008: S. 214-218.

²⁷⁵ Ebd.: S. 256.

²⁷⁶ KOLLÁR 1, 1953: S. 498.

Hier kommt *Morena* als eine ‘böse, ungute Frau’ vor. In der Mythologie wird *Morena* als Gottheit des Todes, des Winters und des Bösen überliefert. *Morena* war jedoch nicht immer böse; am Anfang des Jahres ist sie eine junge, schöne Jungfrau, die voller Leben und Erwartung im Garten bzw. im Hof steht und auf ihren Geliebten wartet. Als der geliebte, göttliche Bruder aus der Ferne kommt und *Morena* sich ihm hingibt, feiern sie die Heilige Hochzeit auf der Wiese. Als das Jahr voranschreitet und der Jahreszyklus sich über der Hälfte befindet, verändert sich *Morena* allmählich in eine böse, verbitterte und todbringende Gestalt. Diese tötet am Ende ihren göttlichen Mann, der zugleich ihr Bruder ist, und macht aus seinen Überresten allerlei Gegenstände mit denen sie sich umgibt.

Radoslav Katičić schreibt dazu:

A Moranine okrutne crte lica počinju se kočiti i lediti, ona se u godini sve dalje suši i skamenjuje. Kako je ona dok se sunčeva dnevna putanja sve duljila bila bujno proljetno zelenilo i raskošan cvat, tako dok se sunčeva putanja krati ona sve više postaje zima. Na kraju se mora iznijeti iz sela i baciti u vodu ili vatru da bi se, kad sunce opet krene uzlaznom stazom i dan postane dulji od noći, obnovila kao kukavica. Što kuka skrivena u zelenilu šume, kao mlada nevjesta nove svete svadbe. To je novi krug godišta koji započinje njezinim glasom što odjekuje iz šume. I tako opet i opet, zauvijek.²⁷⁷

Katičićs *Morena* ist also eine Frau, die im Frühling jung und schön ist und mit dem Fortschreiten des Jahres immer trockener und böser wird, bis sie selbst zu einem alten, todbringenden Weib wird, das im Frühling rituell aus dem Dorf getragen werden muss, damit sie als junge, schöne Jungfrau zurückkehren kann. Ján Kollár hat diese Ausführung auch für den slowakischen Raum bestätigt:

²⁷⁷ KATIČIĆ, 2010: S. 418-419; „*Morenas* grausame Gesichtszüge beginnen zu steifen und einfrieren. Wie das Jahr voranschreitet, trocknet und verhärtet sie immer mehr. Sie verändert sich mit der Reise der Sonne. Solange die Reise der Sonne am Tag länger wurde, war sie wie die üppigen, grünen Frühlingsblüten. Je kürzer die Reise der Sonne am Tag wird, desto mehr wird sie zum Winter. Am Ende muss sie aus dem Dorf getragen und ins Feuer oder ins Wasser geworfen werden, damit – wenn die Sonne wieder ihren Weg verlängert und der Tag länger wird als die Nacht – sie als Kuckuck wieder auferstehen kann und – versteckt im Grünen des Waldes – als junge Braut der neuen heiligen Hochzeit wieder zurückkehren kann. Diesen Jahreszyklus, kündigt der Kuckuck mit ihrer Stimme an. Und so geht es wieder und wieder für immer.“

Das hinaustragen der *Morena* aus dem Dorf, wo sie verbrannt und/oder ertrunken wird geht wie folgt vor sich hin:

V Trenč. stolici, najmä v Kelnitz a na okolí sa vyskytuje zriedkavá hra. Na Kvetnú nedeľu obliekajú mládenci a dievčatá kus dreva za ženu a so spevom ho nesú v sprievode k najbližšiemu potoku. Tu strhajú najprv s dreva oblečenie, hodia ho do vody a vrátia sa zpät so spevom. [...] Túto masku nazývajú „Morenou“, asi „morová žena“ (Pestweib). Každý rok sa táto hra opakuje, pretože ľud verí, že tým sa mor a všetky nákazlivé choroby, potom aj mor na statku v ten rok zahatá. Tento zvyk súvisí čiastočne s náboženskými predstavami a zvykmi, zdedenými z pradávných čias.“²⁷⁸

Dieser Brauch hat sich nicht nur in der Westslowakei erhalten, sondern ist auch in anderen, ländlichen Gebieten bekannt. Außerhalb der Slowakei ist der Brauch des Hinaustragen der *Morena* auch in Tschechien, Polen, in der Lausitz (obersorb. *Łužica*, niedersorb. *Łužyca*) und in der Ukraine bekannt. Kollár führt weiter aus, dass der christliche Passionssonntag²⁷⁹, der im Slowakischen ‘Todessonntag’ (*Smrtná nedeľa*) genannt wird, nach *Morena* benannt wurde. Laut seinen Aufzeichnungen wurde *Morena* genau am Passionssonntag aus dem Dorf getragen, da dieser der Tag seit jeher der Tag der *Morena* gewesen ist. Außerdem steht der Name *Morena* auch wörtlich für den Tod (*mriet’/umriet’/zomriet’*) und für die Pest (*mor*).²⁸⁰

Das Hinaustragen der *Morena* aus dem Dorf hat sich auch als Umzugslied erhalten. Mit *Morena* als Strohuppe gehen Kinder durch das Dorf und singen folgendes Lied:

<i>Muriena naša,</i>	Unsere <i>Muriena</i> ,
<i>kdes prebývala?</i>	wo hast du denn gehaust?
<i>V dedinskom dome,</i>	Im Dorfhaus,
<i>v novej stodole!</i>	in der neuen Scheune! ²⁸¹
<i>[...] ²⁸²</i>	

5. *Muriena naša...*

²⁷⁸ KOLLÁR 1, 1953: S. 713-714; „Im trentscherer Region, vor allem aber im Dorf Kelnitz und Umgebung hat sich ein seltener Brauch erhalten. Am Palmsonntag verkleiden Jungs und Mädchen ein Stück Holz als eine Frau und tragen es singend aus dem Dorf bis zum nächsten Bach. Hier reisen sie zunächst das Gewand von dieser Holzuppe und werfen es ins Wasser. Diese Maske wird *Morena* genannt, wohl als Pestweib zu verstehen. Jedes Jahr wird dieses Spiel wiederholt, weil die Menschen glauben, dass dadurch die Pest und alle übertragbaren Krankheiten, auch Vieh-Pest, für das kommende Jahr verbannt werden. Dieser Brauch hat zum Teil mit den religiösen Vorstellungen und der Tradition zu tun, die aus uralten Zeiten geerbt wurden.“

²⁷⁹ Der Passionssonntag wird in der katholischen Liturgie am vorletzten Sonntag vor dem Ostersonntag gefeiert.

²⁸⁰ KOLLÁR 1, 1953: S. 714.

²⁸¹ Wörtliche Übersetzung durch Autor.

²⁸² KOLLÁR 1, 1953: S. 39.

Als *Morena Jarylo* erschlägt, übernimmt sie die Vorherrschaft, die Tage werden kürzer als die Nächte, es wird kälter, die Vegetation verendet langsam. *Jarylo* ist jedoch nicht tot, denn als Gott ist er unsterblich – er ist nur halbtot (*dobitý*). Er tritt in dieser Periode des Jahreszyklus in den Hintergrund und überlässt die Herrschaft seiner Frau und Schwester *Morena*, die als böse und todbringende Gottheit die Macht nun übernommen hat. Auch *Jarylo* muss rituell verabschiedet werden, damit er wiederkehren kann. In *Lubelá*, in der Liptau (*Liptov*) hat Kollár auch einen Brauch zum hinaustragen des *Jarylo* aus dem Dorf aufgezeichnet. Demnach wird *Morena* von den Mädchen hinausgetragen, dem Mädchenumzug folgt ein Umzug der Burschen. Dieser hat auf einem niedrigeren Stock eine ärmlich gekleidete Puppe genannt *Dedko*. *Dedko* bedeutet im Slowakischen ‘Großväterchen’²⁸³ Kollár hielt dazu das folgende Umzugslied fest:

[...]

<i>Dedko náš, Dedko,</i>	Großväterchen, unser Großväterchen,
<i>požrau si nám všetko,</i>	du hast uns alles weggefressen,
<i>nič si nám nenechau,</i>	und nichts übrig gelassen,
<i>tak si sa dobre mau.</i> ²⁸⁴	so gut hast du es gehabt. ²⁸⁵

5. *Muriena naša...*

So wird der ehemals schöne, junge Gott nun rituell verabschiedet und aus dem Dorf hinausgetragen, damit er sich erneuern und wiederkehren kann. Nachdem *Jarylo* ins Wasser geworfen wird, kehrt er hinter die Berge zurück. Zurück zu Gott *Veles*, der über die Fruchtbarkeit wacht, sie verteilt aber auch zurückhält. Nachdem sich *Jarylo* erneuert hat, macht er sich wieder auf den Weg zurück. Wenn die Tage länger und die Nächte kürzer werden, kommt er über einen langen, mühseligen Weg – als Bräutigam auf dem Pferd – zurück zu seiner Geliebten. Am Vorabend seiner heiligen Hochzeit auf einer Wiese, kommt der junge, schöne Gott zurück und läutet den neuen Jahreszyklus ein. Hier schließt sich der Kreis und der Kreislauf wiederholt sich von vorne.

²⁸³ KOLLÁR, 1953: S. 715.

²⁸⁴ Ebd.: S. 39.

²⁸⁵ Wörtliche Übersetzung durch Autor.

Wie Katičić bereits festgehalten hat, ist diese idealisierte Darstellung des Laufes der Dinge nach der Tötung des *Jarylo* bis hin zu seiner Rückkehr in dieser Form nicht überliefert, da das Material nicht vorhanden ist um genauere Rekonstruktion zu erarbeiten.²⁸⁶

Dazu stellte Ján Kollár bereits 1834 fest:

*Podľa terajšieho bádania piesne o Morene [...] a Dedkovi sú súčasťou starodávnych obradov, ktorých cieľom bolo znázorniť zánik vlády starého božstva úrody, plodnosti a hojnosti, ktoré sa v ročnom kolobehu (v zimnom období) zmenilo na božstvo zhuby, všetko požierajúce a ničiace. S týmito obradmi súvisia aj obrady, ktorými sa víta nástup vlády nového, mladého božstva úrody, plodnosti a hojnosti. V našich textoch je však už táto starodávna mytologická stránka piesní hodne zastretá.*²⁸⁷

Der ewige Kreislauf der Ankunft, der Herrschaft, des Untergangs und der Rückkehr der Fruchtbarkeitsgottheit im Zyklus eines Jahres zählt bei den heidnischen Slawen zum fundamentalen Baustein der heidnischen, slawischen Religion. Der beschriebene Kreislauf der Natur und der damit verbundene Herrschaftszyklus der Gottheiten *Jarylo* und *Morena* bieten einen Einblick in eine uralte Weltvorstellung der slawischen Völker. Deren Vorstellungen über den Lauf der Dinge spiegeln sich in den rituellen Texten, die über Jahrhunderte und Jahrtausende mündlich tradiert wurden, wider. Diese Welt besteht heute nurmehr in den Bruchstücken, welche sich in den Volksliedern erhalten haben, und die als Zeugen vergangener Tage urslawischer Zeiten erhalten sind.

²⁸⁶ KOLLÁR 1, 1953: S. 419-420.

²⁸⁷ Ebd.: S. 714-715; „Nach dem jetzigen Stand der Forschung sind die Lieder über *Morena* und *Dedko* Teil der uralten Riten, mit dem Ziel, den Niedergang der Herrschaft der Fruchtbarkeitsgottheit zu zeigen. Diese hat sich im Laufe des Jahreszyklus (im Winter) in eine Gottheit der Vernichtung transformiert, die alles frisst und vernichtet. Mit diesen rituellen Handlungen hängen auch jene zusammen, die dafür da sind, um den Antritt der Herrschaft einer neuen Gottheit der Fruchtbarkeit und Fülle. In den Texten ist diese alte, mythologische Seite jedoch bereits sehr verschleiert.“

Zusammenfassung

Anhand Katičičs Vorlagen wurde in der Arbeit versucht, Relikte urslawischer, sakraler, heidnischer Texte in slowakischen Volksliedern ausfindig zu machen. Aus einem Material von weit über Zweitausend Liedern aus insgesamt über zehn Quellen, konnten erfolgreich vierzehn größere thematische Bereiche mit zahlreichen Buchstücken des urslawischen, sakralen Dichtens nachgewiesen werden. Diese Bereiche wurden mit zahlreichen Beispielen aus dem slowakischen Volksliedgut ausgestattet. Diese wurden, basierend auf Katičičs Vorlagen, systematisiert, analysiert und interpretiert. Die Werke von Katičič boten dazu den Leitfaden, ohne welchen eine Systematisierung der Texte und die Interpretation nicht möglich gewesen wäre.

Die slowakische Quellenlage zeigt sich besser ausgeprägt als ursprünglich erwartet. Die Volkslieder bieten eine Fülle an Resten heidnischer, sakraler Texte. Wie in anderen slawischen Literaturen, sind jedoch auch die slowakischen Texte im Bezug auf ihre Integrität der sakralen Motive bereits stark verändert und verschwommen. Die einzelnen Schlüsselverbindungen kommen in den slowakischen Texten selten über drei bis vier pro Textauszug vor. Beispiele wie bei Katičič, mit sechs bis zehn Verbindungen, konnten nur in den seltensten Fällen gefunden werden.

Die slowakischen Volkslieder bieten noch einige weitere Themenbereiche zur Rekonstruktion der Überreste sakraler Dichtung, so dass weitere Erforschung dieser Texte sich als Viel versprechend darstellt.

Die meisten von Katičič als schlüsselhaft bezeichnete Worte und Wortverbindungen, konnten auch im slowakischen Bereich nachgewiesen werden. Damit konnte die Präsenz von Resten urslawischen, heidnischen Materials im slowakischen Lied- und Erzählgut belegt werden. Ferner dienen diese Belege als Beweis für die Zugehörigkeit des slowakischen Kulturraumes zu einem ur- bzw. gemeinslawischen, heidnischen Religionssystem.

Bei den Rekonstruktionen der heidnischen, sakralen Texte darf man nicht außer Acht lassen, dass es sich, ungeachtet wie zahlreich und ergiebig die Quellen sind, um die Wiederherstellung hunderte bis tausende Jahre alter Texte handelt, die frühestens ab dem 15. – 16. Jahrhundert niedergeschrieben worden sind. Zu dieser Zeit war die Slowakei und andere slawische Länder bereits christlich und das Heidentum war verboten. Im Laufe der Zeit ging

Manches ganz verloren, Manches wurde ersetzt, adaptiert auf einzelne Motive reduziert. So konnten sich einige der sakralen, mythologischen Motive bis in die heutige Zeit erhalten.

An dieser Stelle sei nochmals angemerkt: ungeachtet wie zusammenhängend die Texte bzw. die daraus entstandenen Rekonstruktionen der sakralen Motive erscheinen, es kann keine vollständige Rekonstruktion der sakralen Texte erwartet werden. Diese ist, mangels ganzheitlicher, authentischer Quellen, aus dem jetzigen Standpunkt der Forschung, nicht möglich. Wenn im Text überdurchschnittlich viele Beispiele für das eine oder andere sakrale Motiv zu finden sind, so ist das ein gutes Zeichen dafür, dass es sich hier tatsächlich um einen Rest eines sakralen, heidnischen Gesangs handelt. Die Rekonstruktionen sind immer als mögliche Interpretationen zu sehen – sie sind um so wahrscheinlicher, je öfter sie innerhalb einer Folklore vorkommen und je öfter sie auch in anderen slawischen Volksliteraturen belegt werden können – jedoch bleiben sie das was sie sind, eine Rekonstruktion.

Professor Katičić sagte mir einmal in einem Gespräch: „Wenn eine Generation den Glauben wechselt, dauert es ungefähr Eintausend Jahre, bis auch die Reste dieses Glaubens der Väter verloren geht. Wir befinden uns an dem Punkt, dieses alte Erbe unserer Vorfahren endgültig zu verlieren!“

Literatur

- CZAMBEL, Samuel, Slovenské ľudové rozprávky I., Bratislava, 1959, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/903/Czambel_Slovenske-ludove-rozpravky-I/8, 30.11.2012
- DOBŠINSKÝ, Pavol, Prostonárodné slovenské povesti, Bratislava, 1993
- DOBŠINSKÝ, Pavol, Úvahy o slovenských povestiach, Martin 1871
- ERBEN, Karel Jaromír, Hádanka, <http://www.pohadkynawebu.cz/hadanka>, 30.11.2012
- GALKO, Ladislav, Kytica slovenských ľudových piesní, Martin, 1970
- GOLIANOVO, Gemeinde, online Auftritt, http://www.darmoty.sk/index.php?option=com_content&view=article&id=117:svaty-juraj&catid=40:folklor&Itemid=213, 10.11.2012
- HEINZ, Christof, Einführung in die slawische Sprachwissenschaft, Wien, 2001
- HOLUBY Jozef Ľudovít, Obrázky zo Slovenska, in Populárne spisy II. L. Mazáč, Praha, 1932, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/890/Holuby_Obrázky-zo-Slovenska/1, 9.12.2012
- JANČÍK, J. a Fr., Spevy slovenské, Budapest, 1905
- JURČI, Miroslav, Pesničky pre všetkých – texty ľudových piesní, <http://pesnicky.orava.sk>, 1.12.2012
- KAČALA, J., PISÁRČIKOVÁ, M., POVAŽAJ, M., Krátky slovník slovenského jazyka 4, Bratislava, 2003, <http://slovníky.korpus.sk>, 10.11.2012
- KATIČIĆ, Radoslav, Božanski boj; Tragovima svetih pjesama naše pretkršćanske starine, Zagreb, 2008
- KATIČIĆ, Radoslav, Zeleni Lug; Tragovima svetih pjesama naše pretkršćanske starine, Zagreb, 2010
- KOLLÁR, Ján, Národné spievanky I. diel, Bratislava 1953 (KOLLÁR 1)
- KOLLÁR, Ján, Národné spievanky II. diel, Bratislava 1953 (KOLLÁR 2)
- KULÍK, Ján, Etymologický slovník, <http://kruhy.blogspot.co.at/2009/11/etymologicky-slovník-jar.html>, 10.11.2012
- ONDRUŠ, Šimon, Odtajené trezory slov III, Martin, 2004

- PAVLOVIČ, Jozef, Tisíc slovenských piesní, Bratislava, 2009
- PECIAR, Štefan, Slovník slovenského jazyka, Bratislava, 1959 – 1968, <http://slovníky.korpus.sk>, 1.12.2012
- PETŘÍNSKÁ ROZHLEDNA, <http://www.petrinska-rozhledna.cz/kostel-sv-vavrince.php>, 1.12.2012
- PISÁRČIKOVÁ, MÁRIA, Synonymický slovník slovenčiny, Bratislava, 2004, <http://slovníky.korpus.sk>, 1.12.2012
- SINAPIUS-HORČIČKA, Daniel st., Neo-forum Latino-Slavonicum, Nový trh latinsko-slovenský, Bratislava. 1988, http://zlatyfond.sme.sk/dielo/1106/Sinapius-Horcickast_Neo-forum-Latino-Slavonicum-Novy-trh-latinsko-slovensky/9#ixzz2Ac4JIK1K, 10.11.2012
- SOCHÁŇ, Pavel, Starobylé zvyky slovenských roľníkov pri poľnej práci, Bratislava, 1930
- ŠAFÁRIK, Pavol Jozef, Slowenskie piesně, Bratislava. 1962
- SCHÄFER, Joachim, Ökumenisches Heiligenlexikon, Georg der Märtyrer, http://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Georg_der_Maertyrer.htm, 2.12.2012
- STAROSTIN, Sergei Anatolyevich, Indo-European etymology, The Tower of Babel, An International Etymological Database Project, <http://starling.rinet.ru>, 10.11.2012

Abstract

Anhand ausgewählter Sammlungen von Volksliedern (Hochzeits-, Umzugs-, Arbeits-, Liebesliedern), die vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammen, werden Fragmente urslawischer heidnischer sakraler Poesie in slowakischem Lied- und Erzählgut gesucht und nachgewiesen. Ausgegangen wird vom methodischen Ansatz der Rekonstruktion urslawischer heidnischer sakraler Dichtung der russischen Philologen Vladimir Nikolaevič Toporov und Vjačeslav Vsevolodovič Ivanov. Sie haben in slawischen Folklore-Texten auf urslawische heidnische sakrale Texte zurückgehende Bruchstücke identifiziert, die in zweiter Linie dann auch Rückschlüsse auf die Glaubensvorstellungen der heidnischen Slawen erlauben. Radoslav Katičić hat nach dieser Methode die Rekonstruktion beträchtlich ausgebaut. Der Autor wendet dieses Verfahren auf slowakisches Material an. Professor Katičićs Synthesen dienen dabei als Leitfaden. Diese Arbeit befasst sich nicht mit der Rekonstruktion von Mythen und Mythologie, sondern mit der Rekonstruktion vorchristlicher slawischer ritueller Poesie im slowakischen Kulturbereich. Das untersuchte Material beinhaltet Fragmente ritueller Poesie, die über Jahrhunderte in der mündlichen Literatur slawischer Volkssprachen erhalten blieb bis zu dem Zeitpunkt, als sie verschriftet und später im 18. und 19. Jahrhundert gesammelt, sortiert und systematisiert wurden. Anhand so genannter Schlüsselwortverbindungen bzw. Reime wird in vierzehn thematischen Kapiteln ausgewähltes slowakisches Volksliedgut analysiert und Reste slawischer ritueller Poesie belegt.

Using selected collections of folklore songs (wedding, work, love songs and others), dating mainly back to the 18th and 19th Century, this thesis seeks fragments of protoslavic pagan sacred poetry in Slovak song and narrative material. The methodology for the reconstruction of protoslavic pagan sacred text fragments in folklore material was first used by the Russian philologists Vladimir Nikolaevič Toporov and Vjačeslav Vsevolodovič Ivanov. In Slavic folklore texts they identified these fragments of pagan sacred poetry, which secondarily allows to draw conclusions on the religion of the pagan Slavs. Radoslav Katičić expanded this method of reconstruction significantly. The author of this thesis applies this method on Slovak material. Professor Katičićs synthesis serve as a guidelines. However, this work does not deal with the reconstruction of myths and mythology, but with the reconstruction of pre-Christian Slavic ritual poetry in Slovak culture using the reconstructions

of Radoslav Katičič. The examined material includes fragments of ritual poetry that survived for centuries in the oral Slavic literature in the national languages, until the time when they were transliterated and later in the 18th and 19th Century collected, sorted and systematized. Using the so called key phrases or rhymes this thesis offers fourteen thematic chapters of selected Slovak folk songs, which are being analysed on residues of Slavic ritual poetry.

Na základe vybraných zbierok ľudových piesní (svadobných, pracovných, ľúbostných a iných), prevažne z 18. a 19. storočia, táto práca odhaľuje fragmenty praslovanskej posvätnéj poézie v slovenských ľudových piesniach a v ľudovom ústnom materiáli. Východiskovým bodom je metóda na rekonštrukciu zvyškov praslovanských pohanských, posvätných piesní, ktorá bola vypracovaná ruskými filológmi Vladimírom Nikolaevičom Toporovom a Vyacheslavom Vsevolodovičom Ivanovom. Toporov a Ivanov v slovanských folklórnych textoch identifikovali pozostatky pohanských posvätných textov, ktoré sekundárne umožňujú vyvodzovať závery o náboženstve pohanských Slovanov. Radoslav Katičič túto metódou rekonštrukcie výrazne rozšíril. Autor tejto práce aplikuje túto metódu na slovenský materiál. Syntézy profesora Katičiča slúžia pri tejto práci ako predloha. Táto práca sa však nezaoberá rekonštrukciou mýtov a mytológie, ale s pomocou rekonštrukcií Radoslava Katičiča dokazuje fragmenty predkresťanskej, slovanskej, rituálnej poézie v Slovenskej kultúre. Skúmaný materiál obsahuje zvyšky rituálnej poézie, ktorá sa po stáročia zachovala v ústnom podaní slovanských národov až do doby, kedy bola spísaná a neskôr v 18. a 19. storočí zbieraná, triedená a systematizovaná. Na základe takzvaných kľúčových fráz alebo rímov je práca rozdelená do štrnástich tematických kapitol v ktorých sú vybrané slovenské ľudové piesne analyzované. Každá kapitola ponúka konkrétne dôkazy zvyškov slovanskej, pohanskej, rituálnej poézie v Slovenských ľudových piesňach.

Robert LICHTNER

C U R R I C U L U M V I T A E

Berufstätigkeit

Unternehmen	Position	Zeitraum
Verlag Holzhausen GmbH – Verlagsgruppe BOHMANN	Verlagsleitung	Seit Mai 2010
Bohmann Druck und Verlag Ges. m. b. H. & Co. KG. – Verlagsgruppe BOHMANN	Marketing & Event Manager Stabsstelle Geschäftsleitung	Aug. 2001 – Mai 2010
ORF – Österreichischer Rundfunk	Journalist, Beitragsgestalter, Moderator	März 2000 – März 2002
Radio Twist, Bratislava	Korrespondent	März 2000 – Dez. 2002
SITA – Slovak News Agency, Bratislava	Korrespondent	März 2000 – Dez. 2002
Regional Consulting Ges. mbH.	Consultant Support	Feb. 2000 – Nov. 2000
GHK International Ltd. United Kingdom	Übersetzer Englisch - Slowakisch	Jan. 1999 – Jan. 2000
Nationalbank der Slowakei-Münzmuseum	Touristenbegleiter	1997 – 1998

Aus- und Fortbildung

Institution	von	bis	Abschluss
Universität Wien – Diplomstudium Slawistik/Slowakisch	2008	2012	Diplom
Euroforum – Eventmarketing	2002	2002	Zertifikat
BAF – Berufsbildung und Fortbildung des ORF	2001	2001	Zertifikat
Pollycollege – INTERREG IIC	1999	1999	Diplom Radio & online Media
Aston University, Birmingham, UK	1999	1999	I.E.L.T.S. Diplom – International English Language Testing System
Gymnasium Turčianske Teplice	1994	1998	AHS Matura
Grundschule	1984	1994	Abschluss

Besondere Kenntnisse

Publishing	InDesign, Quark Xpress – Publishing von Magazinen, Zeitschriften und Büchern
Digital Publishing	eBooks für Apple, Kindle und andere Reader
Grafikbearbeitung	Photoshop, Illustrator
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	Revox, MC, CD, MD, Digital- und Analogschnitt, Acousta Systems, Cool Edit, Digas – Multitrack, Masterport
Web Design	Go Live, Front Page, HTML Programmierung

Sprachkenntnisse

Slowakisch	Muttersprache
Deutsch	Sehr gut in Wort und Schrift
Englisch	Sehr gut in Wort und Schrift
Tschechisch	Sehr gut in Wort und Schrift
Serbisch / Kroatisch / Bosnisch	Gut in Wort und Schrift

Berufserfahrung

Verlag Holzhausen GmbH – Verlagsgruppe BOHMANN

Wien

Verlagsleitung des Wissenschafts- und Sachbuchverlags

Der Verlag Holzhausen widmet sich als österreichischer Wissenschafts- und Sachbuchverlag Themen aus den Bereichen Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen bei Publikationen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und der Wissenschaft sowie bei Kunst-, Architektur- und kulturellen Büchern. Dabei sind innovative Ansätze bei Publikationsreihen, die Zusammenarbeit und Förderung mit und von Nachwuchsautoren und -wissenschaftlern ein stetes Anliegen des Verlages.

Der Verlag widmet sich im Besonderen Publikationen im wissenschaftlichen Bereich. Dafür wurden mehrere Wissenschaftsreihen gegründet. Im Bereich der wissenschaftlichen Slawistik und der Alten Geschichte konnte der Verlag einige herausragende Werke veröffentlichen.

Bohmann Druck und Verlag Ges. mbH. & Co. KG. – Verlagsgruppe BOHMANN

Wien

Event Management, Stabstelle Geschäftsleitung

Gestaltung und Organisation von Fach-Events inkl. Konzeption, Programmgestaltung, Marketing und komplette Durchführung von Cross-Border B2B Symposien, grenzüberschreitender Enqueten, Kongressen, Ausstellungen und Präsentationen im gesamten MOE Raum. (Österreich, Tschechische Republik, Slowakei, Polen, Ungarn, Kroatien, Slowenien, Serbien, Montenegro und Deutschland, Frankreich, Griechenland), sowie in den Ländern Türkei, Russland, Korea. Mehrmonatige Aufenthalte in oa. genannten Ländern.

Betreuung von Beteiligungen im MOE-Raum, Entwicklung neuer Geschäftsbereiche und Management bestehender Geschäftsaktivitäten. Key-Account-Management institutioneller Kunden und Geschäftspartner.

Geschäftsstelle Forschung Austria – Betreuung sämtlicher Aktivitäten des größten österreichischen Verbands außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Interessenvertretung, Kommunikation, PR, Projektmanagement.

Österreichischer Rundfunk ORF

Wien

Journalist, Beitragsgestalter, Moderator

Moderation und Programmbegleitung in Deutsch, Englisch, Slowakisch für das internationale Programm des ORF. Insgesamt über 1500 Stunden Live Sendungen. Berichterstattung für FM4 aus Südosteuropa. Beitragsgestaltung Ö1 (Europajournal, Moment Leben Heute, Radiokolleg).

Radio Twist, Bratislava, SITA - Slovak News Agency, Bratislava

Wien

Korrespondent

Regelmäßige Berichterstattung für den Bratislavaer Nachrichtensender zu den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ereignissen in Österreich. Korrespondent der größten privaten Presseagentur der Slowakei.

Regional Consulting Ges. mbH.

Wien

Projektbetreuung

Betreuung und Aufbau von Medien- und Kulturprojekten im Rahmen des INTERREG Programms. Interviews mit wichtigen Medien- und Kulturvertretern aus der Grenzregion Südmähren, Westslowakei, Westungarn und Ostösterreich mit anschließender Auswertung und Erstellung einer Datenbank.

Referenzen

Referenzen können auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden.